

Wien, Leipzig, Stuttgart.
24. Heft. VIII. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 — M. 2.50.

WIENER MODE





Haus der „Wiener Mode“
IV, Wienstraße 19.

WIENER MODE

24. Heft. VIII. Jahrg.

15. September 1895.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämmtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt.

Pränumerationspreis:	Vierteljährig:	Halbjährig:	Ganzjährig:
	Für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50	fl. 3.—	fl. 6.—
	Für das Deutsche Reich M. 2.50	M. 5.—	M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Fres. 18.— = Lire 20.— = Sch. 15.— = Rubl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Fres. 4.50 u.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

GRATIS-BEILAGEN:

WIENER KINDERMODE.

WIENER HANDARBEIT.

„IM BOUDOIR.“

FÜR DIE KINDERSTUBE.

Farbige

KUNST-BEILAGEN.

Insertions-Preise: Im Inseratentheile die 4 mal gepaltene Millimeterzeile 25 Fr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2 mal gepaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12 maliger Einrückung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. Alleinige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, 31bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.



Ausgezeichnet mit der k. k. Staatsmedaille 1895.

Ehrendiplom Chicago 1893.



„Neue Wiener Modelle“.

„Vienna Fashions“

(Herbst-Album.)

„Modèles de Vienne“

Die tonangebende Stellung Wiens als Modestadt hat sich in den letzten Jahren immer mehr befestigt, und heute ist Wien neben Paris und London als gleichberechtigt anerkannt. In vielen Kreisen wird sogar die einfache Eleganz Wiens den phantastischen Pariser Schöpfungen und den etwas zu nüchternen Londoner Costümen vorgezogen.

Ein Wiener Fachorgan ist deshalb ein unabweisliches Bedürfnis für jeden Modesalon geworden, der auf der Höhe seiner Aufgabe bleiben, für jede bessere Schneiderin, die ihre Kundschaft völlig zufrieden stellen will. Die Redaction der „Wiener Mode“, in deren Bureau bekanntlich Alles zusammenströmt, was die Mode an Neuem, Elegantem und Bemerkenswerthem hervorbringt, die „Wiener Mode“, welcher die tonangebenden Modedamen und die hervorragendsten Ateliers bereitwillig ihre Neuheiten zur Verfügung stellen, ist vor Allem berufen, eine solche für Fachkundige bestimmte Modellsammlung herauszugeben.

Unser im März erschienenenes Frühjahr-Album wurde durch die Annahme der Widmung seitens Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin-Witwe Stephanie ausgezeichnet, hat die größte Verbreitung und die höchste Anerkennung der Fachkreise gefunden.

Das eben erschienene Herbst-Album der „Neuen Wiener Modelle“ enthält in farbenprächtigen Umschlage: Vier colorirte Tafeln in Groß-Folioformat mit zusammen 12 Modellen, auf denen in sorgsammer Aquarellmalerei die prachtvollsten Toiletten in den Original-Modifarben dargestellt sind;

Zwei große Panoramen, beide im Formate 42-63 cm., auf hochfeinem Velinpapier, mit etwa 20 Modellen, welche die gesammte Entwicklung der Herbst-Damenmode veranschaulichen;

folgende Toiletten kommen zur Darstellung:

Titelbild: 1 Sammt-Besuchtoilette.

1. Blatt: 1 Empfangstoilette.

2. „ 5 Hutmodelle und 1 Cape.

3. „ 1 Mädchen-Besuchtoilette, 1 Peluchejacke für ältere Damen,

1 Interieue.

4. „ 1 Promenade-Toilette und 1 Gesellschaftsrobe.

1. innere Seite: Jaquettes, Capes und Mäntel.

2. innere Seite: Braut und Hochzeitstoiletten, Blousen, Capes, Jacken.

3. „ „ 1 Schlafrock, Hauskleider, Jagd-, Reit- und Bicycle-Costüme, Trauer- und Kinderkleider.

4. „ „ Verschiedene Aermel, Fichus, Knöpfe, Schnallen, Hutgestecke u. u.

1 Panorama mit 5 aparten Toiletten-Modellen.

(Zusammen 60 Modelle.)

Die „Neuen Wiener Modelle“ werden in fast allen Ländern Europas und Amerikas gleichzeitig ausgegeben, was ihnen die Bedeutung eines Weltblattes im vornehmsten Sinne des Wortes verleiht. Trotz der Reichhaltigkeit, der geschmackvollen und künstlerisch vornehmen Ausführung, die selbst viel theuere Fachwerke nicht erreichen, bieten wir

Das gesammte Album

unseren Abonnentinnen zum ermäßigten Preise von

ö. B. fl. 1.50 = 2.50 Mk. = 3 Fres. 25 Cmes.

Bei Bestellung wolle der Betrag in Banknoten oder Briefmarken beigelegt oder mittelst Postanweisung eingeschendet werden.

Wir empfehlen allen Freundinnen der „Wiener Mode“, bei Toilettebestellungen und Stoffeinkäufen in den betreffenden Geschäften die Vorlage der „Neuen Wiener Modelle“ zu verlangen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Wiener Mode“, Wien.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein Wien, I., Herrngasse Nr. 3.

(Actiencapital 25,000,000 Gulden, Reserven über 5,240,000 Gulden)

Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 41, IV., Wied. Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.

An- und Verkauf von Werthpapieren und Valuten. Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung. Verwahrung und Verwaltung von Werthpapieren. Versicherung gegen Verlorenheitsverlust. Revision von Losen und Werthpapieren.

Eine bemerkenswerthe Neuheit!

In dem ersten Hefte des neunten Jahrganges der »Wiener Mode« beginnt die Veröffentlichung des hervorragenden Fachwerkes: „Die Schule des Kleidermachens“ von Renée Francis, Redactrice des Modetheils der »Wiener Mode«. — Dieses auf den modernsten Grundlagen verfaßte Werk enthält einen vollständigen Lehrcurs der Schneiderei und ist so gründlich und leicht verständlich, daß es selbst die des Kleidermachens vollkommen unkundige Dame in die Lage versetzt, alle, auch die complicirtesten Toiletten selbst anzufertigen. — Zahlreiche dem Texte beigegebene Abbildungen unterstützen die Ausführungen der unseren Leserinnen als Fachautorität bekannnten Verfasserin. — Wir zweifeln deshalb nicht, daß diese Veröffentlichung allseitig den größten Beifall finden und die »Wiener Mode« zahlreiche neue Anhängerinnen gewinnen wird. — Jene Damen, welche des Zuschneidens unkundig sind, finden Unterweisung im Schnittzeichnen nach dem bewährten System »Wiener Mode« in dem soeben erschienenen und in allen Buchhandlungen vorrätigen Werke: „Die Schule des Schnittzeichnens“ von A. Meerz, Leiterin der Schnittmuster-Abtheilung der »Wiener Mode«, oder können, wenn sie es vorziehen, jederzeit von dem allen Abonnentinnen zustehenden Rechte, Schnitte nach Maß gratis zu beziehen, den weitestgehenden Gebrauch machen.

Geehrte Leserinnen!

Nicht wie sonst will ich Ihnen heute gleich an erster Stelle von neuen Moden sprechen; die sind in den vorhergegangenen Hefen und mit den Illustrationen der heutigen Nummer erörtert. Die Mode ändert sich zum Glück noch nicht alle vierzehn Tage; so viel Consequenz hat sie sich trotz ihrer Launenhaftigkeit zu erhalten gewußt. Ich lade Sie vielmehr ein, meine Damen, mit mir einen geistigen Spaziergang zu machen durch das verflossene Jahr, eine Rückschau zu halten über die bis nun erschienenen 23 Hefte. Warum ich dies thue? Um Ihnen an der Hand unbestreitbarer Thatsachen zu beweisen, welchen mächtigen Einfluß unser Blatt auf die Mode nimmt.

Abnontentinnen, die uns länger als dies eine Jahr angehören, wissen, daß dieser Einfluß sich schon früher geltend machte, daß wir diejenigen waren, die gegen die Schleppe zu Felde zogen, trotzdem alle Modeblätter der Welt, wie über jede Neuheit, auch über diese sich entzückt äußerten, und daß die »Wiener Mode« die erste war, die das Empire-Kleid nach so langer Pause wieder floriren machte. (Seit dem Entstehen dieses Toiletten-genres ist er nicht wieder aufgenommen worden.) Das wahrhaft Malerische, das dieser Frauentracht innewohnt, hat einen so nachhaltigen Eindruck zurückgelassen, daß immer und immer wieder, wie dies z. B. heuer der Fall ist, die Empire-roben sich Eingang in Salon und Ballsaal zu verschaffen suchen.

Wir wollen nun die mannigfachen Veränderungen, die durch unser Dazuthun im Laufe des Jahres im Bereiche der Mode Platz gegriffen, näher in's Auge fassen. Wie allen Damen noch erinnerlich sein wird, hat zu Anfang des Jahres der drapirte Rock — die Anregung ging von Frankreich aus — sich gewaltig angestrengt, um in der Welt, in der man Mode macht, Ansehen zu gewinnen. Wir trugen dem Zuge der Zeit Rechnung und brachten einige drapirte Kleider, zugleich aber sprachen wir ihnen lange Lebensdauer ab und behielten Recht, weil — unsere Abnontentinnen folgsam genug waren, die neue Geschmacklosigkeit nicht zu acceptiren. Der glatte Rock blieb nach wie vor auf dem Schauplatze und hat bis heute, wohl ein wenig verändert in der Form, unsere damaligen Ausführungen gerechtfertigt. Wir pro-



Nr. 1. Diner- und Theatertoilette aus winter schwarzer Seidengaze mit Taffet-Unterleid. (Verwendbarer) Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Hest 17, Fig. 9-13.

Mit diesem Hefte endet das letzte Quartal des achten Jahrganges. Um Störungen in der Versendung zu vermeiden, wird um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements ersucht.

phezeiten ferner, daß Fellwerk nicht mehr allein im Winter als Attribut der Mode in Anwendung kommen werde — in den großen Curorten und am Strande, ja selbst in der Stadt konnte man die Bemerkung machen, wie sehr unser Ausspruch Geltung behalten; es wimmelte von kurzen Felcapees, von Halskragen aus Sealskin, von köpfigengeschmückten Boa's, die sich in wirksamem Contrast den düstigen Sommerkleidern gesellen. Unsere Devise: Einfachheit und Eleganz hat ebenfalls eifrige Verfechterinnen gefunden; wir trachten, soviel in unseren Kräften steht, den allgemeinen Geschmack zu bilden und sehen deshalb mehr als einmal von kleinen Modethorheiten ab, die oft darnach angethan sind, das elegante Ensemble einer Toilette in geradezu mißliebiger Weise zu zerstören. Eleganz und Einfachheit, diese beiden in der weiblichen Toilette so wichtigen Factoren, werden uns auch weiterhin, wenigstens für praktische Toiletten, zum Vorbilde dienen. Unsere Leserinnen wissen wohl aus Erfahrung, daß wir jede neue Erscheinung auf dem Modegebiete in Bezug auf ihre Kleidbarkeit genau prüfen und daß wir stets vor Mißgriffen warnen.

Momentan ist für Confectionsstücke neuester Art ein Glocken-



Nr. 2. Schwarzes oder dunkelbraunes Taftkleid mit Fichuträger und Fransenselbst für Frauen reiferen Alters.

armel in Mode gekommen, der die getreue Copie (nur in einer der Mode entsprechenden Vergrößerung) eines unserer Originale ist. Schon in Heft 7, zu einer Zeit

also, wo sonst noch keine Spur eines solchen Aermels war, brachten wir diese uns praktisch dünkende Aermelart, die für die Herbstsaison 1895 die begehrteste werden wird. Ebenso war es die »Wiener Mode«, die den allerersten Impuls gab zur Verwendung von Blumen auf Straßenroben; wie allen Damen erinnerlich, trug man im Frühjahr kleine, halb versteckt sitzende Blüthentouffs in den Spitzen-Halskräusen der Capes. In dieselbe Zeit fällt der Beginn der Laufbahn des kurzen, weiten Zäckchens, das unser Heft 10 als von uns entworfenes Originalmodell zur Anschauung brachte. Die Kleidbarkeit dieses neuen Zäckchen-Genres hat sich eine Beliebtheit zu erringen gewußt, wie lange keine Art vorher; auch in der Herbstzeit werden, wohl mit Modificationen, die ebenfalls von uns angeregt wurden, die kurzen Zäckchen noch viel Anklang finden. Wir haben ihre Form in den Empire-Genre übersezt. Das Heft 22 brachte bereits einige dieser Zäckchen mit Hängerbahnen, die für Alt und Jung, für stärkere und für schwächere Gestalten ganz gleich Kleidbar sind. Hier liegt die Unterscheidung in der Länge der Passe; während sie von schlanken Damen möglichst kurz gewählt wird, ist es entschieden



Nr. 3. Runder Hut: »Braganza« aus tabakbraunem Filz.
(Bezugsquelle: Wilhelm Pleß, f. u. f. Hof-Lieferant, Wien, I., Graben 31).

es entschieden

schwächere und für schwächere Gestalten ganz gleich Kleidbar sind. Hier liegt die Unterscheidung in der Länge der Passe; während sie von schlanken Damen möglichst kurz gewählt wird, ist es entschieden

schwächeren und für schwächere Gestalten ganz gleich Kleidbar sind. Hier liegt die Unterscheidung in der Länge der Passe; während sie von schlanken Damen möglichst kurz gewählt wird, ist es entschieden



Nr. 4. Halskrause aus schwarzer Seidenmousseline mit Spitzenabtheilungen, zu Straßentouffs oder anliegenden Paletots zu tragen.

Keidsame neue Ideen gelegt und alle Redaktionsmitglieder, Männlein und Weiblein, zermartern ihr armes Gehirn im Dienste der Abonentinnen, um neue Ideen, neue Genres, die geeignet sind, die Damen vortheilhaft zu kleiden, auf's Repertoire zu bringen. Die Freude, wenn eine solche Neuerung durchschlägt und sogar von den französischen Modeblättern copirt wird, ist dann eine ungeheilte, das beweisen — die Bescheidenheit gebietet uns hier zwar zu schweigen, die Pflicht aber zu sprechen — die zahlreichen schmeichelhaften Zuschriften aus Leserkreisen und die stete Vermehrung der Abonentinnen! So war es mit der Propagation der von uns erfundenen, als Blousenerfaz vorgeschlagenen Lustrejackchen und so soll es, was unser sehnlichster Wunsch ist, auch fürderhin bleiben. Im kommenden »Wiener Mode«-Jahre wird die Gesamt-Redaction wieder alle Kraft zusammennehmen, um Gutes, Schönes, Praktisches und Neues zu schaffen. Und so begleite uns denn auch weiter mit Deiner Guld, liebe Leserin, in den kommenden Jahrgang!



Renee Francis.

Pracht-Album der „Neuen Wiener Modelle“. Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben das Herbst-Pracht-Album der »Neuen Wiener Modelle«, in dem 60 neue und aparte Toiletten- und Confectionsvorlagen enthalten sind. Diese sind durchwegs Original-Compositionen, bieten also, was für Fachleute besonders wichtig ist, Anregung zu neuen Façons. Wir ersuchen die geehrten Damen, sich das Album der »Neuen Wiener Modelle« in den größeren Confections- und Modewarenhäusern vorlegen zu lassen. Der ermäßigte Preis eines Albums beträgt fl. 1.50 = Mt. 2.50.



Nr. 5. Englisches Straßencostume aus drapirtem Foulé mit Steppstichborduren. — Nr. 6. Jäckchen-Umhülle mit langen Patten und Stodenärmeln für ältere Frauen.



Nr. 7. Rückansicht zum Hut: Abb. Nr. 10.

Umschlagbild (Vorderseite). A. Herbstumhülle aus Sammt mit Pattenheilen. Die Patten gehen, lang herabhängend, von einer runden, in dieser Form auch über den Rückentheil reichenden Paffe aus und sind wie diese mit Stiderei gedeckt. Lange Grelots-Franzen als Abschluß der Patten. Die Umhülle ist rund geschnitten und endigt vorne zu beiden Seiten der Patten in Spangentheile, die mit einer Passementerie-Troddel zusammengefaßt werden. Straußfedern als Begrenzung der Paffe und an dem absteigenden hohen Stuarttragen.

B. Promenade- und Besuchsleid mit Westenjäckchen. Die Weste kann allenfalls auch durch eine Seidenblouse ersetzt werden. Sie ist ärmellos, anpassend und könnte Rückentheile aus Futterstoff haben, so daß nur die Vorderbahnen und allenfalls der oberste Theil des Rückens mit Veluche, Sammt oder Tuch zu bespannen wären. Sie schließt doppelreihig mit kleinen Knöpfen und ist mit einem Schawlfragen ausgestattet. Das Jäckchen hat sehr weite Armlöcher; es besteht aus je zwei Vordertheilen, Seiten- und Rückenbahnen. Von den ersten sind die vorderen so geschnitten, daß sie sich als Zaden-Epauletten über die Arme



legen können. Es muß ihnen von der bis zum Armlöcher reichenden ausgeboogenen Schweifungsnacht an bis zur Achselnacht Stoff zugegeben werden, ebenso den Rückentheilen, so daß nach erfolgter genauer Anprobe die Zaden gebildet werden können. Das Jäckchen ist halbanliegend und am Rande in Zaden geschlitt, deren Einfassung ein gleichförmig geschnittener Tuchbesatz umgibt. Sollte man wegen Stoffsparsnis den Zadenbesatz nicht in gleicher Form mit dem Schößchen schneiden können, so nehme man zum Besetzen einen geraden Streifen, der in den Ecken jedoch sehr vorsichtig eingelegt werden muß. Zu gleicher Art wie das Schößchen sind die Epauletten zu besetzen. Die am oberen Theile sehr weiten Armeel sind beim Ansetze an die Armlöcher in Hohlfalten geordnet und mit rundgeschnittenen absteigenden Stulpen versehen, die Steifeinlage haben.

Colorirte Beilage. A. Gesellschafts- und Diner-Toilette für Frauen. Den in Zwickelschnitt gehaltenen Rock umgibt unten ein Zaisgalon, mit dem der Gürtel gleichartig gewählt ist. Der Rock ist mit Mouffeline oder Kauchuk und Taffet gefüttert und wird bei den Verbindungsnähten seiner einzelnen Theile mit geradefadigen, mitzusieppenden Leisten versehen, die das Ausdehnen der Nähte hindern und das Unregelmäßigwerden des unteren Randes unmöglich machen. Die Taille schließt vorne in der Mitte mit Hosen; sie hat anpassendes Futter und, wie ersichtlich, gereihten Oberstoff, der vorne von Schoppenreihen unterbrochen, an den Rückentheilen bei den Achselnähten gezogen und in straffen Falten herabgespannt wird. Es wird sich an den Rückentheilen daher ein schmales Plastron bilden, das von den Falten so begrenzt ist, daß es spitze Form erhält. Der von den Reißzügen auspringende Stoff wird in schräger Richtung in Falten gespannt. Diese sind nach genauer Tailleanprobe zu bilden und zwar hat dies so zu geschehen, daß die Trennung der beiden Theile möglichst wenig sichtbar sei. Kleine, innen an den Falten angebrachte Häkchen halten die beiden Vordertheile aneinander. Die mit gereihten Epauletten versehenen Volantärmel aus Spitzen haben anpassende Grundformen. Halskrause aus Spitzen mit herabhängenden Jabot-Theilen.

B. Gesellschaftstoilette mit Sammt- und Spitzen-garnitur. Der etwa 6 1/2 m weite Rock ist aus sieben bis neun Zwickelbahnen zusammengestellt, die mit Mouffeline und Taffet oder Richmond zu unterlegen sind, und bei deren Verbindungsnähten geradefadige Stoffleistchen oder Bändchen mitgenäht werden. Die Garnitur des Rockes bilden zwei in ersichtlicher Form geschnittene, von gereihten Spitzen begleitete Sammtpatten, die mit Mouffeline unterlegt werden müssen, um ihre Form zu behalten. Die Taille ist herzförmig decollirt und hat überspannten Oberstoff. Sie schließt rückwärts mit Haken und ist mit einer Sammtberthe ausgestattet, die, sich in der Mitte theilend, den Rückenauschnitt umrahmt und mit gereihten Spitzen unterlegt ist. Große Ballonärmel. Der Spitzenbesatz ist in gleichmäßigen Entfernungen mit Zaissteinen zu benähen.

Abb. Nr. 1. Diner- und Theater-toilette aus chimirter Seidengaze. Der zur Herstellung des Kleides verwendete Stoff hat schwarzen Fond und in Mattgrün, Rosa und Gelb gehaltene verschwommene Flockenmusterung; das Unterkleid ist in kupferfarbigem Taffet gewählt. Der Grundrock wird aus Zwickeltheilen zusammengestellt und hat eine Weite von ungefähr 6 m, der obere Rock ist aus geraden, nach oben hin nach Erfordernis geschrägten Theilen zusammengesetzt, die unten in Stoffbreite bleiben. Man hat also nicht nöthig, sich an die Zahl der Theile des unteren Rockes zu halten. Diesem ist etwa 15 cm vom Rande entfernt ein Zaisgalon aufgesetzt; seine Rückentheile sind in Hohlfalten geordnet. Dies soll, wenn



Nr. 8. Herbstjaquette aus dunkelgrünem Tuch mit Directoire-Revers für junge Damen. — Nr. 9. Schwalbenblaues Sammtcostume mit kurzem Jäckchen für junge Damen.



Nr. 10. Runder Hut aus tabakbraunem Filz für junge Damen.
Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 7.
Bezugsquelle: Wilhelm Pleß, I. u. I. Hoflieferant, I., Graben 31.

möglich so geschehen, daß beide Röcke dabei gefaßt werden; ist es jedoch nicht auszuführen, so reihe man den oberen Rock. Die Taille ist untertretend und schließt vorne mit Haken. Ihre Grundform hat anpassende Futtertheile und überspannten Oberstoff, der nur bei den Seitennähten mit dem Futter gefaßt wird. Der Gazestoff ist am Halsrande zu reihen und in wenig überhängenden Falten herabzuspannen. An die Taillengrundform ist zu beiden Seiten ein Faisgalon angebracht; die beiden vereinigen sich an den Rückentheilen in spitzer Form. Gürtel aus Faisborde, große Ballonärmel. Die Halskrause aus gelbem oder weißem Mouffeline-Chiffon ist auf einem Stehtragen hergestellt und abnehmbar.

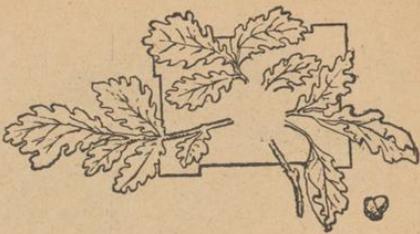


Abb. Nr. 2. Tassetkleid mit Fichutragen. Die Taille soll wegen der Façon des Kragens möglichst glatt sein; ihre Vorderbahnen können allenfalls am Halsrande gereiht und in Falten herabgespannt werden, der nahtlose Rückenteil (die Taille hat in gewöhnlicher Art geschnittenes Futter) wird in Strahlenfältchen geordnet. Der Fichutragen hat Mouffelinefutter und leichte Seidenstoffunterlage; er ist ohne jeden Verschluss und wird oberhalb des separat anzulegenden Plastrons aus Seidenmouffeline getragen und mit dem Gürtel niedergehalten. Er reicht in spitzer Form auch über den Rücken und ist mit chenillen- oder seidengefärbten Revers versehen, die mit angefehten oder angefehtenen gleichartigen Pattentheilen endigen. Diese sind mit breiten Seidenfranzen begrenzt. Der Taille, die vorne mit Haken schließt, sind große Ballonärmel zu gefellen, deren mit dem Futter zugleich zusammenzunähende Stulpen gestickt sind. Die Ballons haben dünne Watte-Einlage. Der Rock wird aus Zwickeltheilen zusammengesetzt und ist mit Mouffeline und Seide oder Richmond zu füttern. Er ist etwa 6 m weit und am Innenrande mit fünf oder sechs übereinandergestellten, gereihten Tassetvolants garnirt. Seinen Rand umgibt ein mit einem Köpchen gereihter, geradesabiger Volant, der mit Marzeline gefüttert werden kann.

Abb. Nr. 3. Runder Promenadehut „Braganza“ aus tabakbraunem Filz, mit

breiter, schief aufgebogener Knämpfe und Garnitur aus tabakbraunem Sammtband, blaugrün changirendem Tassetband und seitlich gesteckten großen Flügeln.

Abb. Nr. 4. Halskrause aus schwarzer Seidenmouffeline. Die Stehkragenleiste ist mit gereihter schoppig zusammengeschobener Mouffeline besetzt; rückwärts in der Mitte sitzt eine Schoppenrossette aus gleichem Stoff. Die herabhängenden Jabottheile sind mit weißen Spitzentulpen versehen.

Abb. Nr. 5. Englisches Straßencostume aus drapgrauem Foulé. Den Rand des aus sieben Theilen zusammengestellten Rockes umgibt eine in abstechender (etwa dunkelblauer Seide) ausgeführte Bordurenstepperei, die vorher entweder mit ganz dünnen Bleistiftstrichen oder mit Heftfaden vorzuzeichnen ist. Der Rock ist bis zur halben Höhe mit Kautschukstoff und mit Tasset oder Richmond zu füttern und mit einer Innengarnitur auszustatten, die in zwei glatt aufgenähten Sammtbias besteht. Die Rückenbahnen werden in Hohlfalten geordnet. Zu dem Rocke kann entweder eine englische Taille, eine mit kleinem Schößchen oder unter den Rock tretende oder auch eine Seidenblouse in einfacher Façon getragen werden. Das Jäckchen hat weite Vorderbahnen und einen ebenfalls losen Rückenteil und ist nur seitlich bei den Verbindungsnähten geschweift. Der Verschluss geschieht vorne mit Haken, bei deren Befestigung man sorgsam zu Werke gehen muß, damit die beiden Ranten der Vordertheile genau aneinanderstoßen. Der große Reversstragen ist verfürzt besetzt und wie der Rock und die eingeschnittenen Taschen mit Steppernähten umrandet. Große, in tiefe Falten geordnete Ballonärmel mit gesteppten, ein wenig absteigenden Stulpen, Umlegekragen.

Abb. Nr. 6. Die Jäckchen-Umhülle für Frauen ist aus Tuch oder aus grobgeripptem Seidenstoff (Grosgrain oder Rips) herzustellen und kann, wenn sie nicht schwarz gewählt wird, auch dem Kleide assortirt sein. Die Rückentheile reichen bis zu der seitlichen Schweifung der Vorderbahnen, sind in der Mitte entsprechend geformt und liegen nicht ganz an.

Die Vorderbahnen verbinden sich bis etwa 20 cm unterhalb des Schlußes mit Haken, sind vorne weit und endigen in lange Patten, die fortlaufend mit dem Rande der Umhülle mit Fais-, Chenillen- oder Seidenpassementerie besetzt sind. Der breite runde Krage kann entweder in grober Guipure Spitze oder in mit Chenillen gesticktem Stoff gewählt sein und ist von Revers aus Astrachan begleitet, die den Abschluß eines umgelegten Stuartkragens bilden. Die weiten Ärmel sind aus gezwickelten Theilen zusammengestellt und mit leichter Seide gefüttert. Durch die beiderseitige Abschrägung der einzelnen Theile bildet sich die Kinnen- und Dütenform der Falten. Am Rande kann Steifeinlage angebracht sein.

Abb. Nr. 8. Herbstjaquette aus dunkelgrünem Tuch mit Directoire-Revers. Die Vordertheile haben je einen Einnäher und bilden durch die Schrägung am Schößchen hier eine Dütenfalte; eine solche formt sich auch aus den Seiten- und je eine aus den Rückentheilen. Die Jacke schließt mit Haken, ist mit Persianer rollirt und mit verfürzt angefehten dunkelgrünen oder schwarzen Atlasrevers versehen, die ebenfalls Pelzeinfassung



Nr. 11. Dunkelgrünes Tuchjäckchen mit schwarzen und Goldsontadhrungen für den Herbst.



Nr. 12 bis 15. Bloufentailen für StraÙe und Theater.
 Nr. 12. Bloufentaille aus schwarzen Spitzen und heliotropfarbigem Taffet. — Nr. 13. Bloufentaille aus schwarzem Atlas mit weiÙen AtlasbüÙchen. — Nr. 14. Bloufentaille aus hellblauem Foulé mit Cyanlettengarnitur. — Nr. 15. Bloufentaille aus irisirendem Taffet mit gestickten BesäÙen. — (Vereinfachung hierzu: Abb. Nr. 67).

haben. Der zum Anlegen gerichtete ziemlich fest gefüllte Krage ist an seiner Innenseite mit Persiansfell besetzt, die Atlasmanchetten und die Taschenklappen sind mit Fell-Einfassung versehen.

Abb. Nr. 9. Schwalbenblaues Sammtcostume mit kurzem Zäckchen. Zu dem aus Keilbahnen zusammengestellten Rock wird eine möglichst einfach gehaltene, entweder in absteigender oder passender Farbe gewählte Blouse getragen. Der Rock ist etwa 6 m weit und mit Mouffeline und Taffet gefüttert. Seine Verbindungsnahte werden mit geradefadigen mitzunähenden Leisten versehen, die das Ausdehnen hindern. Den Innenrand garnirt man mit einigen gereihten übereinander gestellten Taffetvolants. Die mit Sammtleisten umrahmten aufgesetzten Reile sind aus Atlas geschnitten; die Sammtumwahnung ist mit Mouffeline zu füttern, damit sie die Form behält. Sie wird den Nähten des Vorderblattes aufgesetzt und an den Rändern mit Hohlstichen besetzt. Das kurze Zäckchen hat mit je einem Einnäher versehene Vorderbahnen, die wie die übrigen Theile am Schößchen zu Dütenfalten geschrägt sind. Der Verschluss geschieht vorne mit Haken; im Schlusse ist ein Knopf aufgesetzt. Die Revers sind aus den Vordertheilen selbst ungeschlagen und mit Atlas besetzt; vor dem Anbringen des Bezuges werden sie an den Rändern mit Sammt besetzt, der als Einfassung vorsteht. Der Krage hat gleiche nur schmälere Einfassung, die Aermel sind mit eingesetzten Atlasstücken ausgestattet.

Abb. Nr. 10 und 7. Tabakfarbiger runder Filzhut mit rückwärts geschlitzter, in zwei Fäden sich aufstellender Krämpfe, an der beiderseitig moosgrüne Straußfedernpanachen sitzen. Vorne ein breites Schlupfen-Arrangement aus tabakbraunem Sammt, mit hellgrünem Double-Atlasband gemischt.

Abb. Nr. 11. Dunkelgrünes Tuchzäckchen. Das ganze Zäckchen ist in Form einer Streifenmusterung, die im Schlusse schmaler, sich nach oben und unten hin breiter gestaltet, mit dunkelgrünen und ganz dünnen Goldsoutacheschnürchen benäht. Die Vordertheile haben einen sie halbanliegend gestaltenden Einnäher, die Seiten- und Rückenbahnen sind am Schößtheile so geschnitten, daß sie Dütenfalten bilden. Der Verschluss geschieht unter der vorne aufgesetzten, mit drei antiken Knöpfen versehenen Leiste mit Knöpfen oder Haken. Die großen gestickten Revers sind aus den Vordertheilen selbst ungeschlagen und von einem Umlegekrage begleitet. Die großen Ballonärmel werden in Saumsalten gesteppt und in Stulpenhöhe, übereinstimmend mit der Jade, mit Soutaches gestickt. Stulpen mit Soutachesstickerei.

Abb. Nr. 12 bis 15. Bloufentailen für StraÙe und Theater.
 Nr. 12 ist aus rosa-gelb changirendem Taffet verfertigt und mit schwarzen Spitzen gepußt, die mit Faispailletten benäht sind. Die Blouse schließt vorne unter den Falten mit Haken und zeigt die beim Halsrande und unten eingereihten Spitzen nur vorne. Der Rückentheil aus Seide ist in der Mitte mit einer ziemlich breiten Hohlstaße besetzt, unter die das Krage-Arrangement aus Spitzen tritt. Der Rückentheil ist beim Anschlusse an die Spitzen, also bei der Naht unter den Armen, in je eine nach vorne schauende Falte geordnet, die den Ansatz deckt. Der Stehkrage wird mit einer Faltenlage aus Seidenstoff versehen, die von der vorderen Mitte übertritt, sich rückwärts mit Haken anfügt und mit einer großen Flügelmasche abschließt. Große Ballonärmel mit Stulpenstücken. — Nr. 13: Bloufentaille aus schwarzem Atlas mit anpassenden Futter- und überspannten



Nr. 16. Halbblauer Herbst-Paletot aus bois-brulé-brannem Cheviot für junge Mädchen.

rundgeschnittene Epaulettentheile mit eingefügt. Die großen Ärmel sind am Stulpenheile in Fältchen gesteppt, die den Stoff auspringen lassen. — Nr. 15: Blousentaille aus malvenfarbig und grün changirendem Surah mit anpassenden Futtertheilen. Der Verschluß geschieht rückwärts in der Mitte mit Haken, wo ihn die zusammenfallenden Spizenfalten decken. Vorder- und Rückenbahnen sind mit gefaltetem, also beim Anzuge an die Passie zu reichendem Spitzenstoff gedeckt. Die beiden Patten, die von der Passie herabhängen, sind wie die Pattenleisten aus dem Stoffe geschnitten und mit Stahl und Jaispailletten gestickt. Wenn die Spitze ringsum überhängen soll, läßt man sie auch an den Seitennähten unabhängig vom Oberstoff. Die Ballonärmel sind am Stulpenheile außen in Falten zusammengefaßt, die ein großes aufspringendes Köpchen formen. Unterhalb des ungelegten, wie die Pattenleiste gestickten Kragens ist ein Band durchgezogen. Außen seitwärts am Kragen eine Bandmaße.

Abb. Nr. 16. Herbstpaletot aus braunem Cheviot für junge Mädchen. Die Vordertheile des offenen Paletots sind weit und nur bei den seitlichen Nähten am Schoßtheile geschweift und geschrägt. Ebenso fallen die Rücken- und Seitenbahnen durch die beiderseitige Zwickelung in Wellenfalten auf. Die mittlere Rückennaht kann allenfalls geschligt und entweder mit eingelegten Falten (in dem Falle ist dem Schößchen Stoff zur Falte anzuschneiden) oder mit einem Uebertrittleischen versehen sein. Der breite Reverskragen ist verkürzt angelegt und mit einer aufgesteppten Kantenleiste versehen. Oliven mit darangesetzten Schnüren besorgen den Verschluß des Jäckchens, das liegenden Ballonärmeln ausgestattet ist.



Nr. 17. Promenade- und Besuchkleid aus schwalbenblauem Sammt mit weißer Tuchweste für junge Mädchen.

Oberstofftheilen, die in der Rückenmitte in Strahlenfältchen geordnet sind. Die Vordertheile können allenfalls eine Schweifungsnaht haben. Den vorne mit Haken zu bewerkstelligenden Verschluß deckt eine an beiden Seiten mit schmalen gereihten weißen Atlasköpfchen besetzte Hohlfalte, die sich dem Schluße zu verjüngt. Eine gleichartige ist auch den Rückentheilen beigegeben. Die Epaulettengarnitur aus Atlasbias hat eine rund geschnittene Grundform und ist in gleichmäßigen Zwischenräumen mit Köpchen besetzt. Stehfragen mit angelegtem Köpchen, Ballonärmel mit hohen Stulpen. — Nr. 14: Blousentaille aus perlgrauem Taffet oder Damentuch mit anpassenden Futtertheilen, bei deren Seitennähten der Oberstoff mitgefäht wird. Der Rückenteil ist in eine beiderseitig von je einer Plissefalte begleitete Hohlfalte gelegt (allenfalls kann diese Garnitur auch aufgesetzt werden), die von der Mitte an übertritt und den mit Haken zu bewerkstelligenden Verschluß verbirgt. Die Vorderbahnen sind von den Achseln an in Falten geordnet, die sich dem Schluße zu nähern. Die mittlere Falte ist aufzusetzen oder kann, wenn die Stoffbreite hierzu nicht ausreichen sollte, auch aus dem Stoffe selbst gebildet werden. Drei aufgesetzte Stahlknöpfe zieren diese Falte. Gürtel und Stehfragen aus Band mit beiderseitig placirten Rosetten. In die Ärmelansjagunaht sind doppelte



Nr. 18. Englischer Promenadehut: „High life“. Bezugsquelle: Wilhelm Pleß, I. und I. Hof-Bieferant, Wien, I., Graben 31.

Abb. Nr. 17. Schwalbenblaues Sammt-costume mit Tuchweste für junge Mädchen. Den Rock stellt man in bekannter Weise aus geschragten Zwickelbahnen her und fittert ihn mit hellem, etwa blauem Satin; seine Randgarnirung besteht in einigen übereinandergestellten, gereihten Volants aus dem Futterstoff. Die Rückenbahnen werden in Hohlfalten geordnet, die durch die Zwickelung der Theile Ditenform annehmen. Die Jäckchentaille kann entweder zu einer ärmellosen hellen Tuchweste, wie eine solche dargestellt ist oder zu irgend einer Crèpeblouse getragen werden. Sie ist an Rücken- und Seitenbahnen anschließend, hat weite offene, also entsprechend weggebogene Vordertheile und liegt am Schößchen in Wellenfalten auf. Der breite Reverskragen kann verkürzt angefügt oder am unteren Theile aus den Vorderbahnen umgeschlagen werden. An den Kanten ist der obere aufgesetzte Stoff wie die Unterlage knapp umzubiegen und mit Hohlfalten netzumachen. Die Weste ist ärmellos, schließt mit kleinen Goldknöpfen und hat aus Futterstoff geschnittene Rückenbahnen. Umgelegt mit Jabot-Gravate. Will man die Weste nicht separat lassen, so kann sie in Form von unterlegten Vordertheilen, die mit denen des Jäckchens zugleich an die Seitenbahnen gesetzt werden, dem Jäckchen beigegeben sein.

Abb. Nr. 18. Englisches Promenadehütchen „High life“ aus schwarzem Seidenpeluche, mit schwarzem breiten Seidenammband bespannt, das seitlich zu einer Masche gesteckt ist. Diese ist mit einer schräg gestellten Stahl-Agraffe zusammengehaltenen.



Nr. 19 bis 21. Gürtel, Collier und Armband aus Jaisperlenketten mit Similtispangeln.



22 und 24



25



26

27



28 und 29



30

31

Nr. 22. Weiber Hühner mit Federgehör für junge Mädchen. — Nr. 23. Toque und gehobenen Tuschleiden mit Federgehör für ältere Damen. — Nr. 24. Theatercapotten und grünen Tuschleiden mit gelben Spitzen. — Nr. 25. Theatermantel und Wollrock mit feinstem Sammetragen. — Nr. 26. Englische Strickkleid mit Rockentaille. — Nr. 27. Rosenstille mit Spitzenpasse. — Nr. 28. Theater- und Dinnerletzte mit Niquette für junge Damen. (Vereinfachung: Die beiden sich kreuzenden Seidenmuffeltheile an der Taille können entfallen). — Nr. 29. Theater- und Dinnerletzte mit Zispasse und Spitzengehör. (Vereinfachung hierzu: Abb. Nr. 73). — Nr. 30. Herbstpaletot mit leibhaftigstem Revers und Anspitzung. — Nr. 31. Weites Herbstpaletot mit Revers und Anspitzung.



Nr. 32. Schlafrock mit Sammt-Tablier und Spitzengarnitur für junge Frauen.

Abb. Nr. 19. Gürtel aus Faisperlenketten mit dazwischen gesetzten Spangen aus aneinandergereihten Similisteinen. Den Verschluss besorgt ein seitlich oder rückwärts in eine Masche zu knüpfendes Band. Zu dem Gürtel passend sind das Halscollier und Armband (Nr. 20 u. 21) zu wählen. Die Perlen sind auf Gummischüre zu reihen. — Das Collier ist aus Faisperlenketten hergestellt, zwischen die kleine in Filigranarbeit ausgeführte Medaillons gesetzt sind. Die Perlen sind auf Gummischüre gefädelt. Ein angefertigtes Band knüpft sich rückwärts zu einer Masche.

Abb. Nr. 22. Weißer Filzhut mit gerader Krämpfe und hoher, ediger Kappe, die von einem dunkelbraunen Sammtband umspannt ist. Seitlich ein Geflecht, aus einer weißen Feder, einem Silberreißer und einer braunen Feder zusammengestellt.

Abb. Nr. 23. Toque aus geflochtenen dunkelgrünen oder braunen schmalen Tuchleisten, die von ganz schmalen Goldbändchen begleitet sind. Das Geflecht hat Gitterform und in Goldfaden eingestickte Spinnen. Gefaltete ficellesfarbige oder mit Goldfaden durchzogene Spitze sitzt an der zackig gestalteten Krämpfe. Die Garnitur bilden eine Straußfeder-Panache und eine Masche.

Abb. Nr. 24. Theater-Capuchon aus grünem Sammt mit steifer Grundlage. Die beiden Ecken, die auf dem Bilde ersichtlich sind, werden aufgesetzt und erscheinen zu beiden Seiten, so daß oben eigentlich ein mit Goldstickerei oder Spitzeneinsätzen begrenztes Dreieck liegt. Gouffrirte gelbe Seidenmousseline begrenzt den Rand des Capuchons. Bindbänder.

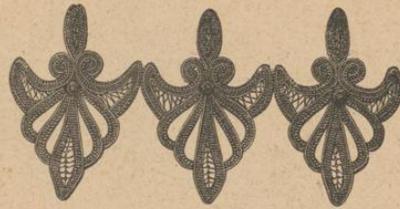
Abb. Nr. 25. Theatermantel, aus brochirtem Wollstoff geschuitten und mit einem runden mit breitem Spitzenanjaz versehenen Kragen ausgestattet. Der Mantel ist aus geraden, einer Passe angefügten Hängerbahnen zusammengestellt, hat also Empirefaçon. Diese Hängerbahnen dürfen wegen der Schwere des Stoffes nicht zu reich gefaltet sein und erscheinen vorne gereiht, rückwärts in einige gegenseitige Falten geordnet. Den Rand der vorderen Theile besetzt man innen mit glattem Atlas, zum Watterfutter wird gleiches Material genommen. Die Halskrause aus schwarzem Mousseline-Chiffon ist rückwärts reicher gestaltet als vorne und von herabhängenden Faltentheilen begleitet, die unten mit einem Köpschen zusammengewonnen werden und mit Spitzentulpen besetzt sind.



Nr. 33. Schlafrock aus blaugrünem Cashemire mit Blumenvordertheilen.

Nr. 34. Morgenhäubchen aus gouffrirter Seidengaze.

Nr. 35. Hauskleid aus hellgrünem Cashemire mit Faltenbaut.



Nr. 42. Passementeriegaton.



Nr. 43. Abnehmbare Handstickerei-Application für Herbst- und Abendtoiletten.

Nr. 36. Dunkelblauer Tuchpaletot mit Pelzapplication für den Herbst. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 44).
Nr. 37. Herbstjade aus dunkelrothblumenblauem Tuch mit Verschnürungen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 45).

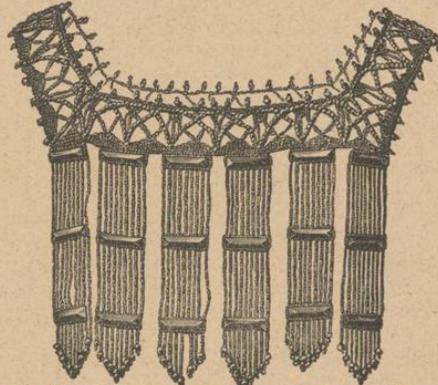


Nr. 44 und 45. Rückansichten zu Abb. Nr. 36 und 37.

Nr. 38. Herbsttragen aus schwarzem Tuch mit Fellmedaillons für ältere Damen.
Nr. 39. Kragenumhülle aus jaisbenähtem Füll und Band für Festtagstoiletten.



Nr. 46. Abnehmbare Handstickerei-Application für Toiletten und Umhüllen.



Nr. 47. Passengarnitur aus Jais für Sammtjäckchen und Toiletten.

Nr. 40 u. 41. Theaterrotunde aus rötlich-drappfarbigem Kaumgarn mit Moufflonbesatz. (Bordev- und Rückansicht).



Nr. 48 u. 49. Glockenragen aus drappfarbigem Covertcoat im Parapluie-Schnitt. (Bordev- und Rückansicht).



Nr. 30. Kurze, weite Herbstjacke mit Dolman-Armeln für Frauen.

Tuch mit silbergrauem Reverskragen und weißem Plastron auszuführen. Die anpassenden Futtertheile sind mit glattem Oberstoff zu bespannen; die dem Schlußse zu sich verschmälernden Hohlfaaltenleisten sind ausgefetzt. Die Taille schließt rückwärts mit Haken. Ebenda hat die Paffe runde Form wie vorne oder aber sie erscheint nur an den Vorderbahnen, und der Oberstoff kann rückwärts vom Hals- und Achselrande an mit den Falten versehen sein. In diesem Falle ist es rathsam, die Paffe nicht an der Achselnaht enden zu lassen, sondern sie über diese zu führen und parallel mit ihr etwa 3 cm weiter unten mit einem schmalen Spitzchen abzuschließen. Die Vordertheile des Oberstoffes sind mit Mousseline unterlegt, wie ersichtlich, abgerundet und dem Futter anzubringen, allenfalls mit farbiger Seide zu unterlegenden Spitzenstoff anzusetzen. Die Befestigungsstücke sitzen in dem Handpassepoile. Stehkragen mit Spitzen, Gürtel aus Spitzen mit Bandunterlage. Ballonärmel mit Stulpen.

Abb. Nr. 28 und 29. Theater- und Diertoiiletten. Nr. 28 ist aus hellmalvenfarbigem Damentuch verfertigt und hat mit Gold- und Stahlfitter besetzte Ärmel. Der Rock wird in bekannter Art verfertigt; er kann entweder glatt sein oder am Rande eine gestickte Bordure haben. Die Taille hat anpassendes Futter, an das der mit Fitter zu stickende, seine Theile kreuzende Fischtragen und die Paffe anzubringen sind. Der Rückenanschnitt des Oberstoffes ist gleichartig mit dem vorderen, nur sind die Fischtheile durch einen glatt eingenähten, mit dem Ausschnitte parallel laufenden Streifen ersetzt. Der Oberstoff ist niedersförmig geschnitten, wird mit ganz dünnem Futterstoff unterlegt und mit Fischbeinstäben ausgestattet, die nur über dem Taillenschluß fest auszuspannen sind, während sie am oberen und Schößchentheile in ungezwungener Lage bleiben müssen. Der Rückenteil kann den Futtertheilen aufgehäftet werden, die Niedervorderbahnen sind separat zu lassen und werden oberhalb der mit Haken schließenden Futtertheile auf gleiche Art geschlossen. Die aus den Vordertheilen selbst ungelegten Revers sind mit weißem Grosgrain zu bespannen und mit Fitter zu sticken, wie die Niederfanten und Ecken. Nr. 29 stellt eine aus maisgelbem Brocat verfertigte Toilette dar; die Taille hat mit den Futtertheilen gleichartig geschnittenen Oberstoff und schließt vorne mit Haken. Sie formt vorne und rückwärts eine stumpe Schnebce und wird mit Fischbeinstäben ausgestattet, die nur über dem Taillenschluß fest auszuspannen sind, am oberen Theile aber, um sich an der Außenseite nicht zu kennzeichnen, in ungezwungener Lage bleiben müssen. Die Paffe aus Faissteinen reicht entweder bis zu den Achseln oder kann auch an den Rückentheilen angebracht sein. Sie schließt mit einem Verthen-Arrangement aus fittergestickter weißer Seidenmousseline ab, das sich an den Achseln zu gereihten Köpfcchen aufstellt. Von der pliffirten Halskrause fällt ein fittergesticktes Jabot herab. Ballonärmel mit Marquisenvolants aus Seidenmousseline.

Abb. Nr. 30. Der Herbstpaletot ist an allen seinen Theilen anschließend; er verbindet sich vorne mit Haken und formt am Schößtheile durch die beiderseitige Schrägung seiner einzelnen Bahnen Dittenfalten. Die breiten, verstärkten aufgesetzten Revers reichen bis zu den Achseln

Abb. Nr. 26. Englisches Straßenkleid mit Zacentaille. Den Rock fertigt man in bekannter Art aus Zwickelbahnen, die Taille ist anpassend und mit doppelten Vordertheilen ausgestattet. Ihre Rücken- und Seitentheile werden in gewöhnlicher Form geschnitten; die Vorderbahnen haben nicht wie immer Brustnähte, sondern, wie auf der Abbildung ersichtlich, bis zu den Armlöchern reichende Ginnäher, die sie in je zwei Theile trennen. Beim Zusammenheften dieser mit Leinwand zu unterlegenden Theile muß besonders sorgsam zu Werke gegangen werden, so daß nicht ein Theil zu viel ausgedehnt, der andere etwa zu viel eingehalten werde. Die Verbindungsnahte der Vordertheilbahnen werden auseinandergehäftet, über feuchter Unterlage auf einem Plättpolster auseinandergebügelt und knapp an der Verbindungsnaht niedergestept. Die ersten Theile werden zu einer kurzen Zace geformt, die zweiten sind abzurunden und bleiben wie die anderen Theile in Schößchenslänge. Die Vorderbahnen, die sich nahe dem Schlußse mit einigen Haken verbinden, sind mit einem Shawlkragen ausgestattet, der sich rückwärts in der Mitte in zwei auseinander tretende Enden theilt. Bis zu den Achselnähren sind die Vorderbahnen zu dem Kragen breiter geschnitten; das an den Rückentheilen fehlende Stück wird angefetzt. Wenn die Form des Kragens bestimmt ist, überzieht man die Grundform mit Segelleinwand, stept diese auf feuchter Unterlage oftmals durch und heftet dann erst den Stoff auf, der, wie die Unterlage, an der Kante umzubiegen ist. Beide Theile werden mit knapp an der Kante auszuführenden Steppreihen aneinandergehalten. Die unteren Vordertheile können entweder nur Plastronform haben, so daß sie durch einen anderen Einfaß vertreten werden können, oder aber sie sind den Seitennähren der oberen beizugeben. In diesem Falle unterfetzt man am Taillerrückentheile ein kleines, in Passenform geschnittenes Stoffstück, das zur Befestigung des Stehkragens dient. Stehkragen mit Umlegeleiste. Die unteren Vordertheile verbinden sich mit Haken, die durch die zusammenfallenden Plastronfalten gedeckt werden. Das Kleid ist etwa in grünem Die auf engerem Futter gebildeten Ballonärmel sind mit Stulpen ausgestattet.



Nr. 31. Halskrause aus weißer Seidenmousseline mit Spitzenbesatz.



Nr. 32. Schlafrock aus Cashemire mit gaufrirtem Crepeatillier.

und sind mit einem Leistenbesatz aus gleichem Stoff versehen, der, wie an der Abbildung ersichtlich, aus einem mit den Revers gleichförmig zu bildenden Stoffstücke zu schneiden ist. Da der Stoff, wenn es seine Qualität erlaubt, offenkantig bleiben kann, so ist es praktisch, die Richtung der Steppnähte mit Hestfäden zu bezeichnen und den überflüssigen Stoff mit einer scharfen Scheere erst nach erfolgtem Aufsteppen knapp an der Kante der Sticheisen wegzuschneiden. Sollen die Revers nicht aufgesetzt werden, so kann man den Paletot mit doppelten Vordertheilen ausstatten, von denen die unteren mit Haken schließen und anpassend sind. Die oberen haben dann nur einen Einnäher und formen, entsprechend mit Stoff besetzt, die Revers. Aufgesetzte Knöpfe, Ballonärmel mit aufgesteppten Leisten.



Nr. 53. Englischcs Straßenkleid aus Dameutuch mit Spangentaille.

Abb. Nr. 31. Weites Herbstjäckchen aus hellgrauem Tuch. Die Vorderbahnen sind in der an der Abbildung ersichtlichen Weise in zwei Theile getrennt, deren Verbindungsnaht mit einer schmalen, an beiden Seiten aufgesteppten Leiste versehen wird. Die Rückenbahn ist weit und nur bei der seitlichen Ansetzungsnaht an den zweiten Vordertheil ein wenig geschweift. Die Ärmel sind je aus einer rund geschuittenen Stoffbahn hergestellt und den ziemlich weiten Ärmelöchern in gewöhnlicher Art eingenäht. Zugleich mit den Ärmeln sind aus doppeltem Stoff eingelegte breite Kapschen mit in die Nähte zu nehmen; sie reichen nur über den Oberarmtheil. Die Längenseite des rechten Vordertheiles ist mit einer aufgesteppten Stoffleiste versehen. Stehmungelegetragen mit steifem Futter. Seidenschnüre mit Oliven bewerkstelligen den Verschluss.

Abb. Nr. 32. Schlafrock mit Sammt-Tablier. Dieses ist den vom Oberstoff bloßzuliegenden Futtertheilen anzuhäften, an einer Seite anzunähen und an der anderen mit Haken niederzuhalten. Eine kleine Spitzenpasse, deren oberer Theil den Stehstragen deckt, ist mit zu überhaken. Die Theile des Schlafrockes sind prinzipiellförmig zu schneiden; die Vorderbahnen können je nach der erforderlichen Schweißung mit einem Einnäher versehen sein oder auch ohne diesen gelassen werden. Am Schoßtheile werden die einzelnen Bahnen an beiden Seiten so geschrägt (allenfalls, wenn die Stoffbreite hierzu nicht ausreichen sollte, mit anzusetzenden Zwischeln versehen), daß sie in Dütenfalten auffallen. Die Oberstoff-Vordertheile sind schon beim Zuschneiden schmaler zu lassen als das Futter; sie werden an ihren Längenseiten mit etwa 15 cm breiten Stoffstreifen besetzt und sind erst nach erfolgter Anprobe in erforderlicher Form abzubiegen. Breiter Kragen mit Spitzenbesatz, dem sich die Coquilles anschließen.

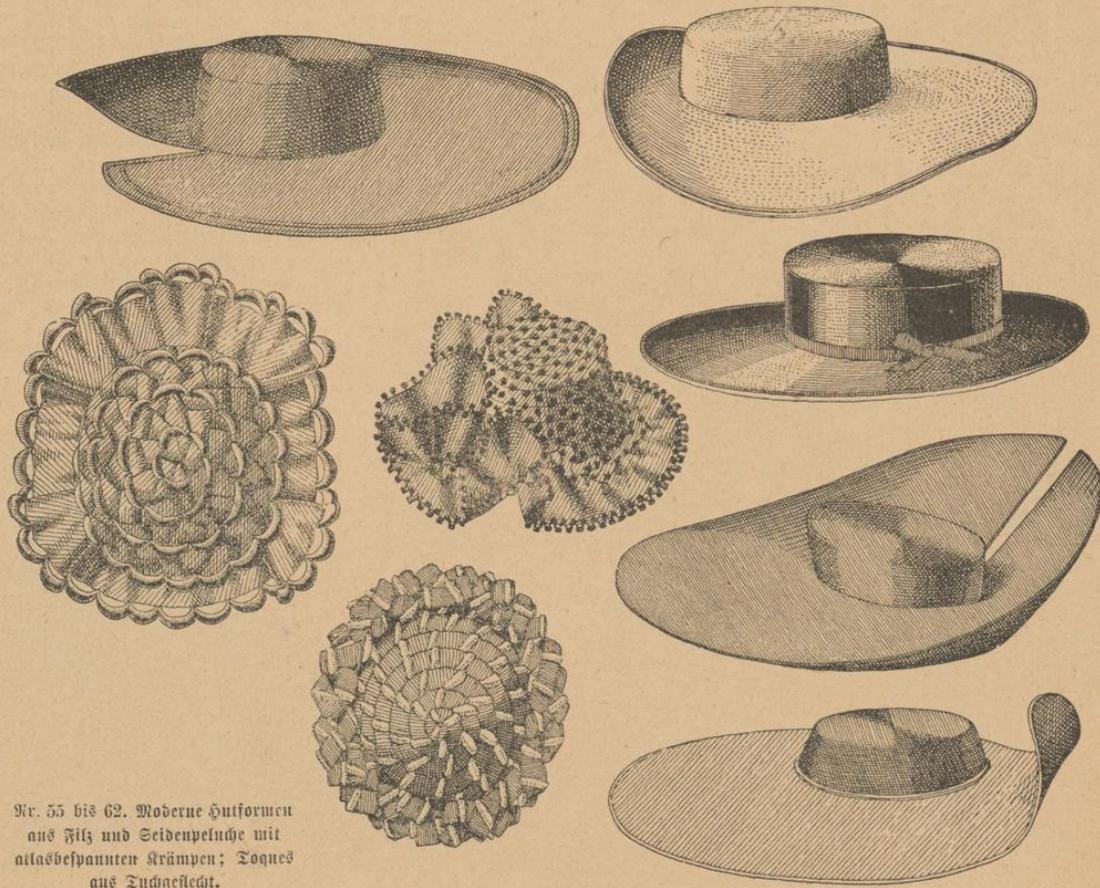
Abb. Nr. 33. Schlafrock mit Klauseuvordertheilen. Der aus Cashemire, Flanel oder Kasan herzustellende Schlafrock hat doppelte Vordertheile, von denen die oberen bedeutend schmaler zu lassen sind als der Schnitt, so daß sie die unteren, in zwei Theile getrennten in erforderlicher Breite sichtbar werden lassen. Die Futtertheile, die dem Plastron als Unterlage dienen, schließen in der Mitte bis etwa 40 cm unterhalb des Taillenschlusses mit Haken oder Knöpfen; der glatte Noctheil ist an einer Seite wie das Faltenplastron an das Futter genäht, an der anderen wird er überhakt. Der Faltentheil ist beim Halsrande gereiht, wird ein wenig schoppig überhängend gestaltet und schließt mit einem aus schrägsabigem Stoffe herzustellenden Gürtel ab; der Stehstragen kann in der Mitte schließen. In diesem Falle ist auf das sorgfältige Nettmachen des oberen Randes des übertretenden Faltentheiles zu achten. Die Revers, die mit hellem Cröpe oder Seidenstoff bespannt sind, werden aus den Vordertheilen umgeschlagen, der Umlegekragen ist den Revers angefügt. Die Ballon-Ärmel haben anpassende Futtertheile.

Abb. Nr. 34. Morgenhäubchen aus gousfirierter Seiden-gaze. Die Grundform bildet eine aus Steifstül geschuittene mit Draht umrandete Sichel. Ringsum sind die in feine Fältchen gousfirten Volants zu befestigen, deren Rand einen mit einem farbigen Seidenfaden befestigten dünnen Draht aufweist. Dieser bewerkstelligt das Sichaufrichten der Falten. Eine Schlupfgarnitur aus Sammtband sitzt als Abschluß der Volants rückwärts am Häubchen.

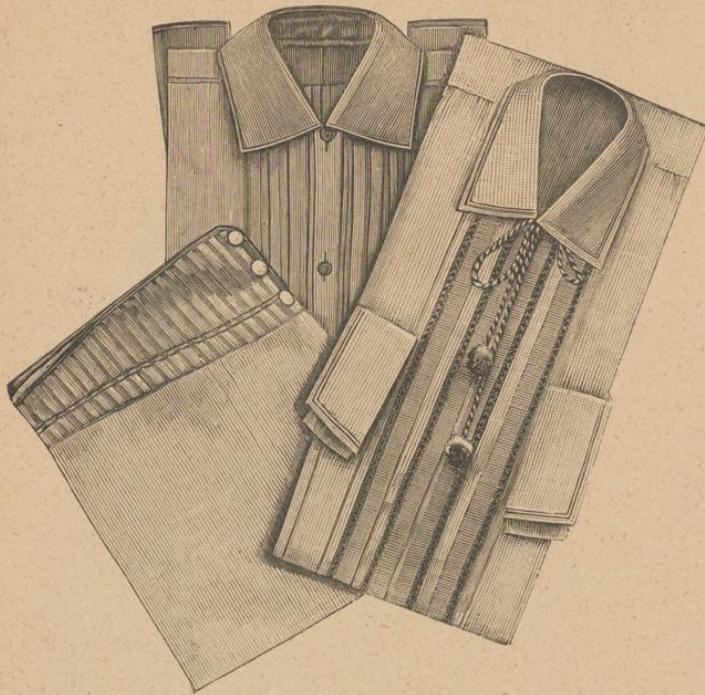
Abb. Nr. 35. Schlafrock aus hellgrauem Cashemire mit Falten-devant. Die Vordertheile sind doppelt und so zu schneiden, daß die unteren aus Futterstoff, denen die beiden Faltentheile aufzusetzen sind, in der Mitte mit Haken schließen, die anderen abstechend gefaltet werden können. Die zusammenfallenden Falten der Devanttheile, deren Längenseiten an das Futter stoffirt oder auch, unabhängig von diesem, separat mit Sicherheitshaken sich verbinden können, decken den Verschluss. Die beiden Vorderbahnen werden zugleich den Seitenbahnen angefügt; die unteren sind mit einem Band oder einer Schnur, deren Enden vorne oder seitlich geschlossen werden können, faltig und schoppig überhängend



Nr. 54. Englischcs Straßenkleid mit kurzem Taillen-jäckchen und gesteppten Besätzen.



Nr. 55 bis 62. Moderne Hutformen aus Filz und Seidenpeluche mit atlasbespannten Krämpen; Toques aus Tuchgeflecht.



Nr. 63 bis 65. Herrenwäsche. (Nachthemden und Beinleid).



Nr. 67 und 68. Vereinfachungen zu den Toiletten: Abb. Nr. 15 und 29.



Nr. 66. Morgenjackete aus hellblauem Foulé oder Flanel mit weiten Manschetten.

niebergehalten. Die Rückenbahnen können in Hängerform einer Paffe angefügt werden. In diesem Falle werden sie entweder gereiht oder in Hohlfalten geordnet. Sollen sie anschließend sein, so werden sie am Schoßtheile so geschrägt (eventuell, wenn die Stoffbreite nicht ausreichen sollte, mit angelegten Zwickeln versehen), daß sie in Dütenfalten auffallen. Das Fichu aus gleichem Stoffe gestaltet den Schlafrock decolletirt, kann aber auch dann in Anwendung kommen, wenn er einen Stehumlege tragen haben sollte. Die großen Ballonärmel könnten allenfalls mit Stulpen zur vollen Länge ergänzt werden.

Abb. Nr. 36 u. 44. Dunkelblauer Tuchpaletot, bis zum Halsrand geschlossen, mit Handbesatz von Astrachan und diesem sich anschließenden Schürchen. Der Pelz setzt sich rückwärts bis fast zum Schlusse fort, sich keilförmig zuspitzend. Von den Achselnähten reichen Verschnürungen herab; weite, in Falten gelegte Ärmel, breiter Stehumlege tragen mit Felleinfassung. Die Schoßtheile sind sehr mäßig weit geschnitten.

Abb. Nr. 37 und 45. Herbstjackete aus dunkel-kornblumenblauem Tuch, anpassend und mit Haken geschlossen. Die Vorderbahnen sind mit Persianervorstoß versehen, der sich nach unten verbreitert. Der Hand und die Rückenbahnen sind mit Vorden geziert, die an den letztgenannten in ungarischem Genre auftreten. Die Ärmel sind aus Keiltheilen zusammengesetzt. Umlege tragen und Stulpen aus Persianer.

Abb. Nr. 38. Herbsttragen aus schwarzem Tuch, in die Rundung geschnitten und vorne zu beiden Seiten mit aufgesetzten Fellmedaillons versehen, die mit Zaisgalons und Seidenstickerei umrandet sind. Die Längenseiten und der untere Rand haben Besätze aus breiten, mit Zais und Seide durchstickten Chenillenborden, desgleichen deckt eine solche Borde den hohen Kragen. Vorne und rückwärts je eine Atlasbandmasche. Der Stehtragen ist innen mit Fell besetzt.

Abb. Nr. 39. Kragenumhülle aus schwarzem gouffrirtem mit Zaisgalons besetzten Tüll, der auf einer rundgeschnittenen Grundform aus Taffet angebracht ist; am Rande der Grundform ein in schmale Fältchen plissirter Tüllvolant. Der Kragen hat eine runde Paffe aus schwarzem Sammt, die mit Zaisstickerei abschließt. Von dieser Stickerei gehen Bänder aus, die sich durch Umbiegen auf die Rehrseite des Kragens am unteren Rande zu Schlupfen gestalten. Dichte Halskrause aus plissirtem Tüll mit lang herabhängender Schlupfenmasche aus Atlasband.

Abb. Nr. 40 und 41. Die Theater-Rotonde aus rötlich-drapfarbigem Kammgarn hat eine runde Paffe, an die die rundgeschnittenen, rückwärts in drei Hohlfalten geordneten Hängerbahnen angefügt sind. Die Paffe ist mit gleichfarbigem und um eine Nuance dunkleren Bördchen gestickt und wird von einem Moufflonbesätze begrenzt, dessen Fortsetzung sich bis zum unteren Rande zieht. Umlege tragen aus Moufflon. Der Mantel ist mit hell-drapfarbiger wattirter Seide gefüttert.

oder Taillenbesätze zu verwendendes Passmutteriegalon, das in schwarzer Seide ausgeführt ist.

Abb. Nr. 42 ist ein für Rodé, Umhüllen-Abb. Nr. 43 und 46 stellen Reliefstickereien dar, die in den verschiedensten Ausführungen bei der in den Bezugsquellen genannten Erfinderin zu haben sind. Sie sind vollkommen nett ausgeführt, können also aufgesetzt und wieder abgetrennt werden und machen den Eindruck von Applicationsstickereien. Abb. Nr. 47 ist eine Passengarnitur aus Zaissteinchen, die für halbweite Sammtjackchen besonders wirksam ist. (Siehe Heft 22.) Die herabhängenden Spangentheile sind mit mehreren Querspangen aus geschliffenem Zais versehen; die Passengarnitur ist vorne und rückwärts gleichartig. Abb. Nr. 48 und 49. Glocken tragen im Parapluieschnitt. Die Verbindungsnahte der einzelnen Theile sind mit aufgesteppten breiten Stoffleisten gedeckt. Die einzelnen zahlreichen Bahnen, aus denen sich der Kragen zusammensetzt, sind oben ganz schmal, unten breit, so daß sie die regelmäßigen Kimmfalten bilden. Hoher Umlege tragen, außen mit Sammt bespannt und mit einer mehrmals (wie am Kragen) abgesteppten Randleiste besetzt, innen mit Stoff staffirt, der die Steppnähte der Leisten zeigt.

Abb. Nr. 50. Kurze, weite Jacke mit Dolmanärmeln. Die weiten Vorderbahnen sind nur bei den seitlichen Ansatznähten wenig zu schweifen; die rechte ist übertretend gestaltet und fügt sich mit einer untersten Knopflochleiste an; die Rückentheile können nach Belieben weit oder anpassend gestaltet sein; ist ersteres der Fall, so gibt man den Rückenteil nahtlos, und läßt ihn bis zur Ansatznaht an die Vorderbahnen reichen, soll die Jacke rückwärts anliegen, so gesellt man den mit einer mittleren Schweifungsnaht versehenen Rückenbahnen je einen runden, wie diese am Schoßtheile gezwickelten Seitentheil. Die glodig geschnittenen Dolmanärmel sind am Kugelrande in ganz leichte Säumchen gesteppt, mit Seide gefüttert und mit einer Federruche besetzt, wie der breite verstärkt angefügte Heberstragen aus Sammt.

Abb. Nr. 51. Halskrause aus weißer Seidenmouffeline. Die Grundform, ein Stehtragen, ist mit einem gereihten Ansatzvolant, dessen unterer Rand die Webefante des Stoffes ist und einer breiten, reichen Ruche besetzt. Die beiden lang herabhängenden Faltentheile haben angelegte weiße Spitzen und können geknüpft oder hängen gelassen werden.

Abb. Nr. 52. Der Schlafrock aus Cashemire mit gouffrirtem Crêpetaulier hat doppelte Vorderbahnen, die zugleich den Seitenbahnen angefügt werden



Nr. 69. Beinleid zum Unterrock Abb. Nr. 70.



Nr. 70 bis 73. Kurze Untercoats aus Pyrenée-Stoff, Flanel und Wolle.

und deren untere aus Futterstoff in der Mitte entweder mit Haken oder mit Knöpfen sich verbinden. Die Längenseiten des zweitheiligen, gougfrirten Crèpetabliers sind an die der Futtervorderteile zu stif- firen und die zusammenfallenden Falten decken den Verschluss. Die übrigen Bahnen sind entweder in Prinzessform zu schneiden oder werden einer Passe angelegt, also in Hängerform geschnitten und können in dem Falle gereiht oder in Falten geordnet werden. Die Längenseiten der Vorder- theile sind mit einem Brocheband zu besetzen, das fortlaufend auch den unteren Rand umgibt, ebenso wird der breite Kragen von einem solchen Bandbesatz umrahmt. Dem Kragen ist das Band, an den Achseln leicht gereiht, angelegt; es läßt seine Ausläufer faltig bis etwa zum Taillen- schlusse reichen, wo sie an der Innenseite der Vorderbahnen befestigt werden. Die großen Ballonärmel haben gleichförmig geschnittenes Futter und an

Rande einen Gummizug, mittelst dessen sie zu beliebiger Höhe hinaufge- schoben werden können. (Schluß der Beschreibungen auf Seite 911.)

Auf dem Toilettefisch keiner auf Eleganz Anspruch machenden Dame darf heute — als Wahrzeichen des guten Geschmacks — eine Schachtel des Diaphane Reiss-Puders Sarah Bernhardt fehlen, den man den Puder »der feinen Welt« getauft hat. Er enthält keinerlei schädliche Bestandtheile und ist, obgleich er fest anhaftet, doch vollständig unsichtbar. Um jedem Teint und jeder Geschmacksrichtung in Bezug auf Oborat zu entsprechen, wird er in vier Farben: Weiß, Rosa, Fleischfarbe und Rachel und in vier Parfums: Maréchal, Violette, Heliotrop und Nlang-Nlang von der Parfumerie Diaphane, 38, rue d'Enghien, Paris, zubereitet und kann durch alle feinen Parfumerie- und Coiffeurs-Geschäfte bezogen werden.

Die Schule des Schnittzeichnens.*)

Von Auguste Meerz.

(Schluß.)

Von h wird nach rechts unten die Breite des Seitenblattes ge- messen (i). 15 cm unter g mißt man die Hüftenweite, die für dieses Blatt die Hälfte der halben Hüftenweite zu betragen hat. Nun wird über den Punkt der Hüftenweite bis zum Punkte i eine Linie gezogen (k-i). Von g zeichnet man eine etwas gerundete Linie zu k und rundet die Linie i-k ober dem Punkte der Hüftenweite um 2 bis 4 cm nach links. Von g nach rechts werden gleichfalls 2 bis 3 cm weggerundet, verlaufend bis zur Hüftenweite (gl). — In die Mitte der Linie gl-kI wird ein Einnäher angebracht, der je nach der Stärke der Taille 5 bis 7 cm breit sein kann. Bei runden Hüften kann man auch anstatt des einen breiten Einnäher zwei schmalere geben; dies empfiehlt sich auch, wenn die Hüftenweite eine starke, daher die obere Breite des Blattes eine größere ist. — Von kI wird nun zu i die Rocklänge gemessen, die hier um 2 bis 3 cm mehr betragen muß als die vordere Rocklänge.

Seitenblatte für jede Hälfte des Rockes noch drei Zwickeltheile. — Im rechten Winkel zur Linie b-b wird wieder die Linie a-a gezogen. 3 cm unter dem Kreuzungspunkte a-b wird der Punkt m bezeichnet von welchem ab die Rocklänge, d. i. die Länge der Linie kI-i des ersten Seitenblattes gemessen wird (n). Von n nach rechts wird die untere Breite des Blattes bestimmt (o); von m werden zur Linie b-b 8 bis 11 cm gemessen und bezeichnet p. Von p zu o wird eine der Rocklänge entsprechende Linie gezogen, d. h. wenn man den Punkt o zu tief oder zu hoch gestellt haben sollte, so wird er bis zu der Stelle ver- schoben, an welcher die Rocklänge endigt, die hier um 3 cm mehr aus- zumachen hat, als in der vorderen Mitte. Es wird nun von n zu o eine nach unten etwas ausgerundete Linie gemacht.

Die rückwärtigen Zwickel (Abb. Nr. 25C und D) werden gleich ge- zeichnet; man kann deren so viele geben als man will; für einen 4 m 50 cm weiten Rock nimmt man außer dem Vorderblatte und dem ersten

Das nächste Blatt (Abb. Nr. 25D), oder wenn man den Rock weiter haben will, die folgenden Blätter, werden in derselben Weise ge- zeichnet; wenn der Rock ganz rund bleiben soll, so wird bei der Rock- länge nichts mehr zugegeben; soll er rückwärts am Boden anstehen, so gibt man bei den einzelnen Blättern je 1 bis 1½ cm zu.

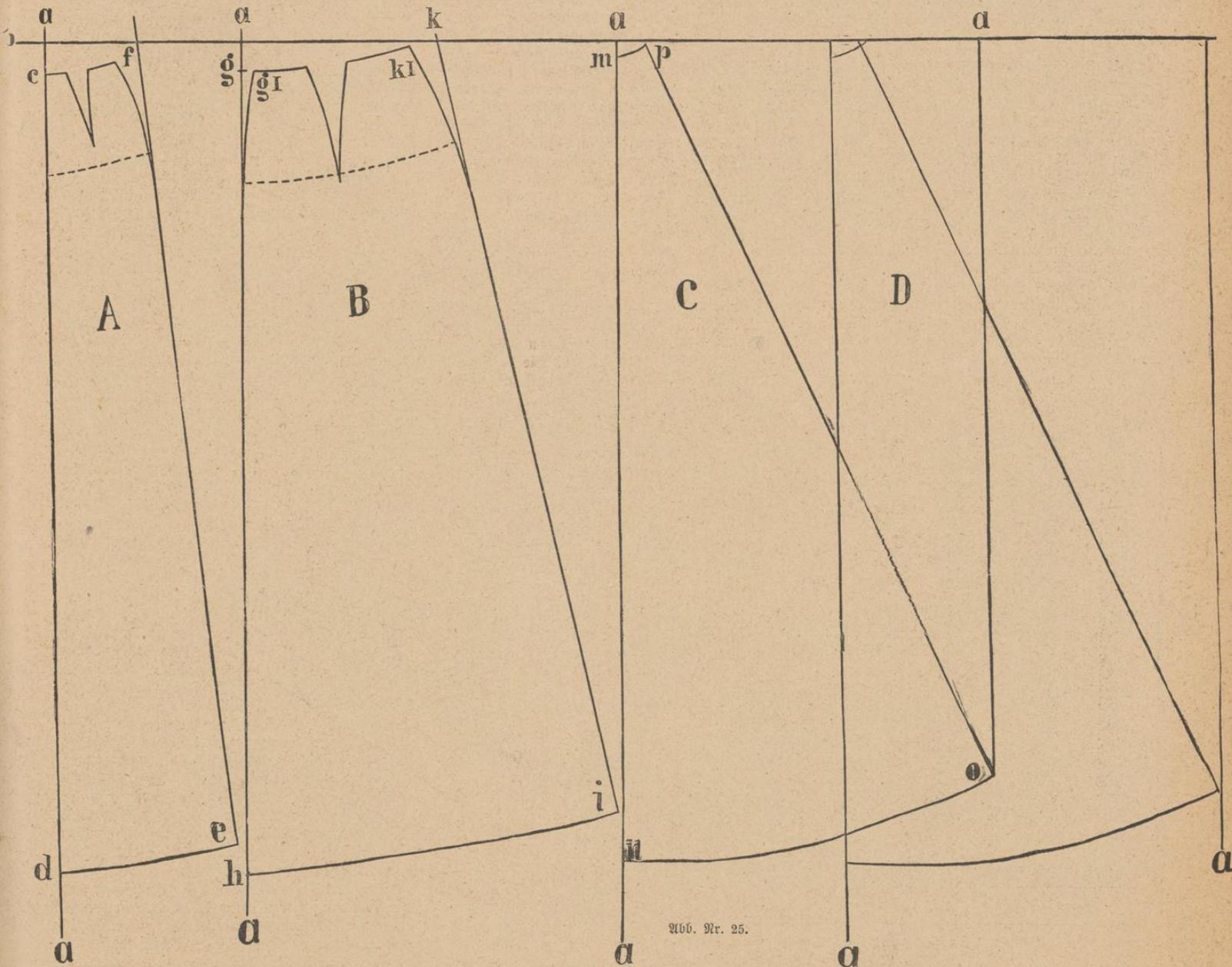
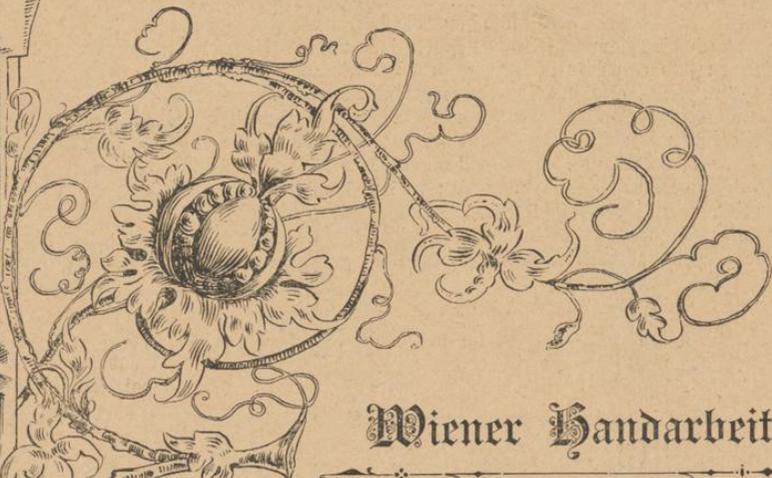


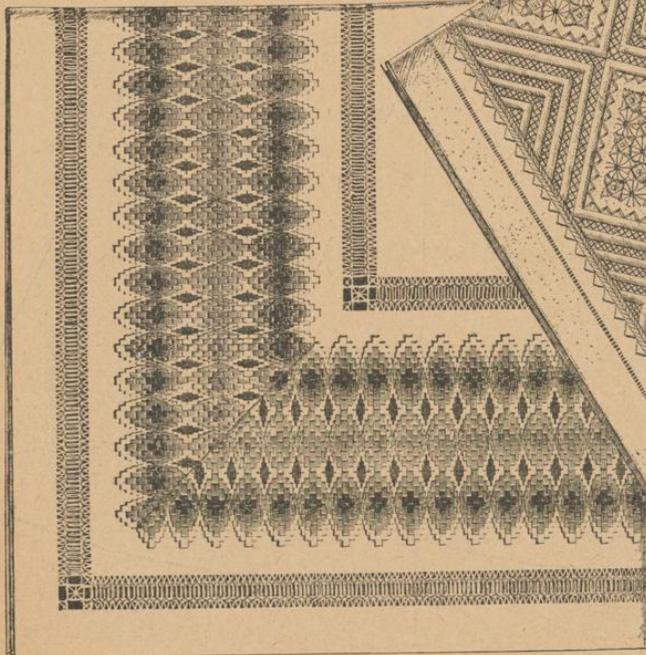
Abb. Nr. 25.

*) Siehe Heft 13 (vergriffen), 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22 u. 23. — Im Verlag der »Wiener Mode« erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: »Die Schule des Schnittzeichnens« von A. Meerz, Leiterin der Schnittmuster-Abtheilung der »Wiener Mode«. Preis fl. 1.50 = Nr. 2.50.



Wiener Handarbeit.

Umschlagbild (Rückseite). Vorlage für ein Sophatissen. Als Schluß des in den Heften 16, 19, 21 und 23 erschienenen zweiten Theiles der Nadelmalerei, »Die Nadelmalerei mit einfacher Einschattirung (theilweise nach japanischer Art)«, von Amalie v. Saint George, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien, bringen wir eine farbig dargestellte Vorlage für ein Sophatissen. Die Herstellung der Stickerei ist einfach; sie wirkt dennoch effectvoll. Der Grundstoff, bordeauxrother schwerer Atlas, wird in einen Rahmen gespannt, die Zeichnung mittelst Pausballens und gestochener Pausse aufgetragen und mit weißer Farbe ausgezogen; sodann wird ein leichtes Batistfutter in der Weise unterheftet, wie es im Eingange unseres Lehrcurses erklärt wurde. Die Stickerei beginnt man mit den grünen Laubblättchen und Knospen, zu deren Herstellung verschiedene Farben grüner Trama-seide verwendet werden. Der Vorgang ist folgender: Man faßt etwa sechs Faden Trama-seide in eine Nadel und beginnt von der Spitze des Blattes aus schräg über dasselbe von einem Contour zum anderen zu sticken, jedesmal die ganze Breite des Blattes mit nur einem Stiche überspannend; die Stichlage darf die einmal angenommene schräge Richtung nicht



Nr. 75. Nissen in Platt- und Kreuzstich mit breitem Durchbruchsaum. (Details: Nr. 78 und 79. Typenmuster sammt Farbenangabe: Nr. 91 auf dem Schnittbogen zu Heft 21.) — Nr. 76. Nissen in Platt-, Kreuz- und Strichstichstickerei. (Typenmuster sammt Farbenangabe: Nr. 90 auf dem Schnittbogen zu Heft 21.)

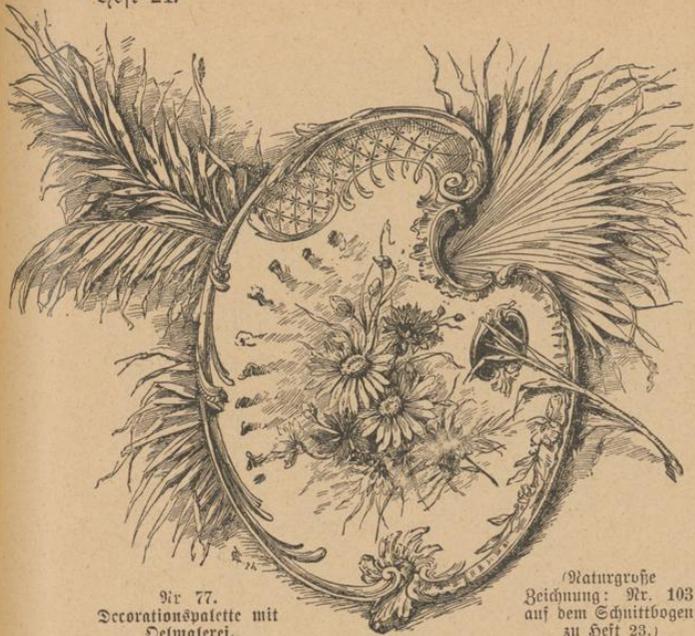
ändern, sondern muß von der Spitze des Blattes bis unten gleichmäßig weitergeführt werden. Die oberen Blättchen des Zweiges werden hell, die unteren jedoch dunkler gehalten. Wenn sämtliche Blättchen ausgeführt sind, so legt man durch ihre Mitte eine Ader aus einem Doppelfaden chinesischen Goldes, das mit Ueberfangstichen aus bordeaurrother Seide befestigt wird; diese Goldrippe dient auch dazu, die langen Seidenstiche, welche in schräger Lage das Blatt bedecken, zu befestigen. Der Vorgang, wie die Blattrippen aus chinesischem Gold herzustellen sind, ist in Fig. 5 dieses Lehrcurses eingehend erklärt worden. Die weißen, in's Grüne spielenden Blüthen werden in etwas flotter Nadelmalerei ausgeführt. Die einzelnen Blätter der Blüthen stickt man von der Spitze nach der Axt zu mit drei Faden sehr hellsteingrüner Trama-seide, und führt die Stiche li gegen die Mitte des Blattes, woselbst sie in unregelmäßiger Entfernung von der Axt hinabgestochen werden; wenn die obere Hälfte des Blattes in dieser Weise hergestellt ist, so nimmt man zwei Seidenfaden von einer etwas dunkleren selben Farbe und arbeitet die untere Hälfte des und zwar in der schon öfter erklärten Weise, man die Nadel aus dem bereits gestickten Theile des Blattes in unregelmäßiger Höhe heraussticht. Einen Theil der Stiche führt man bis zum Mittelpunkt, die anderen macht man je nach Bedarf etwas kürzer, damit sie in der Mitte nicht übereinander fallen. Schließlich gleicht man mit nur einem Faden etwaige Unregelmäßigkeiten der Einschattirung aus. Wenn die Blüthe so weit hergestellt ist, so stickt man vom Mittelpunkte der Blüthe bis in die Mitte der Blätter derselben eine strahlenförmige Verzierung mit altgoldfarbener Seide; auch hiebei müssen wieder längere und kürzere Stiche gemacht werden, da der Mittelpunkt so enge ist, daß nicht alle Stiche darin Raum finden. Unsere Abbildung gibt ein klares Bild des Vorganges. Die Knospen und Kelche der Blüthen sind mit blaugrüner Seide in derselben Weise, wie die Blätter mit schrägen Stichen über die ganze Fläche der Zeichnung gestickt; die spizen Keime an der Knospe werden mit Stielstichen hergestellt. Sämmtliche Stiele sind in Flachstickerei mit braungrüner Seide auszuführen. Wenn das Bouquet in oben beschriebener Weise ausgeführt ist, wird es mit in Wasser aufgelöstem Tragant auf der Kehrseite bestrichen und erst wenn dieser getrocknet ist, aus dem Rahmen genommen.



Nr. 74. N. S. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 74. N. S. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 75. Nissen in Platt- und Kreuzstich mit breitem Durchbruchsaum. Zur Anfertigung des Nissen bedöhtigt man ein quadratisches Stück mittelstarken, erömesfarbigen 80 cm langen Congressstoffes, olivegrüne

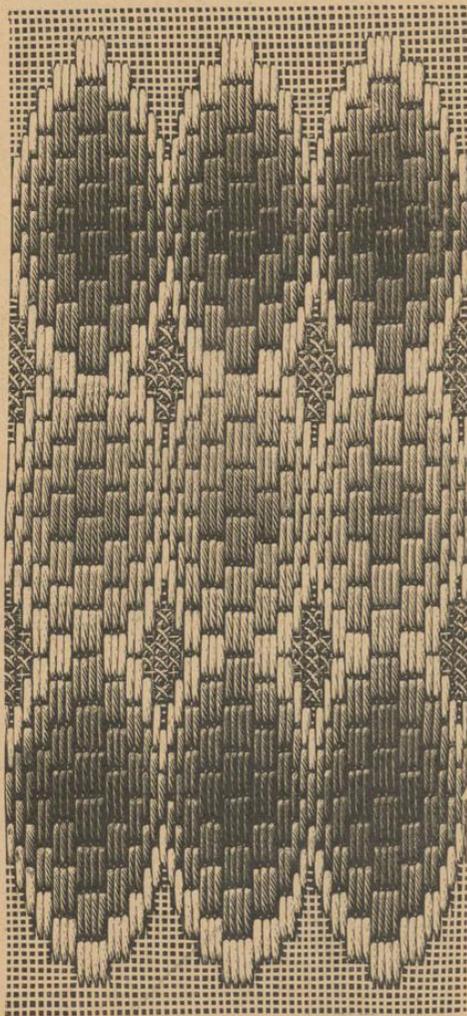


Nr. 77. Decorationspalette mit Delmalerei.

(Naturgroße Zeichnung: Nr. 103 auf dem Schnittbogen zu Heft 23.)

je 75 cm Länge, auf dem man die Stickerei nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen zu Heft 21, Nr. 90) mit zweifach getheilter Seide und dem Goldfaden ausführt. Das fertige Milieu zählt je sieben Sterne in Breite und Länge. Sieben Faden von der Stickerei entfernt biegt man einen 2 cm breiten Saum um, den man mit dem Lochsaumstich befestigt. Zu diesem zieht man zwei Faden aus dem Stoff und facht je drei Faden zu einem Büschel zusammen.

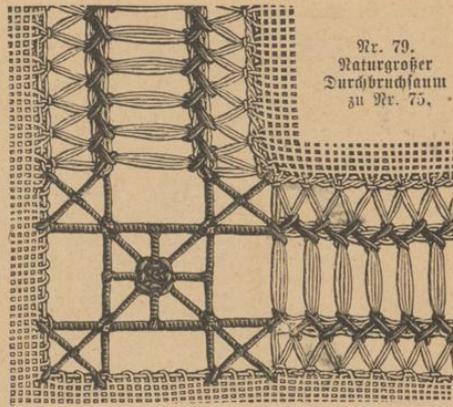
Abb. Nr. 77. Decorationspalette mit Delmalerei. Mit unserem heutigen Modell bringen wir eine Vorlage für diejenigen Leserrinnen, die der Delmalerei kundig sind. Eine einfache gelbliche Tonpalette wird mit einem Strauß aus Margueriten und Kornblumen verziert. Die naturgroße Zeichnung (die wir auf dem Schnittbogen zu Heft 23, Nr. 103, brachten) wird mittelst einer Paule auf die Palette übertragen und hierauf die Malerei mit Düsseldorf-Delfarben ausgeführt. In der Folge geben wir die Mischung jeder einzelnen Farbe an, die zu den verschiedenen Licht- und Schattentönen der einzelnen Formen verwendet werden und die durch entsprechende Ziffern in der naturgroßen Zeichnung klar gelegt sind. 1 = Gelblichweiß (Schatten, aus Dunkelocker, ein wenig Schwarz und Weiß, Licht, aus Chromgelb und Weiß gemischt); 2 = Goldbraun (Schatten, aus Sienna gebrannt und Schwarz, Licht, aus Chromgelb und Sienna gemischt); 3 = Blau (Schatten, aus Cobaltblau und Schwarz, Licht, aus Cobaltblau und Weiß gemischt); 4 = Lichtgrün (aus den Farben Chromgelb, Pariserblau und Weiß gemischt); 5 = Röthlichbraun (Sienna gebrannt mit etwas



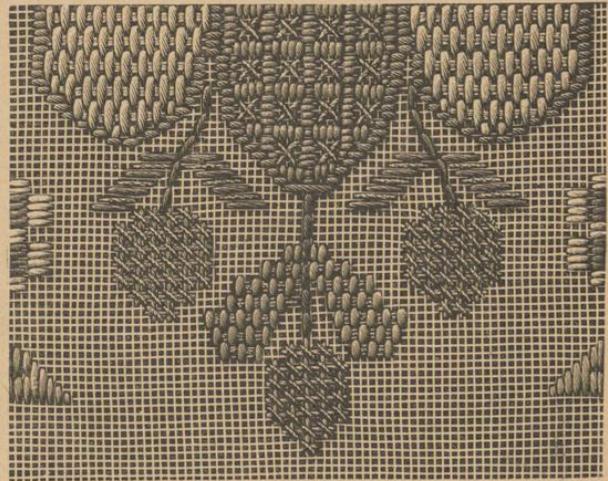
Nr. 78. Naturgroßes Detail zu Nr. 75.

und malvenfarbige Filofellseide und zweifach gedrehtes Goldschnürchen. Man arbeitet den Plattstich mit dreifach getheilter Seide nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen zu Heft 21, Nr. 91) und beginnt nach dessen Vollendung, sieben Faden von der Stickerei entfernt, den Durchbruchsaum. Zu diesem zieht man vier Faden aus, läßt vier Faden stehen, zieht acht Faden aus, läßt vier Faden stehen und zieht hierauf nochmals vier Faden aus. Das Ausziehen der Faden hat jedoch erst nach und nach, im Laufe der Arbeit zu geschehen. Die Faden in den Ecken werden wieder zurück gestopft, so daß sich ein Endseil bildet und die Ecken dadurch feste Kanten erhalten. Das Ausziehen und Zurückstopfen der Faden lehrten wir in Heft 4, I. Jahrg., Nr. 64. Die Ausführung des Durchbruchs, der mit dreifach getheilten malvenfarbiger Seide gearbeitet wird, zeigt naturgroß Abb. Nr. 79. Ein 2 cm breiter Saum schließt die Stickerei ab. Abb. Nr. 78 zeigt ein naturgroßes Stück der Borde.

Abb. Nr. 76. Das Milieu in Platt-, Kreuz- und Strichstichstickerei ist auf mittelstarken cremefarbigem Congrestoff mit elfenbeinweißer Filofellseide und feinem chinesischen Goldfaden ausgeführt. Man benötigt ein Stoffquadrat von



Nr. 79. Naturgroßer Durchbruchsaum zu Nr. 75.



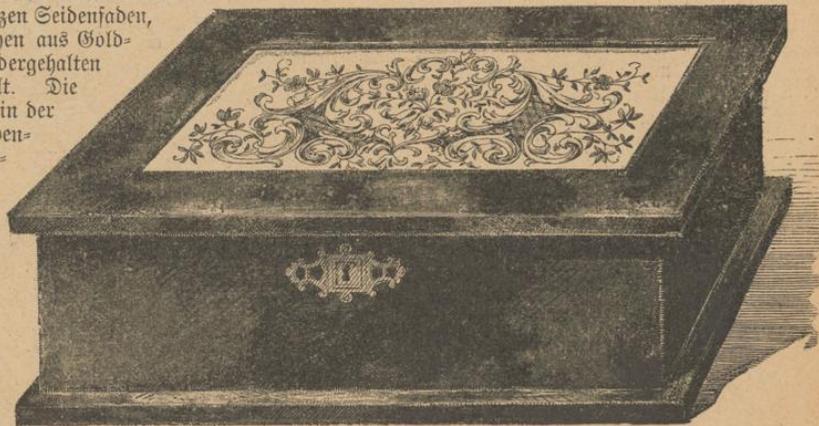
Nr. 80. Naturgroßer Theil der Stickerei zu Nr. 82.

Abb. Nr. 78. Naturgroßes Detail zu Nr. 75. — Abb. Nr. 79. Naturgroßer Durchbruchsaum zu Nr. 75. — Abb. Nr. 80. Naturgroßer Theil der Stickerei zum Behang Abb. Nr. 82.

Abb. Nr. 81. Die Cassette mit Malerei auf Seide ist 21 1/2 cm lang, 14 cm breit und 6 cm hoch. Die Malerei, die auf cremefarbiger fein gerippter Seide ausgeführt wird, verziert den Deckel. Die naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe hierzu brachten wir auf dem Schnittbogen zu Heft 23, Nr. 104; es ist noch zu bemerken, daß das mit Gold angelegte Ornament braun umrandet und einschattirt wird, wozu man am besten Sienna gebrannt, mit Sepia gemischt, verwendet. Damen, die dieser Technik unkundig sind, verweisen wir auf Heft 10, III. Jahrg., in dem ein Artikel: »Malerei auf Seide« die Anleitung zur Herstellung dieser Arbeit gibt. Die vollendete Malerei wird in eine zimmtbraune, mit cremefarbiger Seide gestützte Cassette eingesetzt.

Abb. Nr. 82. Behang in Plattstich und à jour-Arbeit. Bei unserer Vorlage ist als Grundstoff mittelstarke, cremefarbige Etamine gewählt, von der man ein 38 cm langes und 146 cm breites Stück benötigt. Als Stickmaterial dient Filofellseide in den Farben: Hell- und Mittel-Goldgelb, Hell- und Mittel-Blaurosa, Hell- und Mittel-Grünblau, Mittel- und Dunkel-Goldbraun und zweifach gedrehte Goldschnürchen. Die Arbeit wird mit dreifach getheilten Seide, nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen zu Heft 23, Nr. 111) ausgeführt. Abb. Nr. 80 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerei. Die gerade Linie, die die Stickerei unten abschließt, wird mit einem mittelgrünblauen ganzen Seidenfaden, der mit Kreuzchen aus Goldschnürchen niedergehalten wird, hergestellt. Die Kreuzchen sind in der

auf dem Typenmuster angegebenen Höhe und Breite zu arbeiten. Nachdem man die Arbeit vollendet hat, biegt man am oberen Rande, 2 cm von der äußersten Kante der Stickerei entfernt, einen 1 cm breiten Saum um und



Nr. 81. Cassette mit Malerei auf Seide. (Naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe: Nr. 104 auf dem Schnittbogen zu Heft 23.)

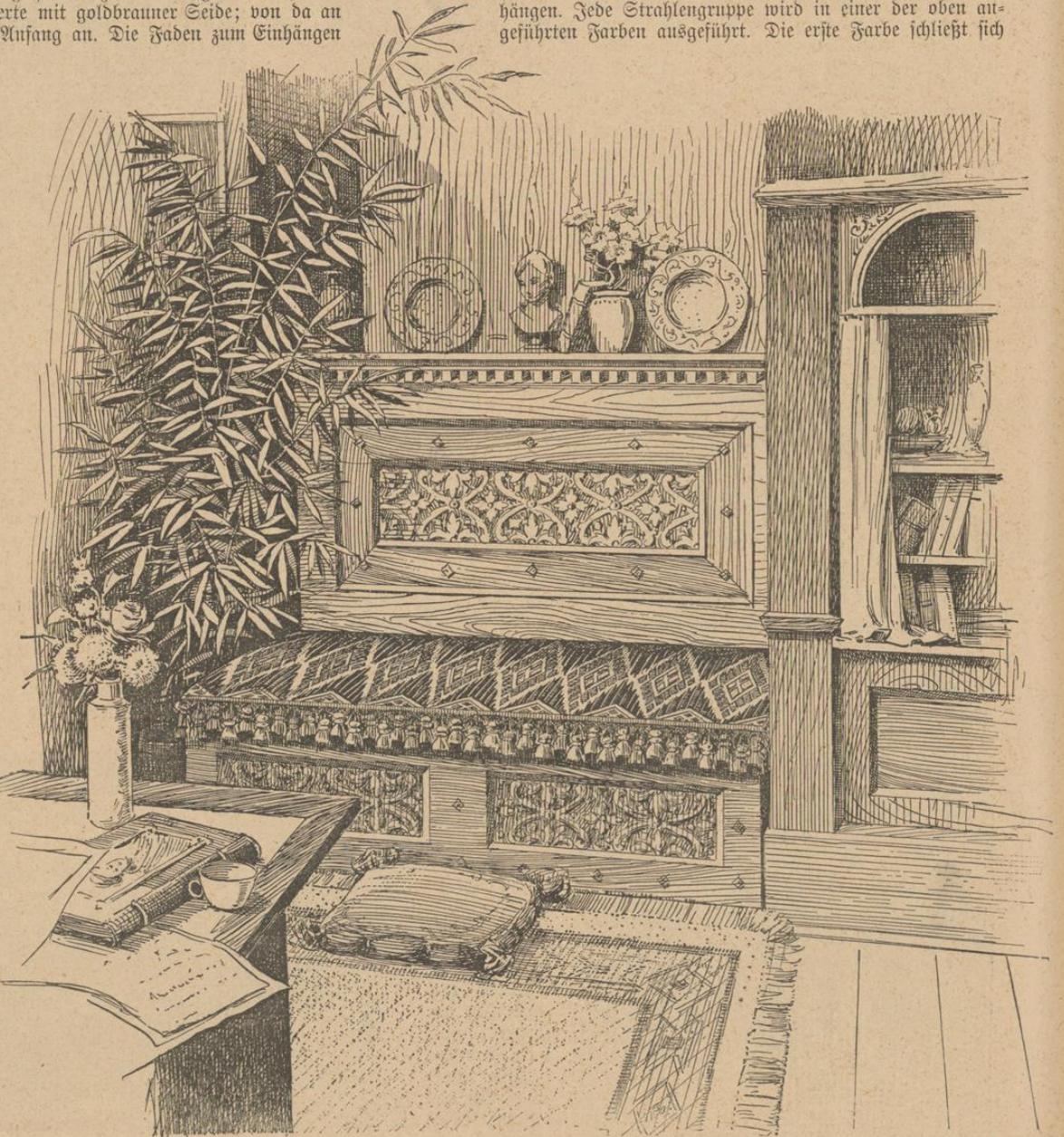


Nr. 82. Behang in Plattstich und à jour-Arbeit. (Details: Nr. 80 und 91. Naturgroßer Theil der Stickerei Nr. 80. Typenmuster sammt Farbenangabe Nr. 111 auf dem Schnittbogen zu Heft 23.)

näht ihn mit Vorstichen nieder. Am unteren Rande ist der Stoff, 1 cm von der gestickten Linie entfernt, zu einem 1 cm breiten Saum umzubiegen und an diese festzunähen. An den beiden Schmalseiten wird der Stoff knapp an der Stickerei umgebogen und mit Hohlstichen befestigt. Hat man die Arbeit so weit vollendet, so beginnt man die Quästchen in allen in der Stickerei vorkommenden mittleren Nuancen zu arbeiten. Man fertigt das erste Quästchen mit rosafarbiger, das zweite mit graublauer, das dritte mit goldgelber und das vierte mit goldbrauner Seide; von da an wiederholen sich die Farben vom Anfang an. Die Fäden zum Einhängen müssen eine Länge von 20 cm haben. Nachdem man die beiden Fäden zum ersten Quästchen eingehängt hat, knüpft man aus jedem dieser Fäden eine Kette, die in folgender Weise hergestellt wird: Man schlingt abwechselnd mit der rechten und linken Hand einen einfachen Langnettknoten, den Arbeitsfäden des vorhergehenden Knotens immer als Einlage benützend, siehe Abb. Nr. 91, bis man eine Kette aus 12 Knoten gearbeitet hat. Beide Ketten werden mit einem Flachknoten verbunden (siehe Abb. Nr. 91) und über diesen wird sodann das Quästchen aus zwanzig 10 cm langen rosafarbenen Seidenfäden eingehängt und mit Goldschnürchen abgebunden. Der erste Faden zur Kette des zweiten Quästchens wird acht Stoff-Fäden von der ersten Kette entfernt, und der zweite Faden acht Stoff-Fäden von der zweiten Kette eingehängt. Der erste Faden zur Kette des dritten Quästchens ist zwei Stoff-Fäden von der zweiten Kette des ersten Quästchens, und der zweite Faden acht Stoff-Fäden von der zweiten Kette des zweiten Quästchens entfernt, einzuhängen, wie aus Abb. Nr. 91 zu ersehen ist, wodurch immer eine Kette über die andere zu liegen kommt. Hat man alle Quästchen vollendet, so werden sie gleichgeschnitten; sodann ist der Behang auf der Kehrseite feucht zu überplätten.

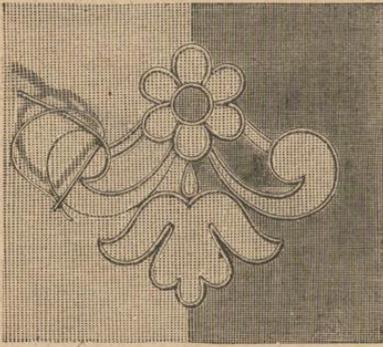
Abb. Nr. 83. Truhe mit gesticktem Sitz und Fransensabschluss. Unser Modell, dessen Flächen mit Flachschnitt verziert sind, ist aus matt gebeiztem Eichenholz hergestellt. Die Truhe ist 130 cm lang, 46 cm breit und sammt der Lehne 128 cm hoch; der Sitz hat eine Höhe von 45 cm. Die Stickerei wird auf bronzegelbem nordischen Stoff, von dem man ein 55 cm breites und 140 cm langes Stück benöthigt, mit nordi-

scher Wolle in den Farben Creme, Hellaltblau, Hell-Terracotta-Roth, Oliv-Grün, Bordeaux, Holz-Braun und Tegetthoffblau und einer starken dreifach gedrehten Goldschnur, nach dem Typenmuster, das wir auf dem Schnittbogen zu Heft 23, Nr. 115 brachten, ausgeführt. Nach Vollendung des Plattstiches wird der Stoff rundherum, 12 Fäden vom Rande der Stickerei entfernt, zu einem 1 cm breiten Saum umgebogen, der mit Hohlstichen zu befestigen ist. Nachdem man den Saum auf der Kehrseite feucht überbügelt hat, führt man an den beiden Schmalseiten und einer Längenseite der Stickerei die Franse, die Abb. Nr. 89 verkleinert darstellt, mit Sudanwolle in den Farben: Olivgrün, Bordeaux, Tegetthoffblau und Bronzebeib aus. Hierzu hat man die Fäden strahlenförmig in den Saum einzuhängen. Jede Strahlengruppe wird in einer der oben angeführten Farben ausgeführt. Die erste Farbe schließt sich



Nr. 83. Truhe mit gesticktem Sitz und Fransensabschluss. (Verkleinertes Detail: Nr. 89. Typenmuster sammt Farbenangabe: Nr. 115 auf dem Schnittbogen zu Heft 23.)

cher Wolle in den Farben Creme, Hellaltblau, Hell-Terracotta-Roth, Oliv-Grün, Bordeaux, Holz-Braun und Tegetthoffblau und einer starken dreifach gedrehten Goldschnur, nach dem Typenmuster, das wir auf dem Schnittbogen zu Heft 23, Nr. 115 brachten, ausgeführt. Nach Vollendung des Plattstiches wird der

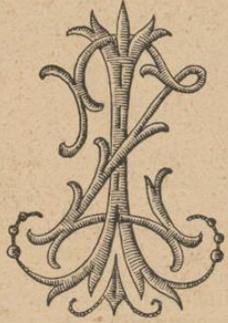


Nr. 84. Detail zu Nr. 92.

wieder der letzten an u. f. f. Zum Einhängen benötigt man 25 cm lange Fäden. Je zwei und zwei davon werden zusammengelegt und mit einer Häkelnadel durch den Saum gezogen. Bei jeder Gruppe hängt man den mittleren Wollfaden, acht Stofffäden und die beiden seitlichen Wollfäden, die vier Stofffäden von diesem entfernt

sind, vier Stoff-Fäden tief in den Saum. Die Fäden sind so weit durch den Stoff zu ziehen, bis ihre Enden in gleicher Höhe stehen. Hierauf schlingt man mit den beiden äußeren Fäden über die übrigen 8 Fäden einen Flachknoten (siehe Abb. Nr. 89). Zwischen je zwei Strahlengruppen bleiben 12 Stoff-Fäden stehen. Hat man alle Fäden eingehängt und durch Flachknoten verbunden, so theilt man jedes Fadenbüschel in der Mitte und verbindet je zwei Theile mit einem runden Knoten, verknüpft je zwei dieser Fadenbüschel abermals zu einem runden Knoten und hängt über diesen Knoten sechzehn 18 cm lange, bronzefarbige Fäden, die man mit bordeaux-rothen Fäden abbindet.

Hierauf werden die Knüpfäden aus der Quaste geschnitten; diese ist nochmals mit dem gleichen Faden abzubinden, wobei man zum Schluß den Arbeits-Faden durch die Mitte des zweiten und ersten gebundenen Randes der Quaste führt, ihn fest anzieht und sodann erst vernäht. Hierdurch erhält die Quaste ein zweites Köpfchen, wie an Abb. Nr. 89 ersichtlich ist. Hat man alle Quasten vollendet, so müssen sie mit einer scharfen Scheere gleichgeschnitten werden. Zur Herstellung der gedrehten Strähne sind über die Flachknoten stets vier blaue und vier andersfarbige, 25 cm lange Fäden einzuhängen. Man dreht die gleichfarbigen Fadenbüschel zusammen und verbindet hierauf diese beiden Fadensträhne auf gleiche Art (siehe Abb. Nr. 89) bis zu einer Länge von 5 cm. Hierauf verknüpft man beide Theile zu einem runden Knoten, knüpft 2 cm unterhalb diesem einen zweiten solchen Knoten und hängt in die dadurch entstandene Schlinge eine Quaste, die auf gleiche Weise, wie die oben beschriebene, gearbeitet wird. Jede an einem gedrehten Strähn hängende Quaste wird immer abwechselnd in einer der vier Farben hergestellt. Sind auch diese Quasten vollendet und gleichgeschnitten, so wird die Stickerei auf der Kehrseite feucht überbügelt, über einer dünnen Polsterung montirt und hierauf an der Truhe befestigt.

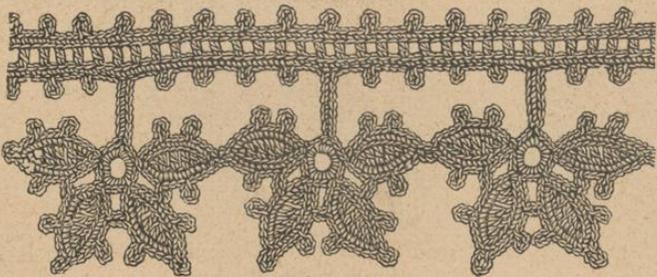


Nr. 85. I. Z. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 86. K. U. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 84. Detail zur Spitze Abbildung Nr. 92.
Abb. Nr. 85. I. Z. Monogramm für Weißstickerei.
Abbildung Nr. 86. K. U. Monogramm für Weißstickerei.
Abbildung Nr. 87. Applicationschere zur Spitze Abb. Nr. 92.
Abb. Nr. 88. Gehäkelte Spitze. Material: D. M. C.-Garn Nr. 50.
Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., halbes Stäbchen = h. St., Stäbchen = St., Picot = P. 3 L., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 K. in die erste derselben)



Nr. 88. Gehäkelte Spitze.



Nr. 89. Verfeinertes Detail zu Nr. 83.

3 L., 1 P., 21 L., zurückgehend an die 11 L. anschließen. In den dadurch entstandenen Ring arbeitet man: 1 L., 3 f. M.; + 11 L., auf diesen zurückgehend arbeitet man: 1 L. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 1 h. St. in die folgende M., 1 St. in die nächste M., 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die folgende M., 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 1 h. St. in die folgende M., 1 f. M. in die nächste M.; auf den noch freien Gliedern der 10 L. arbeitet man: 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 4 f. M., 1 P., 1 f. M. in die M., in der die letzte f. M. sitzt, 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 K. in das rückwärtige halbe Glied der nächsten f. M. und sogleich in die freistehende L.; 3 f. M. in den Ring, vom + an dreimal wiederholen. Die Blättchen werden so aneinander geschlossen, wie an der Abbildung ersichtlich. 1 K. in das vordere Glied der ersten f. M. des Ringes und sogleich in die nebenstehende L., 6 f. M. in die folgenden 6 L., 3 L., 1 P., 3 L., 1 P., vom Anfang an wiederholen. An den geraden Rand häkelt man noch drei Touren. I. Tour: 1 f. M. in jede M. II. Tour: 1 St. in die erste M., □ 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., vom □ an wiederholen. III. Tour: 4 f. M. in die ersten 4 M., 1 P., 4 f. M. in die folgenden 4 M., 1 P. u. f. f.



Nr. 87. Applicationschere zu Nr. 92.



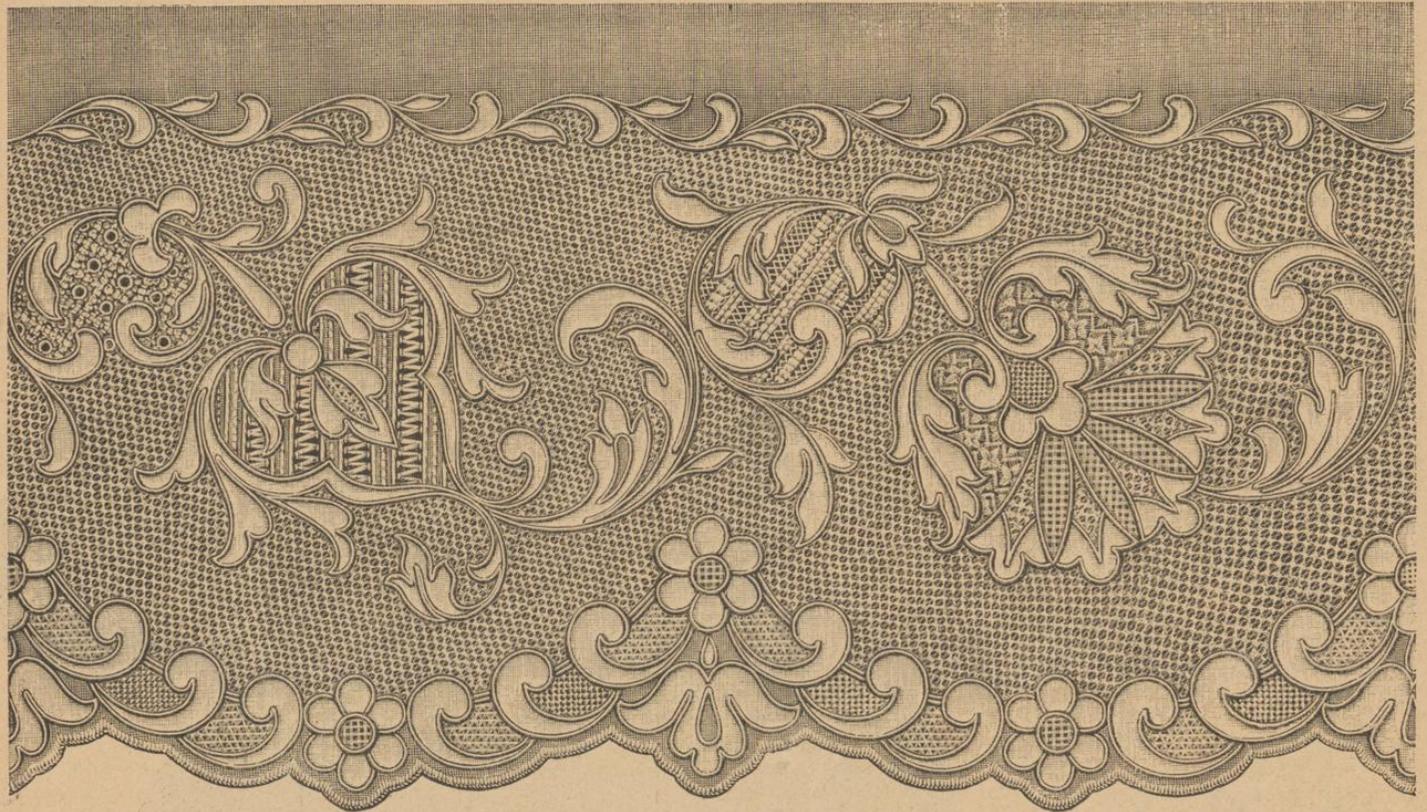
Nr. 90. N. O. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 89. Verfeinertes Detail zur Truhe Abb. Nr. 83.
Abb. Nr. 90. N. O. Monogramm für Weißstickerei.
Abb. Nr. 91. Naturgroßes Detail zum Behang Abb. Nr. 82.

Abb. Nr. 92. Spitze für spizenartige Weißstickerei mit Stoffunterlage und persischer à jour-Arbeit. (L. Schinnerer.) Diese in der Weißstickerei zu benützende Applicationsmanier gelangt mit einer doppelten Lage gleichwerthiger Batiststoffe und Schnurbenähung zur Ausführung, bei der auch die persischen à jour-Musterungen und die theilweise geschnittenen à jours nach Art der punto tirato- und punto tagliato-Arbeit zur Anwendung gelangen. Diese spizenartige Weißstickerei beansprucht lange nicht so viel Mühe und



Nr. 91. Naturgroßes Detail zu Nr. 82.



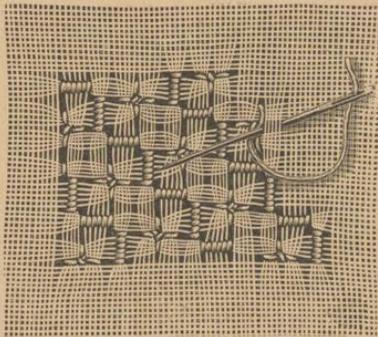
Nr. 92. Spitze für spitzenartige Weißstickerei mit Stoffunterlage und persischer à jour-Arbeit. (Details: Nr. 84, 87, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99 und 100.)

Zeitaufwand wie eine ausgesprochene feine Weißstickerei mit ihren Relief-
formen und einschließlichen Schweizer à jours. Zur Ausführung der
Spitze Abb. Nr. 92 wird zunächst ein Batiststoffteil in einen Rahmen
gespannt und dann die Zeich-
nung darauf übertragen. Nach
ihrer Fertigstellung wird der
zweite Stoffteil, an der Kehr-
seite des eingespannten Batistes,
im Fadenlauf mit diesem cor-
respondierend, mit Heftstichen in
der Weise glatt aufgenäht, daß
diese nicht nur die Stoffe an
allen vier Seiten begrenzen,
sondern dieselben auch kreuz
und quer durchschneiden, damit
während der Arbeit keine Ver-
schiebung der Stoffe stattfinden
kann. Nach Beendigung dieser
Vorarbeit werden ziemlich feine,
gerippte

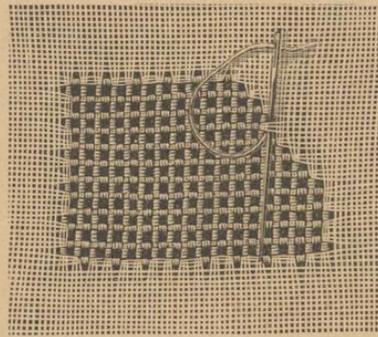
Leinen-
schnürchen
(Schnürchen
mit Vertief-
ungen) den
gezeichneten
Linien ent-
lang mit klei-
nen Ueber-
fangstichen
festgenäht,
die so an-
zubringen
sind, daß sie
sich in den
Räumen der-
selben ver-
lieren (siehe
Abbild. Nr.
84). Bei Ver-
nähtung der
Schnürchen
mit feinem
Spitzen-
zwirn wird
der Anfang
und das En-
de derselben
auf nach-
stehend be-
schriebene
Weise durch
beide Stoff-

lagen hindurch nach abwärts geleitet und dort mit etwas Zugabe, behufs
ihrer später zu erfolgender Vernähung, abgeschnitten. Man bohrt mit
einem Lidelbohrer oder mit einer starken Nadel eine für die Stärke
des Schnürchens berechnete große
Lücke, und leitet es durch
die Lücke nach abwärts. Sind
sämmliche Contourlinien mit den
Schnürchen benäht, so werden
die an der Kehrseite sich befind-
lichen Schnürenden in einer
derartigen Weise umgebogen und
vernäht, daß sie weder durch
den Stoff durchscheinen, noch
ein Hindernis, bei Ausführung
der à jour-Arbeiten bilden.
Ist dies geschehen, wird zwischen
den Ornamentformen der an der
Kehrseite sich befindliche Unter-
lagestoff den Stichlinien entlang,

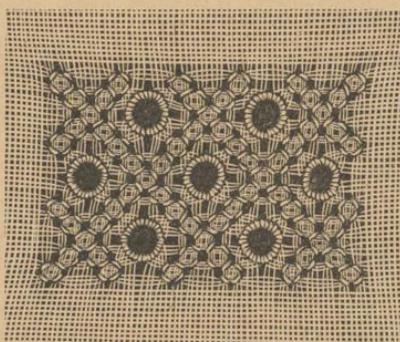
welche von
der Vernäh-
ung der
Schnürchen
herrühren,
mit einer
feinen Ap-
plications-
scheere (Abb.
Nr. 87) weg-
geschnitten,
wobei das an
der Spitze
derselben
angebrachte
Blättchen
nach unten
gehalten
wird, so daß
es auf den
Stoff zu lie-
gen kommt.
Infolge der
Entfernung
des Unter-
lagestoffes
zwischen
den Orna-
mentformen
bleibt als
Grundfläche
die einfache
Stofflage
stehen, wäh-



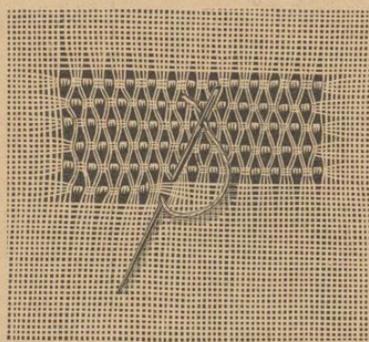
Nr. 93.



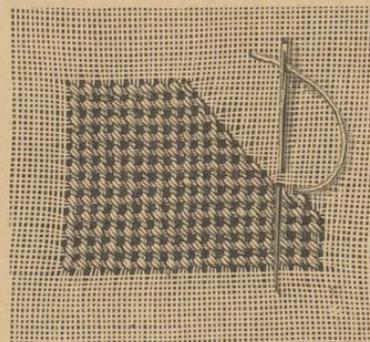
Nr. 94.



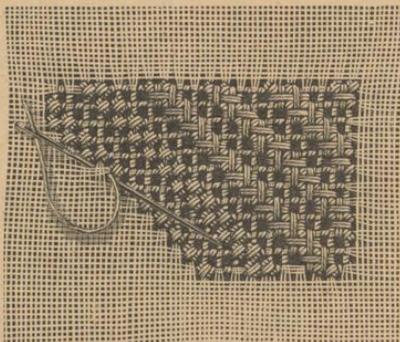
Nr. 95.



Nr. 96.



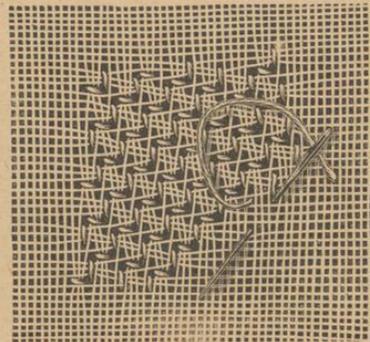
Nr. 97.



Nr. 98.



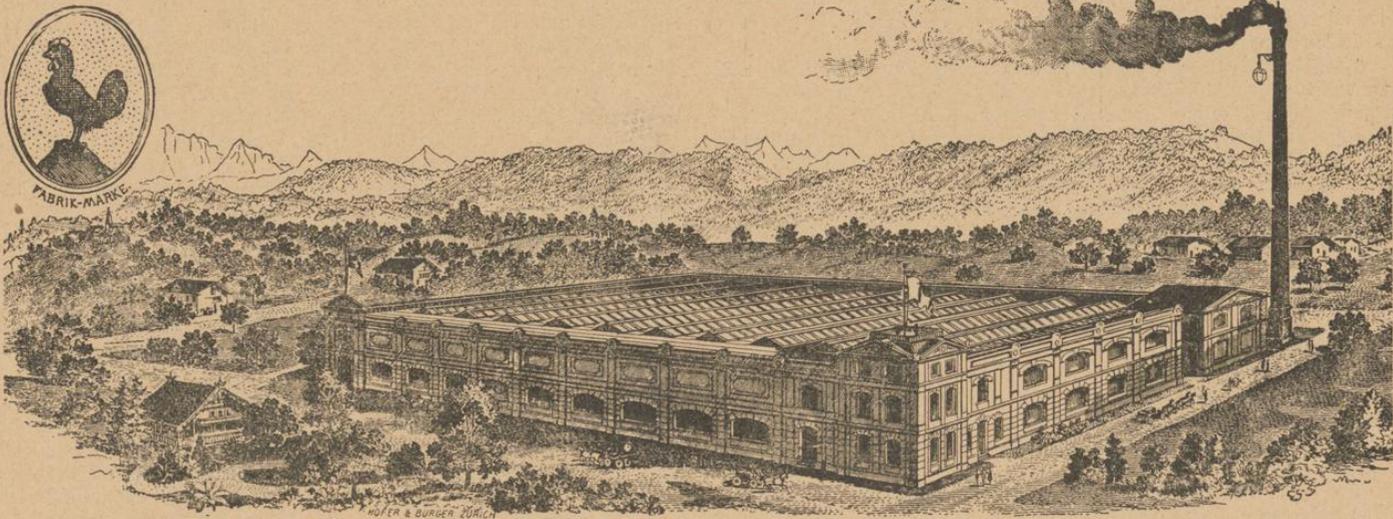
Nr. 99.



Nr. 100.

Nr. 93 bis 100. Details zu Nr. 92.

Eingefendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoflief.), Zürich.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000versch. Farben, Dessins etc.)

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 p. Meter

in den neuesten Dessins und Farben

Seiden-Damaste	von 65 kr. — 14.65	Seiden-Grenadines	von 80 kr. — 7.65
Seiden-Bastkleider per Robe	fl. 8.65 — 42.75	Seiden-Surahs	80 „ — 3.80
Seiden-Foulards	60 kr. — 3.35	Seiden-Foulards japan.	80 „ — 3.35
Seiden-Masken-Atlas	35 „ — 1.90	Seiden-Bengalines	fl. 1.20 — 6.30
Seiden-Merveilleux	45 „ — 5.85	Seiden-Faille française	„ 1.45 — 6.80
Seiden-Ballstoffe	35 „ — 14.65	Seiden-Crêpe de Chine	„ 1.35 — 6.65

p. Meter.
Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- u. Fahnentoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 2251

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

rend die Ornamentformen hingegen in doppelter Stofflage verbleiben und sich dadurch in wirkungsvoller Weise von der Grundfläche abheben. Nach Entfernung des überflüssigen Unterlagestoffes wird die Grundfläche mit einem einheitlichen, feingliederten à jour-Muster ausgestattet; hervorragende Stellen der Ornamentformen werden mit kräftig wirkenden persischen à jours und, wenn der Durchbruch noch wirkungsvoller sein soll, mit theilweise geschnittenen à jours ausgefüllt. Die mit den Abb. Nr. 93 bis 100 dargestellten Detailmuster zur Spitze sind in dem Maße vergrößert, daß nicht nur der Fadenlauf des Gewebes deutlich zählbar ist, sondern auch der die Muster herstellende Faden sich genau verfolgen läßt, weshalb eine Beschreibung über ihre Herstellungsweise entfällt. Ebenso ist aus der Zeichnung der Spitze in nicht zu verkennender Weise zu entnehmen, für welche Stellen der Ornamentformen diese Detailmuster ihre Anwendung finden.

Abb. Nr. 93 bis 100. Details zu Nr. 92.

Bezugsquellen. Für die beiden Milieus Nr. 75 und 76 und für den Behang Nr. 82: Carl Seifert, Wien, I., Spiegelgasse 8; für die Decorationspalette Nr. 77: Georg Tomić, Wien, I., Fähringasse 6; für die Truhendecke Nr. 83: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

Neues Mädchen-Pensionat. Eltern, welche Werth darauf legen, daß ihre Töchter die schulfreie Zeit so viel als irgendmöglich im Freien zubringen, dürfte das von Frau Carola Zboril-Rosam in Baden bei Wien errichtete Mädchen-Pensionat besonders entsprechen. Dieses behördlich concessionirte Institut, welches von der Inhaberin im Vereine mit bewährten Lehrkräften geleitet wird, eignet sich durch seine Lage inmitten des Guttenbrunner Schloßparkes namentlich für blutleere oder schwächliche Mädchen und zeichnet sich durch mäßige Honorarbedingungen vortheil aus. Prospekte gratis auf Verlangen im Institute.

Schluß der Beschreibungen von Seite 905.

Abb. Nr. 53. Englisches Straßenkleid aus dunkelgrünem Damast mit gleichmancirtem Plisséplastron aus Surah oder Taffet. Der Rock wird aus sieben bis neun (je nach gewünschter Rockweite) Zwißelbahnen zusammengestellt und mit etwa 50 cm hoher Kautschufeinlage und Taffet oder Richmond gefüttert. Seine Innengarnitur besorgen einige gereichte übereinandergestellte Taffetvolants. Die Rückenbahnen sind in Hohlalten eingelegt, die durch die Zwißelung der Theile in Dütenform auspringen. Die Taille schließt vorne mit Haken; sie hat anpassende, mit dem Oberstoff gleichartig geschnittene Futtertheile und erscheint am Rande in spige Zacken geschnitten, deren Umrandung schwarze Soutacheschnürchen bilden.

Abb. Nr. 54. Englisches Straßenkleid. Die einzelnen Nähte des aus schmalen Zwißelbahnen zusammengefügtten Rockes, den man mit Kautschuk und Taffet füttert, sind von überstiepten Leisten gedeckt, ebenso ist am unteren Rande ein breiter Besatzstreifen angebracht. Die Jacke hat mit den Futtertheilen gleichartig geschnittenen Oberstoff und ist mit einem angeschnittenen in Wellenfalten aufliegenden Schößchen ausgefattet. Sie schließt mit Haken in der Mitte, der breitere rechte Vordertheil ist ebenfalls mit einigen großen untersehten Haken angefügt. Das Schößchen erscheint am Rande mit Stoffleisten besetzt, ebensolche sind in ersichtlicher Form an den Brustnähten angebracht und begrenzen den in Zacken ausgeschnittenen Reverskragen. Zu dem Kleide kann jede einfach gehaltene Blouse getragen werden. Große Ballonärmel mit aufgesteppten Leisten.

Abb. Nr. 55 bis 62. Moderne Hutformen. Die runden Hüte sind aus braunem, cardinallila-farbigem, auch schwarzem Filz und haben entweder aufgeraute pelzartige Borduren an der Innenseite der Krämpen oder es sind diese innen oder außen mit Atlas bespannt. So ist der Hut, dessen Krämpen sich rückwärts klappenförmig aufstellt (Genre Louis XVI.) außen mit gelbem Atlas, an der Innenseite der Krämpen mit schwarzem Sammt bespannt. Von den drei Toques ist die mit der Rücken-

Inserate.

Neuheiten in Seidenstoffen

weisse, schwarze und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikspreisen unter Garantie für Aechtheit und Solidität von 35 kr. bis fl. 12 pr. M. porto- und zollfrei in Haus. Beste und directeste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster free. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.

Adolf Grieder & C^{ie}. Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
Königl. Spanische Hoflieferanten. 3-0

Cacao Küfferle

Sammelkasten zur Zum Aufbewahren der 24 Hefte eines Jahrg
WIENER MODE Preis: fl. 2 = N. 3.25.
Für portofreie Zusendung: 30 kr. = 50 Pf.

krümpe aus moosgrünen, von gleichfarbigen Picot-Seidenstreifen durchgezogenen Tuchbändchen geflochten. Die mit den zackenförmigen Chenillenansätzen versehene Toque ist aus drappfarbigem Tuch, die runde aus bräunlichdrappfarbigem hergestell und mit von Goldfaden durchzogener Chenille durchflochten.

Abb. Nr. 63 bis 65. Herrenwäsche. Nr. 63: Beinkleid aus Baumwollgradl mit Besatzbinde aus rosafarbig und weiß gestreiftem Jutestoff, die mit rothen Steppreihen umrandet ist. — Nr. 64: Herren-Nachthemd aus weißem Flanell mit Säumchenbrusttheilen und Umlegefragen. Geknüpfte schmale Ärmelstulpen. — Nr. 65: Nachthemd aus weißem Chiffon mit glatten, nur seitwärts in je eine Hohlalte genähten Brusttheilen, deren Aufpuß weiße, mit rothem gewebten Bördchenansatz versehene Guimpenstreifen besorgen. Die vier Reihen, die gegenständig gestellt sind, sind so angebracht, daß eine Reihe am rechten Vordertheil sitzt und drei am linken erscheinen. Die letzte dieser drei Reihen begrenzt die Kante der übertretenden Verschlußleiste.

Abb. Nr. 66. Morgenjäck aus hellblauem Foulé. Die Vordertheile sind weit geschnitten und von den Achselnähren an in je zwei Säumchenabtheilungen genäht, die den Stoff auspringen lassen; sie schließen unter der aufgesetzten Hohlaltenleiste mit Haken und werden mit einem Bandgürtel faltig niedergehalten. Die Rückenbahnen sind weit wie die Vordertheile und ebenfalls in Säumchen genäht. Weite Ärmel mit sehr breiten, weiten Manchetten, die mit Stickerei bespannt sind.

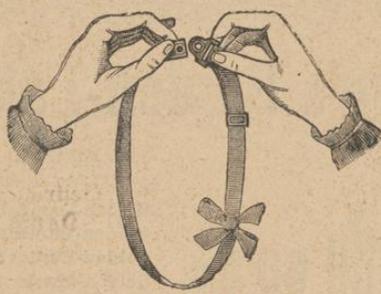
Abb. Nr. 70 bis 73 und 69. Unterröcke und Beinkleid. Nr. 70: Unterrock aus helllila und weiß gestreiftem Pyrenées-Stoff (wolliger Flanell) mit einfachem Saum und runder weißer Besatzbinde; dazu passend das glatte, an seinen Theilen mit Gummizügen versehene Beinkleid Nr. 69. — Nr. 71: Rock aus cremegrundigem, chinirten Pyrenées-Stoff mit festonirtem gereihten Anjaßvolant. Die Flocken zwischen den rosafarbigem Streifen sind in Gelb, Roth und Grün abgeschattirt. — Nr. 72: Rock aus graublau gestreiftem weißgrundigen Pyrenées-Stoff mit grau festonirtem Rande. — Nr. 73: Rock in Maschinstickerei, blau-weiß gestreift und am Rande in spitze Zacken gestaltet. Blaue, runde, zum Knöpfen eingerichtete Besatzbinde.

Bezugsquellen: Für die Umhülle auf der ersten Umschlagsseite: J. Ch. Dürr, f. u. f. Hof-Lieferant, Wien, I., Rärntnerstraße 16 und I., Graben 20; für Nr. 3, 7, 10 und 18: Wilhelm Pleß, f. u. f. Hof-Lieferant, Wien, I., Graben 31; für Nr. 4, 51 und das Fichu auf der

Beilage: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilergasse 7; für Nr. 12 bis 15: Erneste Capdeville, Paris, 58 Boulevard Haussmann; für Nr. 19 bis 21: M. Klein, Wien, I., Graben 28; für Nr. 36 bis 41, 44, 45, 48 und 49: die en gros-Firma Philipp Weinreb, Wien, I., Franz Josefs-Quai 5; für Nr. 42 und 47: Bartholomäus Moschigg, Wien, I., Jungferngasse 1; für Nr. 43 und 46: Fran Walter v. Waltherhoffen, Baden bei Wien, Neugasse 45; für Nr. 55 bis 62: Baeger & Stroheim, Wien, VII., Lindengasse 8; für Nr. 63 bis 65: Weldler & Budie, f. u. f. Hof-Lieferanten, Wien, I., Tuchlauben 13; für Nr. 69, 70 bis 73: Carl Tilgner, Wien, IV., Wiedener Hauptstraße 8; für die Stoffe der Toiletten auf der colorirten Beilage und die der Nr. 1, 2, 13, 29: G. Henneberg, f. u. f. Hoflieferant, Zürich.

Schade um jeden Teint, der durch Unreinheiten, Rötthen und Hügelnchen verunstaltet wird. Bei dem Fortschritt, den die Kosmetik bis nun gemacht hat, ist es nicht zu verwundern, daß jedem dieser Uebel gesteuert werden kann. Man wende sich diesbezüglich an Candès, 16 Boulevard St. Denis, Paris und verlange die unübertreffliche »Lait antiphélique«.

Verschiebbare Wäschebänder. Eine praktische und hübsche Neu-erung zeigt nebenstehende Abbildung. Es sind dies verschiebbare Wäschebänder, die eine Fierde jedes Wäschekastens bilden, leicht und rasch angelegt werden können und auch den Vortheil bieten, bei Entnahme eines oder mehrerer Wäschestücke das lästige Auf- und Zubinden der Wäschepakete überflüssig zu machen. Die an den Bändern angebrachten Maschinchen werden ganz einfach auf- bzw. zuge-schlossen, wodurch die Ordnung im Wäschekasten viel leichter erhalten werden kann als mit ge-wöhnlichen Bändern, die ge-wöhnlich in kurzer Zeit abgenützt sind. Diese hübsche Neu-erung kann um so sicherer auf Erfolg rechnen, als sie auch den Vorzug besitzt, recht billig zu sein. Die Bänder sind in den Farben: Weiß, Blau, Rosa, Roth, Vio, Grün, Chartreuse und Gelb vertreten. Bezugsquelle: Louis Modern & Sohn, Wien, I., Dognnergasse 2.



Bestens empfohlene Firmen:

Angefangene u. fertige Damen-Handarbeiten, sowie alle Artikel hiesig, VII., Mariahilferstr. 24 (Stiftstascherne) Zum Regier. Antiquariat, Musik-Sortiment, Großer & Wälzner, Wien, Johannes-gasse Nr. 1. Anwirken von Strümpfen und Socken in Wolle, Baum- wolle, fil d'écosse und Seide bei Max Bock, VII., Mariahilferstraße 28. Bettdecken & Plumeaux- Seidenstoffe, 75-78 cm breit, in allen Farben in Levantin, Atlas und Taffetas. G. Fritsch & Schweiger, I., Kohlmarkt 2, Wien. Bettwaaren. J. Paus & Sohn, f. u. f. Hof-Bett- waarenlieferanten, I., Spiegelgasse 12. Bettwaaren, nur in bester Qualität, Anton Bock, Wien, IV., Hauptstraße 31. Braut-Ausstattungen in Wäsche und Stickerei verfertigt Rosa Sulkes, Wien, IX., Berggasse 28. Buntstickereien. Wolle, Seide, sowie alle Artikel zur Ausfertigung von Handarbeiten aus der Wiener Mode. Wien, Jasomirgottstr. 6. Eduard A. Richter & Sohn. Chem. Färberei u. Färberei prompteste Ausführung auch in die Provinz, J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse 6. Clavier- u. Pianinofabrik und Reih-Institut Carl Dörr, Wien, VI., Hofmühlgasse 3. Gegründet 1817. Confection f. Damen. Anton Fritsch, Wien, VII., Kircheng. 30. Illustrierte Kataloge gratis und franco. Confection für Mädchen, Julius Fraenzl, Wien, VII., Kirchengasse 6. Stets das Neueste. — Kataloge franco. Damen-Handarbeiten, angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6. Damenhüte, Kets Neuheiten, Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, 1. Stock.

Damen- Stroß- und Filzhüte. Specialität: Kinderhüte. J. & G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6. Damen- u. Kinder-Hüte J. H. Keyzlar, Wien, VII., Kirchengasse 9. Damentuche, Costume- und Con- fections-Stoffe. Krollmann & Goltwald, „Zum Prinas von Ungarn“. I., Freisingergasse 2. Handschuhe. J. A. Ament (E. Furt- müller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmiedgasse 9. Hüte. J. Oberwalder & Co., Wien, nur I., Fleischmarkt 4. Juwelen. J. und A. Firner, I., Rärntnerstraße Nr. 42. Größtes Lager in Juwelen u. Goldwaaren. (Specialitäten.) Illustrierte Kataloge gratis. K. u. k. Hof-Pianoforte- Fabrikanten J. Reithmann & Sohn, Wien, I., Bartring 18. Fabrik XVI., Wil- helmstrasse 122. Gegründet 1839. Kinder-Confection für Mädchen und Knaben, Wäsche-Ausstattungen in elegantester Aus- führung. Maison Ada, I., Dornbachgasse Nr. 1. Kunst- u. Papierblumen- Bestandsheile, Arrangements von Jardi- neres und Zimmer-Decorationen w. in reichster Auswahl. — Kataloge gratis. — Michael Frank, Wien, 7/3, Neubaugasse 78. Lehranstalt f. Mahnehmen, Schnitt- zeichnen, Kleidermachen Adele Lippert, verbunden mit Kathilde Polak's Damenkleideralon, Wien, I., Woll- gasse 25. Beide gew. Leiterinnen der bestand. Schule u. Salons Mon. Olga Edelmann. Für unsere SchülerInnen Pension. Leihbibliothek E. und A. Lutz, Centrale: I., Kohl- markt 7. Filialen: I., Wollzeile 14, Franzens- ring 24, Dornbachgasse 14. Belletristische und populär-wissenschaftliche Lectüre in vier Sprachen. Monats-Abonnement fl. 1.20. Linoleum (Kork-Lepplide). G. C. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3. Mme Gabrielle Kohn. Für Teint- pflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 8, I. Stiege, I. Stock.

Modell-Hüte, Hie, apart, Wien, I., Kohlmarkt Nr. 3, 1. Stock. Modes Wäme. Albine Rädler, Wien, VII., Breitegasse Nr. 28. Möbel-Fabriks-Niederlage von August Anobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Breitegasse 10 und 12. Musikalien-Handlung, Antiquariat und Leihanstalt Ludwig Polzinger (N. Herzmansky), Wien, I., Dorotheergasse 10. Passenterie, Specialist in Fressen und Schneidzugeshör. J. B. Holky's Nachf., I., Spiegelgasse 7. Photograph Hertinger, Wien, IV., Margarethenstraße 28. Porzellan-Niederlage Ernst Benz, Wien, Mariahilferstraße 12.16. Posamenterie- Waaren-Special- geschäft von Barth. Moschigg, I., Jungferngasse 1. Privatschule Fr. Wlach für Schnittzeichnen, Kleidermachen, sowie Damenkleider = Zuschneide = Anstalt. Wien, Kohlmarkt 7, 1. Stiege, 4. Stock 28. Rahmen für Bilder u. Photographien A. Krantschak, Wien, Tuchlauben 8. Robes Mme. Josefine Fritsch, Wien, VI., Stumpergasse 36. Schneider - Artikel, Passenterie, Bänder, Spitzen, Knöpfe etc. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Buchselder & Wegl, Wien, I., Spiegelg. 6. Schuhwaaren solid und elegant Bernh. Weiß Nachf. Wien, I., Tegetthoffstr. 1-3, gegr. 1870. Schuhwaaren, eleganteste Façon, A. J. Löw, Wien, I., Rärntnerstr. 3. Möbelblätter auf Wunsch. Schuhwaaren eigener Erzeugung Mathias Stark, Wien, I., Plantengasse Nr. 4.

Schweizer Stickereien und Nider. S. Sopp's Nachf. „zur engl. Nadel“, Wien, I., Rabenplatz 2. (Gegründet 1856.) Sonn- und Regenschirme. Paula Schloßberg, Wien, Rärntnering 11. Stickereien, angefangene u. fertige, nebst allem Material. A. Soltan, Wien, I., Seilergasse 8. Stickereien, eigenes Fabrikat, auf Leinen u. Madapolam- Stoffen für Wäsche. Antonie Lösch, Wien, VIII., Alserstraße 35. Strickmaschinen - Fabrik G. Fr. Popp, Wien, V., Lustgasse 3. Stroß- und Filzhüte neueste Wiener und Pariser Modelle, Theresia Wödl, Wien, I., Dorotheergasse Nr. 2, 1. Etage. Strümpfe, Wirkwaaren u. Fuppen- nachtsbaum, Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11. Strümpfe werden prompt angestrich in Flor, Seide und Wolle. S. Stief, I., Bauernmarkt 11, im Hofe rechts. Tiroler Damen - Loden. Muster gratis. Ludwig Georg Mayer, Wien, I., Singerstraße 27. Vordruckereien komplette Ein- richtungen von 10 bis 100 fl. S. Wieg & Sohn, Budapest, V., Franz-Deatgasse 16. Vorhänge. Carl Feiner, I., Hoher- lage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 anfw. Illustrierte Preisconrante gratis und franco. Waarenhaus D. Lehner, Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 83. Wäsche- Ausstattungen Antonie Salkow, „zur Kage“, gegr. 1858, Wien, VI., Mariahilferstr. 105. Wirkwaaren und Tricotagen in größter Auswahl bei Adolf Essigmann, „Sum rothen Krebs“, Wien, Mariahilferstr. 22. Filiale Nr. 87.



* Heft 24, VIII. Jahrg. — 15. September 1895. *

Unter den Zeichen regster Theilnahme schließen wir mit diesem Hefte den achten Jahrgang unserer belletristischen Beilage „Im Boudoir“. — Es ist uns gelungen, in diesen Blättern den zahlreichen Leserinnen ein vornehmes Familienjournal zu bieten, an welchem die besten Autoren Oesterreichs und Deutschlands mitarbeiten.

Wir veröffentlichten im letzten Jahre literarische Beiträge folgender bekannter und hervorragender Autoren: Marco Brociner, M. E. delle Grazie, Ada Christen, J. J. David, Herman Hango, Ernst Eckstein, Ulrich Frank, Ludwig Fulda, Dr. Moriz Necker, Lord Lytton, Ferdinand Groß, Ola Hansson, Herman Lingg, Ed. Pöhl, Em. Panzoni, August Silberstein, Ferdinand v. Saar, Conrad Tselman, Adolf Wilbrandt, Martin Greif, Otto Fuchs-Galab, P. v. Schönthan, u. v. a. — Unser Hauptaugenmerk richten wir darauf, der geistigen Production hervorragender Frauen ein großes Publikum zu erobern und nur geistig bedeutende, künstlerisch werthvolle Arbeiten zu publizieren, die als Familienlectüre im edelsten Sinne des Wortes gelten können. — Den neuen Jahrgang eröffnen wir mit einer spannenden und psychologisch sorgfältig motivirten Erzählung „Die Siegerin“ von Clara Lauckner, unter welchem Pseudonym die hochbegabte Frau des berühmten Schriftstellers Hermann Sudermann in die Oeffentlichkeit tritt. — Sie schildert den Kampf eines Schwesternpaares, zweier verschiedener Frauennaturen, um einen Mann und erschließt bedeutende Gesichtspunkte für die Beurtheilung der Frau. Die Schilderung der hochinteressanten Charactere dürfte zwar anfangs befremdend wirken, aber die meisterhafte, lebenswahre Durchführung des schwierigen Problems wird zum Schlusse niemand unbefriedigt lassen.

M. E. delle Grazie.

Die geschätzte Redaction der »Wiener Mode« verlangt von mir einen kurzen Abriss meines Lebens. So schmeichelhaft dies für mich ist, muß ich doch aufrichtig gestehen, daß ähnliche Begehren immer eine Art Verlegenheit für mich bedeuten. Wie viel träumt man nicht hinter ein Dichterleben; zu viel Vermuthungen und Schlüsse fordern die Schöpfungen eines Künstlers sozusagen von selbst auf! Und doch liegt zwischen diesen Spiegelungen der Wirklichkeit noch immer dieselbe Kluft, die das gemalte, auf eine Fläche beschränkte Bild von dem innerhalb des Raumes und der Zeit lebenden Individuum unterscheidet. Nur daß dies, sowie ein Dichter in Betracht kommt, immer im umgekehrten Verhältnis zu nehmen ist. Die Farben des Bildes werden fattere, seine Stimmung intensiver, die Bewegung eine einheitlichere, das Ganze eben ein Ganzes sein oder scheinen. Die Uebergänge und gebrochenen Linien, der geheimnißvolle Punkt, wo das Leben aufhört und die Phantasie es weiterträumt, werden darin fehlen. Und gerade dies macht so eigentlich den Dichter aus. Ihn erzieht nicht das Leben, sein Dämon ist die Phantasie. Was das erstere ihm bietet, zögert er oft anzunehmen. Es ist ihm entweder zu brutal oder zu wenig sublim, zu gegenständlich. Und so kann es geschehen, daß er äußerlich scheinbar wenig erlebt, und im Traum, im Dämmerreich der Empfindungen, das ganze Dasein genossen hat wie Wenige, wie Keiner. Das ist sein Geheimnis. Und weil es ein rein persönliches ist, werden Kritiker und Biographen immer wieder daran scheitern.

Blicke ich in mich, so ist dies auch meine Formel. Und darum sind mir jene, welche mir riefen, mich dem Leben mehr hinzugeben, oft komisch erschienen. Mir war immer, als müßt ich ihnen sagen: »Was wißt ihr, von wie weit ich komme!« Die Bierhausfreunden des täglichen Lebens sind nicht die meinen.

Ich liebe die Wege an Abgründen, und die schweren, sammtenen Mantelfalten der Nacht. Die Stimmen, die niemand hört, als ich und das einsame Lachen. Qualen, die Lust werden und umgekehrt. Am Anfang und Ende dieses Zwischenreiches liegt allerdings das, was man gut bürgerlich »leben« nennt, ein Geburtschein, die Schule, Erfolg oder Mißerfolg und der Punkt, an dem angelangt, das Individuum leider gegen keine Nachrede und keinen Biographen mehr Protest erheben kann: das Grab. Jaß' ich von dieser Seite mein Leben, dann sind die Daten, die ich zu geben habe die folgenden:

Ich wurde am 14. August des Jahres 1864 zu Weißkirchen in Ungarn geboren. Mein Vater war Bergbaudirector und leitete als solcher die an der unteren Donau in Süd-Ungarn gelegenen mächtigen Bergwerke von Drenkowa. Seine hohe Bildung und die weiten Horizonte, innerhalb derer sich ihm das Leben spiegelte, bestimmten von Anfang an auch die Art und Weise unserer Erziehung. Ich war ein wißbegieriges, nervöses Kind und wo meine Erzieherin meinen Fragen nicht mehr Stand halten konnte oder wollte, da fand ich an meinem Vater einen unermüdeten Lehrer, dessen lebendiger Eifer mich unmerklich über alle Schwierigkeiten hinweghob. Ich bewunderte diesen schönen, weitgereisten, alles gleichsam spielend bewältigenden Vater, und liebte ihn zugleich wie einen Kameraden. Wie viel er mir war und noch hätte sein können, brachte mir erst sein Tod so recht zu Bewußtsein. Was anderen Kindern die Heimat lieb und das Leben schön macht, all' das hab' ich mit ihm begraben. Nach seinem Tode zogen wir nach Wien. Ich besuchte hier die Bürgerschule und einige Zeit die Lehrerinnen-Bildungsanstalt bei St. Anna. Ich hatte das Glück, treffliche Lehrer zu finden, und besonders einem von ihnen verdank' ich's, daß ich in so jungen Jahren mich selbst erkaunt und gefunden.

Die Einsamkeit und schwere Gemüthserschütterungen waren die Genien meiner ersten Werke. An beiden darf ich dann reifen, durch beide hab' ich das Leben versteh'n und endlich lieben gelernt. Ich zählte kaum siebzehn Jahre, als meine ersten »Gedichte« erschienen. Einige darunter stammen aus meinem elften und zwölften Jahre. Den Gedichten folgte das Epos »Hermann« und die Tragödie »Saul«, sowie die kleine Erzählung »Die Zigeunerin«. Früchte verschiedener Stimmungen und Erlebnisse, die zwischen dem Entstehen meines »Robespierre« spielen, sind meine Gedichtsammlung »Italiische Bignetten« und die Novelle »Der Rebell«. Ich zählte noch nicht zwanzig Jahre, als ich den Plan zu meinem Epos »Robespierre« faßte. Hätt' ich mich anfangs nur über die Studien orientirt, die der Schöpfung eines solchen Werkes vorangehen mußten, wär' es vielleicht ungeschrieben geblieben. Aber der Geist der französischen Revolution und die Hauptträger ihrer grandiosen Handlung hatten zuerst von meiner Phantasie Besitz ergriffen, und so stürzte ich mich denn mit der ganzen Begeisterung und Kraft meiner Jugend auf ein Werk, dessen Gestaltung die Hingabe der zehn schönsten Jahre meines Lebens in Anspruch nahm, und mich so dämonisch beherrschte, mir so zum ausschließlichen Lebenszweck wurde, daß ich seine Vollendung eher als Schmerz denn als Freude empfand: denn für mich bedeutet sie nicht die Trennung von einem Buche, sondern von einem lieb gewordenen Gefährten. Ich glaube, es gibt nur wenig einschlägige Werke von Bedeutung, die ich im Interesse meiner Dichtung nicht gelesen hätte. Von den frühesten Memoiren aus jener Zeit angefangen, bis herab auf Taine. Historiker jedes politischen Bekenntnisses: Deutsche, Franzosen, Engländer. Hand in Hand damit gieng, nicht bloß meines Zweckes halber, das Studium unserer Sociologen. Marx, Robbertus, Henry George und die einschlägigen Publicationen des Diez'schen Verlages in Stuttgart haben mich auf dem selbstgewählten Wege begleitet.

Dies die Hauptzüge meines bisherigen Lebens, wenn ich dasselbe äußerlich fasse. Was dahinter liegt und dazwischen sich birgt, ist das Geheimniß der ewigen Dichterin, die uns Alle geschaffen und weiterträumt, der Natur!

Wir lassen den uns von der Dichterin so freundlich zur Verfügung gestellten Zeilen einen Auszug aus einer Kritik folgen, die der geistvolle Philosoph B. Carneri im Feuilleton der »Neuen Freien Presse« über das Epos »Robespierre« veröffentlichte. Wir betrachten diese Kritik eines bedeutenden Mannes an hervorragender Stelle als eine solch' ungewöhnliche Ehrung nicht nur der Dichterin, sondern der dichterischen Kraft der Frau überhaupt, daß wir es als unsere Pflicht erachten, sie weiter zu verbreiten.

*) Robespierre. *)

Unter dieser Aufschrift und mit dem Nebentitel: »Ein modernes Epos« hat M. E. delle Grazie kürzlich eine Dichtung in vierundzwanzig Gesängen veröffentlicht, die nicht nur einzig dasteht in der gesammten neueren Literatur, sondern auch als ein Meisterwerk sich behaupten wird, so lange es überhaupt eine Literatur gibt. Der Reichthum an ebenso großartigen als neuen Gedanken, dem wir hier begegnen, ist geradezu verblüffend; aber was ihn voll zur Geltung bringt, ist die Diction, und dieser ist es gelungen, für immer die alte Behauptung zu entkräften, es sei das Epos eine überwundene Kunstform, die für die Neuzeit durch den Roman ersetzt wird. Die zehn schönsten Jahre ihrer Jugend hat M. E. delle Grazie dieser Arbeit geopfert; aber ihr Ziel hat sie erreicht: es gibt ein modernes Epos.

*) »Robespierre.« Ein modernes Epos von M. E. delle Grazie. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1894. Zwei Bände.

Von einem Dichter dieses Schlages kann hier niemand eine Geschichte der französischen Revolution erwarten. Diese bildet nur den blutrothen Faden, der eine Zeit durchzieht, in welcher Freiheitsliebe und Tyrannei, idealste Begeisterung und elendste Niedertracht zu einem Tanz sich die Hand reichten, in dem nahezu alle Vernunft in Raserei umschlug. Es sind nur einzelne Bilder, die uns da vorgeführt werden, aber alle sind bezeichnend für ihre Zeit und von Charakteren getragen, deren Eigenart so präcis gemischt ist, das keiner in den anderen verschwimmt. Alle markanten Persönlichkeiten jener viel geschmähten und doch so großen Zeit, der wir weit mehr verdanken, als die Kurzsichtigkeit meint, gehen da mit einer Anschaulichkeit an uns vorüber, die nur durch das eingehendste Studium ermöglicht werden konnte. Wir sehen das ganze damalige Paris vor uns, als wären wir dort zu Hause, und das Interesse erlahmt nie. Manche Scene erheischt allerdings sehr gute Nerven; allein das liebt unsere nervenschwache Zeit, die gerade darum nicht wenig überrascht sein wird von dem tiefen Eindruck, den andere Scenen auf sie machen werden, wahre Cabinetsstücke von echt idealer Schönheit.

Wir möchten dieses Epos die wahre Tragödie der Menschheit nennen. Wer kann von dem: »Kom im Colosseum« datirten Prolog folgende Verse lesen, ohne daß sie das ganze Gedicht hindurch ihn begleiten?

... Diese blaffen, stummen Christen —
Wie immer wieder sie doch aufersteh'n,
Wenn unter andern Namen auch und Zeichen!
Märtyrer, die ihr Stigma räthselhaft
Forterbten an die Gattung — die da streiten
Und bluten für ein Recht, das Unrecht noch
Für ihre Zeit ist, für sie selbst erst Glaube —
Dann liegen sie; zum Rechte wird ihr Glaube —
Und ward er Recht, dann legt auch er sich breit
Im Purpurleide weltzerfleischender
Gewalt in jene hallende Arena,
Die Weltgeschichte heißt, und blickt hinab
Mit hartem, lächelndem Casarensblick
Auf Jene, die da leiden, die da fallen
Durch seine Macht, und kennt das Stigma nicht
Auf ihrer Stirn, weil von der eig'nen Stirne
Eigou künigt die Kron' es ihm hinweggebrannt.

So war es immer, wer weiß
es, wie oft schon; und so wird's
immer sein. Es beruht dies auf der
»tragischen Schuld«, die von delle
Grazie, deren Philosophie so tief blickt
als ihre Psychologie, als die »Schuld
Aller« aufgefaßt wird. Mit dem Da-
sein ist sie gegeben, das der Einzelne
nur im Kampfe ausnützen kann und
auch in der Regel ausnützt nach Kräften.

Je besser er sein Dasein aus-
nützt, desto mehr von der allge-
meinen Schuld ladet er auf sich. Und
da er von ihr lebt und sie der Weg
ist zu seinem Glück, so heiligt er sie
als unantastbar. Sie gilt auch mit
Recht als geheiligt, und weh' dem,
der sich dagegen auflehnen wollte: er
ist verkehrt als einer, der den Lebens-
nerv der Gesamtheit muthwillig zer-
reißt. — Nicht weniger bedeutend als
der philosophische ist der naturwissen-
schaftliche, ein gründliches Studium

Haeckel's verrathende Standpunkt delle Grazie's. Im »Die Mysterien der Menschheit« überschriebenen Gesang, dem sozusagen angewandten Prolog, sieht ein im Glauben wandelnd Gewordener auf Grundlage der Entwicklungslehre die Welt entstehen.

Es ist eine Vision, die delle Grazie Gelegenheit gibt, den ganzen Zauber, den sie bei Schilderung der kleinsten wie der größten Naturerscheinungen zu entfalten weiß, im Vereine mit ihrer Meisterschaft im Malen menschlicher Leidenschaften zur Geltung zu bringen. Der Betrachtende ist wie bezaubert, und seine Bezauberung wächst, je reicher die Formen sich entwickeln, je großartiger die Wesen sich gestalten. Wie entsetzt er aber auch ist beim Erscheinen der Riesenthiere: erst beim Anblick einer menschenähnlichen Affenfamilie schreckt er in höchster Erregung zurück, und mit Abscheu lehnt er jede Gemeinschaft mit ihr ab. Jedoch die Entwicklung geht ihren Gang und geht ihn schneller, sobald die Menschen auf den Plan treten, die so stolz sind auf sich selbst. Mit Einemmale findet sich der Betrachtende mitten im alten Babylon. Wir stehen da vor einem wahren Prachtstück realistischer Darstellungskunst. Zwei Striche, und wir schauen jene fabelhaften Bauwerke; zwei weitere Striche, und wir schauen jene schönen menschlichen Ungeheuer mit ihrem wahnwitzigen Aberglauben und ihrer überthierischen Grausamkeit. Man fühlt sich beruhigt bei dem Gedanken an den riesigen Zeitraum, der uns von jenen Unmenschen trennt. Aber die Scene wechselt rasch, und beim Anblicke der Opfer des christlichen Glaubens und des freien Denkens kann man die Zusammengehörigkeit nicht bestreiten, und mit Wehmuth gedenkt man der armen Affen, die treu zu einander hielten und aus deren Augen Thränen perkten.

Mit einer solchen Schilderung hervorzutreten, erheischt heutzutage mehr Muth als vor dreißig Jahren. Damals wurde die Wissenschaft von maßgebender Seite als eine Großmacht erklärt. Wo ist die Zeit eines Anton Auerberg, der, die Scheu vor der Affenverwandtschaft persifolierend, mit seiner edlen Natürlichkeit ausrief: »Ich find' nicht, daß ich dem Affen eine Schand' mach'.« Die Zahl derer, die diese Besorgnis hegen, scheint sehr zugenommen zu haben.



M. E. delle Grazie.

„Fantaisie Impromptu“.

Eine Skizze von D. K.

(Schluß.)



Als sie zehn Jahre zählte, stimmte bei ihren Eltern ein vorüberreisender Klavierstimmer das Klavier. Er war jung und von großer Schönheit und vornehmen Manieren. Man munkelte, es sei ein Emigrant und von hoher Abkunft.

Die ganze Zeit hindurch saß sie ihm gegenüber — still zusammengekauert und fast unbemerkt — sah ihm zu und horchte auf die von ihm kräftig hervorgerufenen Accorde.

Beide befanden sich allein im Zimmer.

Er sah sich nach einer Uhr um, und da er keine im Zimmer bemerkte, fragte er sie, welche Zeit es sei. Seine schönen Augen richteten sich dabei mit mildem Ernste auf sie.

Ihr jagte alles Blut zum Gesichte, das Herz pochte zum Zerspringen und sie vermochte keine Silbe hervorzubringen.

Einen Moment lang sah er sie mit erwartungsvollem Erstaunen an, als sie jedoch nicht antwortete, setzte er sich wieder vors Klavier und ein melancholisches Lächeln flog über sein ernstes junges Gesicht.

Sie schämte sich und rührte sich nicht mehr aus ihrem Versteck.

Den nächsten Tag kam er wieder und sie saß wieder auf ihrem Posten und starrte ihn an.

Er that allerlei Accorde, immer gleich kräftig anschlagend, kräftig und elegant, wie sie nur eine sehr geübte und feinfühligere Hand anzuschlagen versteht. Stimmte nach und schlug von neuem an. Jeder Schlag auf die Tasten elektrifizierte sie, und jede unerwartete Wendung seines Kopfes oder seines Körpers verursachten ihr Herzklopfen. Dann, er mußte endlich mit dem Instrument zufrieden sein, begann er zu spielen. . .

Anfangs nur mit einer Hand und gleichsam tadelnd, und etwas piano. Es klang wie ein zurückgehaltenes ersticktes Lachen, ja, wie das Lachen einer Frauenstimme. . . aber kein glückliches Lachen. Dann kam die andere Hand zu Hilfe, und nun ergoßen sich Töne in einander von packender, schauerlicher, aber unbeschreiblicher Schönheit. Was er spielte, mahnte an gefesselte Leidenschaft, und wie er sie offenbarte, verrieth ihn als Menschen.

Beim Beginn des Spieles schauerte sie zusammen, aber später, sie wußte nicht, wie es kam, begann sie zu weinen. Still, aber »mit dem ganzen Körper«. . . Es kam wieder über sie jenes bunte überwältigende Etwas, das an Bilder mahnte und in Töne aufgieng und sie zu ersticken drohte. Als er sie so weinend bemerkte, hielt er erschrocken im Spiele inne. Dann rief er sie zu sich.

Sie rührte sich nicht.

Er stand auf und kam zu ihr.

Sie hatte die Hände fest vors Gesicht gepreßt und verhielt sich todtenstill.

Er beugte sich ganz zu ihr.

»Du weinst?«

Keine Antwort. Er löste ihr die Hände sanft vom Gesichte und sah in die verweinten Augen.

»Was ist dir?«

Sie schwieg abermals.

Pause.

»Weshalb weinst du?«

— — »Weil — so —.«

»Dir hat die Musik gefallen?« fragte er nach minutenlangem Schweigen und wie in Folge innerer Eingebung.

»Ich weiß nicht.«

»Aber du hast es lieb, wenn man spielt — nicht?« sprach er weiter sanft und so zart, als ob er den scheuesten Vogel vor sich hätte.

»Ich weiß nicht. . . ja, ja.«

»Das Stück welches ich soeben spielte, heißt »Fantaisie Impromptu« von Chopin. . . könntest du dir diese Worte merken?«

»Wenn ich sie nachsage, ja.«

»Wenn du Musik lernst, kannst du es spielen; aber merke dir's, erst wenn du völlig erwachsen bist; über die zwanzig bist. Hörst du?« Sie nickte.

»Erst dann wirst du ganz verstehen, was jeder Ton dieses Stückes sagt.« Dann nahm er ihren Kopf zwischen seine Hände und sah in ihre verweinten, todtraurigen Augen. Ein unendlich wehmüthiges Lächeln flog über sein Gesicht.

»Ich denke« sprach er und mehr wie zu sich selber, »daß du es noch besser spielen wirst als ich. . . noch besser.«

Dann fuhr er ihr kosend übers Gesicht, streichelte das Haar, besah ihre Finger, und endlich küßte er sie.

»Mir kannst du es erlauben. »künftige Größe« sprach er dabei, »ich bin einer, der auch Seelen stimmt. . . und mehr noch.«

Als sie erwachsen war, war sie fast schön. Sie liebte viel, leidenschaftlich, aufopfernd, oft bis zum Wahnsinn; indeß sie war eine »treulose« Natur, d. h. sie liebte nie lange.

Sie hatte auch nie einem Manne lange gefallen, und es begehrte sie keiner zur Frau. — Sie war geistreich und klug und witzig, eine überaus reichbeanlagte Natur. Sie malte und »betrieb« Literatur und versuchte stets von neuem ein fast krankhaftes Schönheitsverlangen zu stillen. Es gelang ihr das niemals.

Weshalb? Darauf wäre ebenso schwer eine Antwort zu geben, wie auf die Frage, weswegen sie nie einem Manne auf die Dauer gefallen.

Sie mochte wohl jenes nicht haben, was die Alltagsmenschen befriedigt. Sie besaß zu viel Originalität, hatte zu wenig vom »Heute« und gar nichts vom »Allgemeinen« an sich.

Sie war keine »zukünftige Größe« geworden.

Ich selber bin diese mißrathene Größe.

Ich erwarte das Glück täglich, stündlich. Ich fühle wie das Leben vor mir liegt, nicht als wie etwas Trostloses, schwer zu überwindendes, sondern wie ein prachtvoller heller Festtag, heißpulsirend, verlockend, ein buntes hinreißendes Gemälde, oder wie eine schwere Sonate, ja — so wie die Musik. — — Süße, herauschende, schwermüthige Töne. Aufwiegend, fortreibend, auffordernd, vernichtend — und doch! — und doch! — ich habe nie Musik gelernt! Ich habe nie, nie die Fantaisie Impromptu selbst spielen können; und wenn ich sie von anderen höre, ist meine Seele voller Thränen.

Was das ist?

Was das ist. . . daß durch all das Sonnenlicht, welches meine Seele voll durchflutet, dennoch gleichsam ein schwarzer Trauerflor weht? Daß ich mit dem Zukunftsblut in den Adern doch keine Zukunft habe und in meinem Leben der Mittag fehlt?

Wenn ich Musik höre, bin ich bereit, zu sterben. Ich werde tollkühn, ich werde groß, verachtend, liebend. . .

Was liegt an mir, wenn ich sie nur höre. . . — — —

Wie reist eine Dame allein durch England?

Von Adeline Rittershaus.

(Schluß.)

S kizzenhaft habe ich Ihnen einen Theil der Ausflüge, die zur See von Bournemouth aus leicht möglich sind, hier angeben. Ich möchte Sie nun noch eben auf die anderen Excursionen zu Lande kurz aufmerksam machen. Die verschiedensten Fuhrwerke, wie Coaches, Chars-à-banc etc. fahren täglich nach allen Richtungen ins Land hinein.

Sie können durch diese Ausflüge eine gute Kenntniß des New Forests gewinnen und auch interessante Plätze, wie die verfallene Ruine Corfe Castle, Wimborne mit seiner alten Kirche, das liebliche am Abon gelegene Ringwood und vieles andere noch kennen lernen.

Haben Sie nicht zu sehr mit der Zeit und dem Gelde zu rechnen, so möchte ich Ihnen noch zwei etwas längere und kostspieligere Ausflüge warm empfehlen. Ich denke da zuerst an Plymouth, die bekannte alte Hafenstadt in Devonshire. Die Stadt selbst, vor allen Dingen aber auch ihre Umgegend, wird Sie für die aufgewandten Kosten (am besten mit Retourbillet von Bournemouth aus) reichlich entschädigen. Die andere Excursion ist ein Besuch der Channel Islands. Der ist allerdings noch etwas umständlicher, da Sie erst nach Weymouth oder Southampton fahren müssen, um von dort mit dem Dampfer (tägliche Verbindung) dorthin zu gelangen, aber wie dankbar werden Sie mir, einmal dort angekommen, für meinen Rath sein. In Jersey wie Plymouth ist übrigens auch ein Heim von Y. W. C. A. Sie können also einen Aufenthalt dort mit sehr geringen Kosten bestreiten und von Jersey aus leicht auch die anderen Inseln besuchen.

Wollen Sie nun noch einen neuen Theil Englands mit mir durchstreifen, so müssen wir wohl jetzt, so schwer es uns auch wird, an den Abschied denken. Noch ein letztes Bad früh am Morgen in der See, ein letztes Frühstück mit unseren freundlichen Wirthen und den neu gewonnenen Freunden, schon sind wir an der Bahn und schnell entführt uns das Dampfroß jener Stadt, die auch wohl Ihnen gleich mir lieb geworden ist. Wohin ich Sie jetzt leiten möchte, meine Damen? Wieder an eine Seefläche, aber an eine Küste ganz anderer Art. Bournemouth war lieblich und schön; die lichten Klippen, mit Heidekraut bewachsen und oben von dunkeln Fichten gekrönt, boten ein freundliches Bild und selbst die Nordsee schien den Zauber zu empfinden und ihre Wildheit zu vergessen. Wales, wohin ich Sie jetzt führen möchte, bietet einen ganz anderen Anblick dar. Trotzig schlagen die Wellen der irischen See an den Strand und fordern ihr Opfer. Die lichten Klippen sind verschwunden und schroff fallen hier und da die Gebirge senkrecht zum Meere. Die ganze Natur hat ein gewaltiges, aber düsteres Aussehen.

Der beste Mittelpunkt, um die verschiedenen Ausflüge durch North-Wales unternehmen zu können, ist entschieden Llandudno. Wenn mehrere Damen zusammen reisen, so würde ich ihnen empfehlen, dort möblirte Zimmer zu nehmen und für die Verpflegung selbst zu sorgen. Einer einzelnen Dame würde ich es aber, trotzdem auch dort ein sehr nettes Heim von Y. W. C. A. sich befindet, entschieden abrathen, als Aufenthaltort Llandudno zu wählen, da dasselbe zu sehr elegantes Modebad ist, um einer einzelnen Dame behaglich zu sein. In diesem Falle kann ich nur rathen, meinem Beispiele zu folgen und Colwyn Bay, ein Seebad nahe bei Llandudno aufzusuchen, ich kann aus eigener Erfahrung die Versicherung geben, daß niemand den Tausch bereuen wird. Erstens nämlich ist Colwyn Bay viel billiger wie Llandudno und zweitens bietet das boardinghouse, wohin auch eine einzelne Dame ruhig gehen kann, die Annehmlichkeit, daß fast alle Touren in die Umgebung mehr oder minder gemeinsam gemacht werden und daß die Betreffende auf diese Weise immer nette Gesellschaft findet. Ich habe ungefähr einen Monat dort zugebracht und mich so heimisch gefühlt, daß ich nur mit Dankbarkeit jener Zeit und all der lieben Freunde gedenken kann. Der wöchentliche Preis, alles inbegriffen, ist zur Zeit der Saison für eine einzelne Dame 21 M.; würden mehrere Damen dort gemeinsam ein Schlafzimmer benötigen, so würde jede nur 17 bis 18 M. zu zahlen haben. Die Adresse ist: »Plas-y-Coed, The Dingle, Colwyn Bay, N. Wales.« Will man dort seinen Aufenthalt wählen, so empfiehlt es sich nur, einige Wochen vorher an die Wirthin Mrs. Bradstone zu schreiben, da das Haus schon auf Wochen vorher immer besetzt ist. In Colwyn Bay ist übrigens auch ein sehr nettes Heim von Y. W. C. A. und ebenso auch dürfte es dort einer einzelnen Dame, der ein Aufenthalt in einem großen boardinghouse unbehaglich ist, leicht fallen, für einige Zeit ein Heim in einer netten Familie zu finden.

Colwyn Bay ist so freundlich und so friedlich, daß ich Ihres Befalles ganz sicher bin, meine Damen. Direct hinter der Stadt liegt ein sehr hübscher Wald, der Sie oft zu Spaziergängen verlocken wird; sehr gute Wege führen nach allen Richtungen ins Land hinein, der Strand mit seinem bewegten Leben und dem wogenden Meere verlockt zum Ruhen und Träumen, das ganze Städtchen übt einen eigenen Zauber aus, den man, von weiten Ausflügen durch Wales zurückkehrend, immer dankbar empfindet. Und nun, um auf besagte Excursion zu kommen, möchte ich Ihnen rathen, als besten Führer durch Wales den »Gossiping Guide« sich anzuschaffen. Er hat mir sehr gute Dienste geleistet und ist absolut zuverlässig. Es würde mich zu weit führen, Ihnen hier eine Beschreibung all der Ausflüge, die Sie allein oder in Begleitung der Mitbesucher des boardinghouse unternehmen können, zu liefern. Fast alle Touren können Sie von Colwyn Bay aus bequem in einem Tage oder einem Nachmittage ausführen, und der »Gossiping Guide« gibt Ihnen die Mittel und Wege dazu sehr genau an. Ich will Ihnen hier nur von einem zweitägigen »Circular Trip«, den ich allein durch Wales unternahm und von dem ich ganz begeistert zurückkehrte, noch etwas er-

zählen, vielleicht daß die Eine oder Andere von Ihnen in gleicher Weise einen solchen Ausflug arrangiert.

Ich fuhr mit dem ersten Zuge über Llandudno Junction nach Blaenan und von dort wanderte ich, einer bequemen Chaussee folgend, nach Festiniog, die Cynfael Falls zu besichtigen. Nach einer kurzen Pause, in der ich im »Temperance-Hôtel« mein Mittagbrot einnahm, wanderte ich weiter, durch eine romantische schöne Gegend bis nach Tanybwech, wo ich gerade zur richtigen Zeit anlangte, um bis Minfford Junction die Festiniog Railway benutzen zu können. Von der Schönheit dieser Fahrt machen Sie sich kaum einen Begriff — sie ist ganz einzig in ihrer Art. In Minfford angekommen, bin ich gleich mit dem folgenden Zuge weitergefahren, habe in Harlech das interessante alte Schloß besichtigt und bin dann gegen einviertel 8 Uhr in Barmouth angelangt. Das dortige »Temperance-Hôtel«, kaum eine Minute von der Bahn entfernt Richmond House, kann ich sehr empfehlen. Es ist billig und sehr reinlich, da es aber meist sehr besetzt ist, so rathe ich Ihnen, einige Tage vorher sich schon ein Zimmer reservieren zu lassen. Gleich nach dem Abendessen habe ich mich dann schlafen gelegt und bin am anderen Morgen schon um 6 Uhr aufgestanden, um die größte Sehenswürdigkeit von Barmouth, den »Panorama-Walk«, vor dem Frühstück noch kennen zu lernen. Nachher habe ich einen Streifzug durch die Stadt unternommen und gegen halb 11 Uhr meinen schon vorher reservirten Platz auf der »coach« erklütert. Die Fahrt von Barmouth nach Dolgelly, fast immer am Caerw-dach, dem sogenannten »Welsh Rhine« entlang, ist durch ganz England berühmt; wer es eben ermöglichen kann, sollte diesen Genuß nicht missen. Dolgelly selbst ist ein freundliches altes Städtchen, von vielen Touristen als Mittelpunkt für lange Wandertouren gewählt. Mir erlaubte meine Zeit leider nur den »Torrent Walk« zu besichtigen, im Hotel mein Mittagbrot einzunehmen und dann mich weiter nach Bala, dem größten Landsee in Wales, entführen zu lassen. Die Gegend dort ist schon viel flacher, hat darum für meinen Geschmack weniger Reiz und so war ich denn auch gar nicht traurig, nur einen kurzen Aufenthalt zur Verfügung zu haben, den ich zur Besichtigung einer alten Kirche benützte. Die Bahn führt von Bala bis Blaenan durch eine sehr gebirgige, aber vegetationsarme Gegend; man wird melancholisch, wenn man die düstere, zeriffene Landschaft beschaut und sehnt sich nach friedlicheren Bildern zurück. Dann, nachdem ich in Blaenan den Zug gewechselt hatte, gieng die Fahrt heimwärts wieder durch bekanntes Land, am lieblichen Bettws-y-Coed vorbei, bis ich abends gegen halb 9 Uhr wohlbehalten und ganz begeistert in Colwyn Bay wieder anlangte.

Das oben erwähnte »Temperance-Hôtel« in Barmouth kann ich Ihnen übrigens auch zu längerem Aufenthalte empfehlen, meine Damen. Der Preis für ein Schlafzimmer beträgt 2 M. bis 2 M. 50 Pf. Bedienung 50 Pfg., ein sehr reichhaltiges Frühstück 1 M. 50 Pfg. und der Pensionspreis wird täglich mit 6 M. berechnet. Es ist ja immerhin schon ein etwas kostspieliges Hotel; für einige Tage wäre es aber ein vorzügliches Absteigequartier, um die ganze Umgegend von Barmouth, die wunderbar schön ist, kennen zu lernen und bis Aberystwith vorzudringen. Ich persönlich habe eine sehr nette Erinnerung an jenes Hotel, denn ich bin auf eigenthümliche Weise dorthin gekommen. Es war mir nämlich in Colwyn Bay unmöglich gewesen, vorher die Adresse eines für mich passenden Hotels in Barmouth aufzutreiben, und ich hatte mich auf's Gerathewohl dorthin begeben wollen. Alle meine Reisegefährtinnen, und Sie werden, wenn Sie allein durch England reisen, gleich mir es dankbar empfinden, wie freundlich und zuvorkommend die berüchtigt steifen Engländer sich der Fremden annehmen und wie nett es sich mit ihnen plaudern läßt, hatten an jenem Tage ein anderes Ziel und konnten mir keine Auskunft geben. Endlich treffe ich in Minfford mit einem sehr netten, älteren Ehepaare zusammen und bald werden wir gute Freunde. Die Dame, etwas altnodisch, ist sehr erkaunt, wie ich als so junges Mädchen es fertig bringe, einen großen Theil Englands allein zu durchstreifen; wir plaudern über dieses und jenes, und als sie nun hört, daß ich noch kein Unterkommen in Barmouth habe, bittet sie mich herzlich, mich ihnen anzuschließen und in Barmouth in ihrem Hotel abzustiegen. Und ich habe es wahrhaftig nicht bereut, diesem Anerbieten gefolgt zu sein; denn selten habe ich mit wildfremden Menschen so behagliche Stunden verlebt, wie gerade dort. Wir schieden am anderen Morgen mit aufrichtiger Trauer von einander und jeder Aufenthalt in London gibt mir jetzt die angenehme Veranlassung, meine Reisefreunde von Barmouth wieder anzufuchen.

Ich habe Ihnen dieses Erlebnis hier erzählt, um dem Einwurf, daß eine junge Dame, die solche Touren allein unternimmt, sich sehr einsam fühlen müsse, hier gleich zu begegnen. Man muß natürlich im Antzupfen der Bekanntschaften sehr vorsichtig sein, und sich seine Leute vorher erst genau ansehen, selbstverständlich muß eine alleinstehende junge Dame auch den Grundsatz befolgen, daß längere Gespräche mit Herren möglichst zu vermeiden sind, daß überhaupt eine gewisse Reserve geboten ist, aber dies vorausgesetzt, wird jede Dame aus dem Umgange mit zufälligen Reisegefährten nur Vortheil ziehen. Denn auch die schönste Gegend gewinnt für den Menschen erst wahren Werth und bleibt ihm in lieber Erinnerung, wenn sich freundliche Bilder daran knüpfen und er das Schöne mit gleichgesinnten Gefährten genossen hat.

Sind Sie absolut seefest, meine Damen, so möchte ich Ihnen (selbstverständlich kann jede mit dem Dampfer die Isle of Anglesea besuchen) von Llandudno aus einen Ausflug nach D'anglas anrathen. Eine einzelne Dame unternimmt denselben am besten in einem Tage, abends wieder nach Llandudno zurückkehrend, und da »Isle of Man« für eine

alleinreisende Dame ein nicht sehr angenehmer Aufenthalt ist. Zwei oder mehreren Damen möchte ich aber empfehlen, mindestens einige Tage dort zuzubringen; die Insel ist großartig schön und bietet eine Fülle der interessantesten Excursionen. Ich selbst, durch Reisefreunde von Colwyn Bay dorthin empfohlen, habe eine ganze Woche dort zugebracht und habe nur bedauert, nicht längere Zeit zur Verfügung zu haben; denn mein Aufenthalt dort hat mich wahrhaft entzückt und war, allerdings durch einen sehr glücklichen Zufall, reich an freundlichen Erlebnissen. Auf keinen Fall ist Damen, welche ohne männlichen Schutz reisen, in Douglas ein Aufenthalt in einem Hôtel oder boarding-house anzupfehlen. In diesem Falle sind »furnished apartments« das einzig Richtige. Ich stelle auch hier wieder meine dortige Adresse

6 Goldie Terrace
Upper Church Street
Douglas
Isle of Man

gerne zur Verfügung. Die Wirthin, Miß Cubbon, unter deren Schutz ich von Freunden gestellt war, ist eine urgemüthliche, ältere Dame, die es ihren Gästen behaglich und angenehm zu machen weiß. Der Preis eines Schlafzimmers (alle Gäste des Hauses benutzen ein Wohnzimmer gemeinschaftlich) ist 2 Mark täglich. Alle Lebensmittel sind aber in Douglas so billig, daß man eigentlich durch einen längeren Aufenthalt dort seine pecuniären Verhältnisse verbessern kann. Der beste Führer durch die »Isle of Man« ist »Brown's Popular Guide«, den ich zur Anschaffung nur empfehle. Eine unendliche Menge sehr guter Dampfer fährt täglich von Douglas aus nach allen Richtungen. Eine Fahrt um die Insel ist selbstverständlich eine der ersten Excursionen, die Sie unternehmen müssen, meine Damen. Dann aber, wenn Sie absolut seefest sind, dürfen Sie auch nicht versäumen, einen kurzen Besuch in Dublin zu machen, sich dem zweitägigen Ausfluge nach Glasgow und Edinburgh einmal anzuschließen und einen stüchtigen Blick von Worthington aus in den zauberhaften englischen Lake District zu werfen. Den weniger seetüchtigen Reisenden werden von Douglas aus aber auch eine Fülle anderer Ausflüge ins Land geboten. Man braucht nur von 10 Uhr an einen Spaziergang auf der Promenade, der See entlang, zu machen, um eine Auswahl der schönsten Excursionen ins Land hinein zu billigen Preisen zu haben. Die einzige Kunst dabei ist die, die Tour, die man gerne machen möchte, dem Kutscher nicht gleich zu verrathen, sondern sich gleichsam wider Willen dazu nöthigen zu lassen. Es ist auf der Isle of Man eine solche Concurrrenz unter den verschiedenen Fuhrwerken, daß zwei oder drei Personen oft zu einem Spottpreis ganze Tages Touren zu Wagen unternehmen und in kurzer Zeit die schöne, interessante Insel gründlich kennen lernen können.

Endlich aber heißt es nun auch an die Heimreise denken, meine Damen. Aber auch diese wollen wir so einrichten, daß sie uns durch bisher noch unbekanntere Gegenden führt und auch noch mancherlei Interessantes nebenbei bietet. Wir lassen deshalb die Gelegenheit nicht unbenutzt, über Liverpool die Küstfahrt von der Isle of Man anzutreten. (Auch dort hat Y. W. Chr. Assoc. ein sehr nettes Heim.) Die Stadt, vor allen Dingen aber auch der Hafen, macht einen kurzen Aufenthalt dort sehr lohnend, es wäre zu schade, wenn wir dort nicht versuchten, einige vor Anker liegende Schiffe zu besichtigen und Zutritt zu einem der riesigen Amerika-Dampfer zu erlangen. Liverpool ist übrigens für eine einzelne Dame kein sehr angenehmer Aufenthalt. Das Straßenleben dort sowohl wie in Manchester, Leeds &c. hat im Vergleich mit anderen englischen Städten für eine Dame entschieden etwas Ungemüthliches. Vom Gepäckträger und Droschkenkutscher aufwärts ist man dort nie ganz sicher, sich nicht energisch gegen Ueberforderungen oder sogar Unverschämtheiten wehren zu müssen. Mehrere Damen werden dieses wohl kaum empfinden, da ja auch das schwache Geschlecht vereint, eine respectable Stärke besitzt; aber einer einzelnen Dame möchte ich gerne

die Unannehmlichkeiten ersparen, die ein längerer Aufenthalt in Liverpool leicht im Gefolge haben könnte. Derselben würde ich deshalb lieber rathen, von Liverpool gleich weiter nach Chester zu fahren, und dort im Temperance-Hôtel (ungefähr eine Minute von der Bahn entfernt) einige Tage Quartier zu nehmen. Die Stadt, mit den noch vollständig erhaltenen Wällen, den interessantesten alten Häusern, dem wunderbaren Dome bietet des Interessanten und Schönen so viel, daß niemand bereuen wird, einige Tage sich dort aufgehalten zu haben. Von Chester aus sind vorzügliche Verbindungen mit London. Wer aber noch über freie Zeit verfügt, sollte doch dieselbe benutzen, um vor allen Dingen nach Stratford, der Heimat Shakespeare's, zu wallfahrten, um die Stätten aufzusuchen, wo der Gröfste aller Dichter gelebt hat, und wo man noch einen Hauch seines Geistes zu spüren vermeint. Leamington, der liebliche Badeort, im Herzen Englands gelegen, bietet für die Fahrt nach Stratford, sowie einige andere Touren den besten Mittelpunkt. Denn einmal dort, dürfen wir nicht vergessen, die wunderschöne Ruine von Kenilworth aufzusuchen und Amy Robsart's trauriger Geschichte zu gedenken und dann liegt außerdem auch noch, sogar durch eine Pferdebahn mit Leamington verbunden, das alte Warwick ganz in der Nähe, dessen Schloß eine der schönsten Privatgalerien Englands birgt und dessen alte Kirchen und Leicesters Hospital entschiedene Sehenswürdigkeiten bilden.

Ja, so könnte ich Sie noch auf mancherlei interessante Excursionen aufmerksam machen, denn ich habe längere Zeit auch dort zugebracht und alles gründlich studiert. Aber die Zeit geht zu Ende, und die Damen die mir bis hieher freundlich gefolgt sind, werden nun auch wohl an den Abschied von England denken. Ich glaube über die Heimreise brauche ich keinerlei Winke mehr zu geben, denn da eine Jede mehr oder minder Erfahrungen auf der Hinfahrt gemacht hat, so werden diese besser reden, wie ich es je thun könnte. Ich möchte hier an diese Reisebeschreibung nur noch einige andere Bemerkungen knüpfen. In Vorstehendem habe ich Ihnen, wenigstens Mancher von Ihnen — nicht so Vieles erzählt, was absolut neu gewesen wäre, oder nicht von Anderen vielleicht sehr schön beschrieben worden ist. Wer in meiner Planderei einen begeisterten Bericht interessanter Gegenden und Städte, oder gar die Erzählung irgend welcher Abenteuer suchte, den werde ich lebhaft enttäuscht haben. Was ich hier zu geben bezweckte, ist ganz etwas anderes. Ich wollte Ihnen erzählen, wie ein junges Mädchen (denn ich habe mein erstes Vierteljahrhundert noch nicht vollendet) es möglich machen kann, ganz allein (allein) ohne die geringste Unannehmlichkeit weite Reisen zu unternehmen, und zweitens wollte ich durch meine aus erprobten billigen Adressen auch der weniger Begüterten die Möglichkeit zu einem solchen Ausfluge darlegen. Ich habe Ihnen deshalb meine Reise vom vergangenen Jahre ziemlich im Zusammenhange geschildert, da ich Ihnen auf diese Weise am besten davon die dafür aufgewandte Zeit und die Unkosten angeben konnte. Im ganzen habe ich (im vergangenen Jahre) zu dieser Reise 10 1/2 Wochen gebraucht, und wenn ich alle Unkosten zusammenrechne, so habe ich in der ganzen Zeit (Fahrten &c. alles inclusive) etwas weniger wie 600 Mark ausgegeben. Es ist dieses ja immerhin für eine schmale Damenbörse eine bedeutende Ausgabe; ich will deshalb auch noch hinzufügen, daß, meiner Ansicht nach, wenn mehrere Damen zusammen reisen, sich die Kosten noch niedriger stellen dürften und auch durch Rundreisebillets, die fast an allen Bahnen Englands im Sommer auf die Dauer von zwei Monaten ausgegeben werden, manche Ersparnisse gemacht werden könnten.

Eine schöne Reisebeschreibung habe ich nicht liefern wollen. Aber wenn durch diese Zeilen, was ja einzig deren Zweck ist, die eine oder andere meiner Mitschwester sich bewogen fühlt, meinem Beispiele zu folgen und die von mir gegebenen Winke auszunützen, so habe ich meinen Zweck erreicht und ich wünsche den Betreffenden von ganzem Herzen solch schöne, freundliche Erinnerung, wie ich sie noch immer von meinen Reisen in die Heimat zurückgebracht habe.



Herbsttrauer.

Der Mond umseufzt den kahlen Baum,
Das Laub zerflirbt im Scheiden.
Wo bist du hin, o Sommertraum,
Wohin mit deinen Freuden?

Wohl senken auch schon Blüthen dich
An rauhen Maientagen,
Doch damals noch verstand ich nicht
Wie heute d'rum zu klagen.

Martin Greif.



das sie sich hinhinmurmelte. Plötzlich brach sie ab, beschrieb mit dem langen Grashalm, den sie in der Hand hielt, einen weiten Bogen in der Luft und rief, ihren Gedanken Worte leihend: »Und ich werde es euch allen beweisen, daß ich keinen Menschen brauche, daß ich mir selbst helfen kann in jeder Lebenslage, daß ich nicht zu Grunde gehen werde, und keiner Stütze, keiner Hilfe bedarf, keiner — ich werde es beweisen, euch allen, die ihr mir nichts zutraut!« Sie legte trotzig ihr Kinn in die aufgestützte Hand und blickte sinnend vor sich hin. Da sah sie ein schönes, goldschimmerndes Insect, das sich abmühte, die steile Uferböschung

Hilf dir selber!

Von Thefi Bohrn.

zu erklettern; doch der feine, weiche Sand löste sich unter seinem Körper und ließ es immer und immer wieder straucheln. Lachend hielt sie ihm den Grashalm hin: »Da!« Das Thier umklammerte ihn und bald wäre es ihm gelungen, sich empor zu arbeiten. »Ah!« rief sie wild lachend, »meinst du? Hilf dir selber!« Und rasch entzog sie ihm den Grashalm. Das Thier verlor daß Gleichgewicht und kollerte in den Bach, wo es von einer Sturzwelle erfaßt, fortgetragen wurde. Das arme Thierchen kämpfte mit Aufgebot seiner ganzen Kräfte um sein Leben — vergebens; ermattet streckte es die Füßchen von sich und blieb endlich, von einer Welle auf einen großen Steine geworfen, liegen — todt...



Etiquettefragen.

Die Gesetze der Etiquette für die bürgerliche Gesellschaft. **Vom Briefkastenmanne der »Wiener Mode«.** Verlag der »Wiener Mode«, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart. Elegant brochiert 60 kr. = 1 Mark.

Unter den vielen hundert Briefen, welche die Post uns täglich ins Haus bringt, enthalten immer einige auch Fragen, die sich auf die in der guten Gesellschaft geltenden Umgangsformen beziehen. Der Briefkastenmann hat es deshalb für eine nützliche Arbeit gehalten, die Gesetze der Etiquette zu sammeln und daraus ein Buch zu machen, welches im Laufe dieses Monats im Verlage der »Wiener Mode« erscheinen und in allen Buchhandlungen erhältlich sein wird. Wir veröffentlichen nachstehend das »Vorwort« welches die Tendenz des Buches treffend charakterisiert. Der Verfasser, welcher die Wünsche und Anschauungen der Frauenwelt so genau kennt, hat in »Etiquettefragen« ein Werk geschaffen, wie es in gleicher Vollständigkeit und Eigenart nicht existiert. Die Regeln des guten Tones, ohne deren Kenntnis sich niemand in der modernen Gesellschaft bewegen kann, werden ohne Pedanterie, aber unter genauer Abwägung des Zulässigen und des Verbotenen dargestellt. Wir zweifeln deshalb nicht, daß »Etiquettefragen« lebhaftes Interesse erregen und den Beifall der gebildeten Welt finden werden.

Vorwort.

Es gibt zwei grundverschiedene Dinge, die beide mit dem Namen »Etiquette« bezeichnet werden; das eine ist das an den meisten Höfen übliche Ceremoniell, eine Sammlung alter, nicht selten veralteter Formeln für den Verkehr des Herrschers und seines Hofstaates, das andere das Gesetzbuch der in der guten Gesellschaft üblichen Umgangsformen, die — im Gegensatz zu der vollkommen erstarrten Hof-Etiquette — fortwährend in Umwandlung begriffen sind und den Evolutionen der Gesellschaft folgen. Noch vor nicht allzu langer Zeit waren diese Umgangsformen für die verschiedenen Gesellschaftsclassen verschieden; für gewisse Classen (und nicht etwa bloß für die unteren) gab es überhaupt keine gesetzmäßig bestimmten Formen des Verkehrs; für diese Classen beschränkte sich die Kenntnis der Etiquette auf dasjenige, was für den Umgang mit Höhergestellten nothwendig war.

Mit dem fortschreitenden Siege der demokratischen Anschauungen ist dies anders, besser geworden. Eine Erscheinung, die in der ganzen Entwicklungsgeichte der Menschheit wahrnehmbar ist, zeigt sich auch hier. Der Sieger tritt auf die höhere Culturstufe des Besiegten, er macht sich dessen geistige Errungenschaften zu eigen. Oder in unserem speciellen Falle: das Bürgerthum macht sich jene Umgangsformen zu eigen, die früher zu den vielen Vorrechten der privilegierten Stände, des Adels und der geadelten Bourgeoisie gehörten. Aber der Eroberer nimmt das Eroberte nicht schlechtweg, wie es ist; er paßt es seinen Bedürfnissen an, er unterdrückt, was Veraltetes, Lästiges, ja Lächerliches daran ist und bildet so in unmerklicher, aber

nachhaltiger Arbeit die Etiquette der bürgerlichen Gesellschaft, welche heute die Etiquette der Gesellschaft überhaupt geworden ist.

Als solche hat sie eine zweifache Aufgabe in überaus wohlthätiger Weise erfüllt. Sie hat — als Etiquette der bürgerlichen Gesellschaft — wesentlich dazu beigetragen, die gesellschaftlichen Sitten des Bürgerthums zu verbessern und demselben jene Sicherheit im Verkehre zu geben, ohne welche diese überhaupt — vom Wirthshausverkehre abgesehen — nicht dauernd möglich ist. Andererseits hat sie wesentlich dazu beigetragen, daß der äußerliche Abstand zwischen den verschiedenen Gesellschaftsclassen schwand; indem sie durch die Schaffung gleicher Umgangsformen den Bürger befähigte, erhobenen Hauptes, Aug' und Aug', mit dem Hocharistokraten zu verkehren, räumte sie eines der größten Hindernisse weg und demokratisirte den Verkehr mehr, als es je die Gesetze des Staates vermocht hätten.

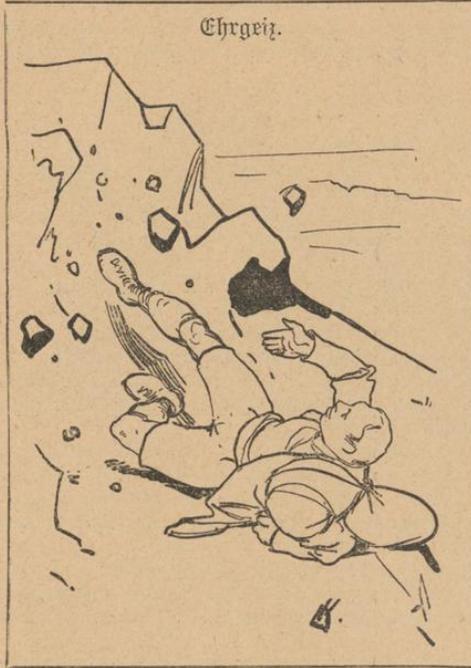
War die Etiquette früherer Zeiten hauptsächlich zu dem Zwecke construirt, um den Unterschied der Stände zu bezeichnen und festzuhalten, so hat die moderne Etiquette, indem sie sich organisch entwickelte, die Grenzen zwischen den Gesellschaftsclassen und durch das von ihr decretierte gleiche Recht für alle die Menschen auf dem menschlichsten Gebiete, auf dem des geselligen Verkehrs, einander nahe gebracht.

Dies ist die Bedeutung der modernen Etiquette, der Etiquette der bürgerlichen Gesellschaft, für die Allgemeinheit. Sie ist größer, als man in der Regel annimmt. Vielfach ist man geneigt, diese moderne Etiquette mit der früheren gleichzustellen und deshalb zu ironisiren. Wir haben den Unterschied zwischen beiden und den Werth und die Bedeutung der modernen Etiquette für die Allgemeinheit nachgewiesen.

Nicht minder groß ist ihr Werth für den Einzelnen; dieser Werth ist ein so eminent praktischer, daß er auch jene überzeugen wird, welche vielleicht für öffentliche Interessen weniger zugänglich sind.

Etiquette im modernen Sinne ist nichts anderes, als die genaue Kenntnis jener Gesetze, nach denen sich der Verkehr der guten Gesellschaft regelt. Ohne diese Kenntnis wird man im Verkehre den ärgsten Anstoß erregen und, je nach den Umständen, eine lächerliche oder mißachtete Rolle spielen, mit einem Worte: Man wird gesellschaftlich unmöglich. Gegen diese gesellschaftliche Achtung schützt heute nicht einmal mehr das Genie, das noch vor wenigen Jahrzehnten ein Freibrief mächtiger Art war. Heutzutage wird man ihm »mildernde Umstände« zugesprochen, wo es sich um Verletzung zarter Details handelt; grobe Verstöße aber rächt man selbst dem Genius gegenüber durch Ausschließung.

Humoristisches.



Tourist: „Na, ein kleiner Berg — aber mit der Zeit weri' ich schon von einem höheren herabstürzen!“

Sprüche.

Wenn die Menschen Hähne würden,
Einen Wirwar gäb's wie nie,
Weil zu and'rer Stunde Jeder
Kiese da sein Kiferiki.

Dem wenn man so, was sie reden,
Aufmerksam und fleißig bucht,
Sieht man, daß den gold'nen Morgen
Jeder in was anderm sucht!

Herbert.

Orthographie.

In jedem Idiom ist der Frau
Die Orthographie eine heikliche Sache,
Nur eine kennt jede so ziemlich genau:
Die Orthographie der Augensprache.

Zwei Liegen auf einen Schlag.

Componist: Meine Frau singt ausschließlich nur meine Lieder.
Freund: Und das haltet ihr beide aus?
H. R.

René von Londuis. Als Brautgeschenk für Ihre Schwestern empfehlen wir Ihnen: Eine bemalte schwedische Sitzbank mit Plattich-Stickerei („Wiener Mode“, Hest 1. VIII. Jahrgang), ein Sackel, einen Handtuchhalter im selben Hest erschienen; schöne Sophasissen, einen gothischen Stuhl mit Stickerei (Hest 2. VIII. Jahrgang), Decorationsteller in Porzellan- oder Majolikamalerei, oder einen Journalständer (Hest 5. VIII. Jahrgang). Ein Werk über Roth- oder Leinwandstickerei ist uns nicht bekannt. Ueber Weißstickerei wird der Verlag der Wiener Mode ein umfassendes Werk veröffentlichen. Wir halten es nicht für passend einen Herrn, dem Sie aus der Erinnerung verschwunden sind, zuerst zu grüßen. Das Gedicht Ihrer Freundin ist recht nett und für ein Stammbuch passend.

Freue Abonnentin aus Ungarn. Nachstehend das Rezept zu einer Punschorte. Man treibt 7 Eidotter mit 6 Eier schwer Zucker, den man an Orangen und Citronen abgerieben hat, flau-nig ab. Dann rührt man langsam 2 Eier schwer geschmolzene, gut abgeseamte Butter, 3 Eier schwer Stärkemehl und den Schnee von 5 Eillar (das Weiße vom Ei) darunter. Bädt daraus zwei Tortenblätter und läßt sie austühlen, dann befeuchtet man sie gut mit einer Mischung von Orangen-saft und Mareschino, befeuchtet eines der Blätter mit Orangensaft oder mit Orangenerème stürzt das andere Blatt darüber und überzieht die Torte mit folgender Glasur: 24 Dekal auf einer Orange abgeriebener Zucker werden mit zwei Deciliter Wasser ziemlich dick gesponnen und hierauf mit dem Saft einer halben Orange und Rum nach Geschmack vermischt, gerührt, bis es nur mehr lauwarm ist und rasch über die Torte gegossen. Würde sie mit Salse gefüllt, so verziert man sie mit Rumobst oder Orangenspalten; bei Drangecrèmefülle jedoch spritzt man diesen auch zierlich oben herum — Einer hellen Blondine stehen alle freundlichen Farben gut zu Gesicht, nur gelb soll sie niemals wählen. Zu dunkelblondem Haar und tiefrosafarbigem Teint wirken vortheilhaft: Blau, Grün, Vio, Goldbraun. Ein Verfahren, allerhand Flecken zu reinigen, brachten wir in Hest 21.

Prag, Kleinside. Mit solchem Poststempel kam uns eine Sendung zu. Die Häkelmuster müssen wir dankend ablehnen, da unser Vorrath gegenwärtig überreich ist. Die Kochrecepte

Correspondenz der „Wiener Mode“.

A. G., Abonnentin in Graz. Eine gute Farbe zum Einlassen von Fußböden: In einem eisernen Topfe erwärmt man 8 Theile gelbes Wachs mit 40 Theilen warmen Wassers so lange, bis das Wachs ganz aufgelöst ist. Dann gibt man Pottasche hinzu und läßt die Masse gut ansfochen. Zum Schlusse wird etwas Orlean mit ein wenig Spiritus dazugemischt und man rührt die Masse so lange, bis sie ganz erkaltet ist.

William v. Wiffiat, Wien. Ihre Gedichte sind poetisch empfunden und schön in der Form, doch müssen wir deren Abdruck wegen Stoffüberfülle unterlassen.

Julia Steinhardt. Mittel gegen Sommersprossen haben wir im Briefkasten häufig veröffentlicht. Mozart. Ihre Frage lautet: Ist es statthaft, daß eine junge Dame in Begleitung ihrer Schwester und der Köchin die Kirchweih in einem anderen Orte besucht und dort zwei Tage im Pfarrhose zu Gaste sei? Ohne uns in die Details dieser Frage einzulassen, wollen wir nur feststellen, daß eine Braut ohne dringendste Nöthigung nie außer Haus übernachten soll.

Ilka Sch. Unsere Schnittmuster-Abtheilung liefert jederzeit auch Rockschutte nach jedem beliebigen Maß. Weiße Glacehandschuhe reinigt man mit Benzol. Man macht die Handschuhe ganz naß, so daß man sie auswinden kann, breitet sie rasch glatt aus und reibt sie mit einem weichen, weißen Leinentappen ebenfalls rasch ab. Jeder Handschuh soll für sich gereinigt werden.

„Gulda.“ Ein sehr einfaches und wirksames Mittel zur Vertreibung der abscheulichen Wanzen sind Wallnußblätter; man lege dieselben in und unter die Betten, sowie in die Zimmer-eden und öfne die Fenster, so werden die Wanzen in kurzer Zeit verschwunden sein. — Ein anderes Mittel ist: Man löst zu gleichen Theilen Mann, Pottasche und Kochsalz in Wasser auf, fügt noch etwas Wasser, in welchem Coloquinten abgekocht sind, hinzu, bestreicht damit die Wände, Fußböden, Bettstellen und Deden und besprengt auch die Betten und Kleidungsstücke, die Polstermöbel und Vorhänge tüchtig. Petroleum ist auch ein probates Mittel gegen Wanzen.

Rhede. Mit „zaghaftem Herzen“ überienden Sie uns „das Wickelkind“ Ihrer Muse und harren unseres Urtheils. Vor allem empfehlen wir Ihnen, sich schöne klingende Reime zu verschaffen.

Ich will Dich lieber brechen
Für's traute Herzgespiel,
Mit dem ich Sonntag morgens
Froh' Hochzeit halten will.

Oder

In der mittäglichen Hitze
Die Sonne niederbrennt,
Und sich in meinem Innern,
Ein altes Weh' auflehnt.

Damit werden Sie kein Glück haben. Dann wäre es recht sehr gerathen, wenn Sie sich mit dem Studium der deutschen Sprache beschäftigen würden.

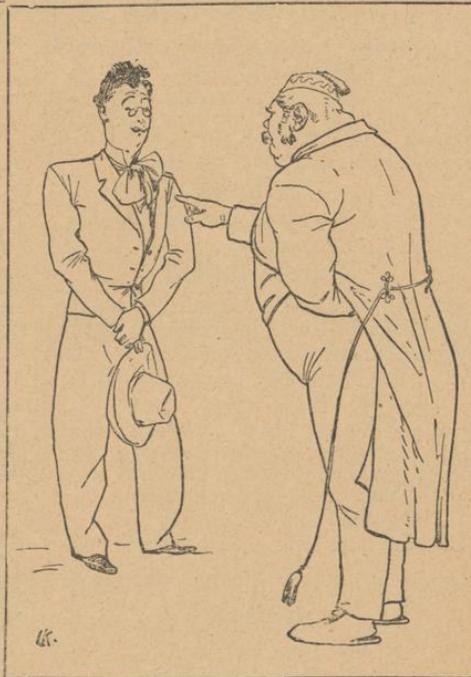
Sechs Jungfrauen tragen
Den Sarg im weißen Gewand,
Und wer im Schreine schlummert,
Das ist mir wohlbekannt

lautet eine Strophe. Sie meinen gewiß nicht, daß der Sarg im weißen Gewand stecke; wohl aber lieft es sich so. Wenn Sie unseren Rath befolgt haben, passen Sie auf, daß Ihnen ein schöner neuer Gedanke komme und dann schreiben Sie drauf los. Ihre jetzigen Wickelkinder aber — wickeln Sie ruhig wieder ein.

Chiffre: „Interessant“. Bei Angabe Ihrer näheren Adresse werden wir Ihnen gerne die betreffenden Firmen namhaft machen.

J. B. Die uns übersandten Beiträge sind recht nett und launig, allein für unser Blatt leider nicht verwendbar.

Ein gemüthlicher Hausherr.



„... Sie, wenn Sie meiner Frau noch länger den Hof machen, steigere ich Ihnen die Wohnung.“

Auf dem Balle.



Lieutenant (im Tanz): Versichere Sie, Fräulein, bin sehr tanzlustig, sogar mein Herz klopfst im Dreiviertelact.



und das uns freundlich mitgetheilte Mittel gegen Wespenstiche werden wir bei Gelegenheit gerne verwenden. Besten Dank für Ihre Theilnahme.

Frl. Minna B. in Hamburg. »Der Schein trägt«, ist der hübsche Titel Ihres Gedichtes — ach, er ist das Beste an der ganzen Arbeit. Sie wollen aber keinen Tadel, sondern den Abdruck Ihrer Werke und rufen pathetisch: »Was soll eine phantasievolle junge Dame in ihrer freien Zeit anfangen? als dichten!« Ei, machen Sie's wie das

Mädchen auf dem Bilde: malen Sie der Welt etwas. Es nimmt sich auch recht künstlerisch aus und zeigt von größter Nächstenliebe.

Abonnementin aus Prag. Sie betiteln Ihr Gedicht »Eine traurige Hundegeschichte« und Sie haben ein volles Recht dazu. Es ist eine Hundegeschichte und auch traurig — sehr traurig ist sie.

L. A. N. »The Lady of the Lake« von Walter Scott erschien in der deutschen Uebersetzung von Dobberts unter dem Titel: »Die Jungfrau vom See« im Verlage von Otto Hendel, Halle (1 Mark 75 Pf. gebunden), ferner in der Ausgabe Meyer's Volksbücher unter dem Titel »Das Fräulein vom See«, übersetzt von Heinrich Viehoff (20 Pf.).

Lolo. Ihr Räthsel ist gefährlich, denn es enthält einen bösen Rath.

Die Mädchen sollen nie mich nennen Und auch den jungen Herren nichts nicht gut u. s. w.

Die Auflösung lautet: »Nein«. Nun denken Sie sich, liebste Lolo, wohin es käme, wenn die jungen Damen nicht »nein« zu sagen wüßten! Wir fragen z. B.: Ist dieses Räthsel ein Unikum; »nein« soll man nicht sagen und alle Welt, Herren und Damen, muß laut und vernehmlich antworten: »Ja«. Und das hat die böse Lolo mit ihrem Rath gethan.

Schwarze Rose.

Wie oft ich Dein gedacht Soll ich Dir's sagen?!

O, mögst Du am Himmel Die Sternelein fragen!

Wir finden es grausam, daß der arme Mann die Sterne fragen soll; denn es ist doch nicht ganz sicher, daß diese sich um solche Kleinigkeiten kümmern und schließlich ist es nicht unmöglich, daß die dummen Dinger gar keine Antwort geben. Also sagen Sie ihm ruhig, wie oft Sie seiner dachten, in Prosa, und machen Sie keine Gedichte, denn Sie können's nicht!

Ernestine in Grau. Marzipanteig zu Makronen: 14 Deka fein gemahlene, geschälte Mandeln verrührt man mit einem Eiweiß und 14 Deka pulverisirtem Zucker mit Limonengeruch und etwas Limonensaft zu einer geschmeidigen Masse, läßt sie etwas stehen, um zu sehen, ob sie die richtige Festigkeit hat; wäre sie zu fest, so kann man sie mit Limonensaft dünner, im entgegengesetzten Fall mit Staubzucker fester machen. Dann bäckt man kleine Häufchen auf Papier bei zientlicher Hitze, damit sie hübsch aufspringen.

»Ordnungsliebend«. Spätes Schlafengehen ruft immer ein mattes und müdes Aussehen hervor und büßt der Teint namentlich durch die künstliche Beleuchtung an seiner Frische stark ein. Hier kann kein Toilettemittel etwas helfen — den erquickenden Schlaf wird nichts ersetzen, doch rathen wir, früh und abend das Gesicht kalt zu waschen.

Erene Abonnementin S. H. Müschel! ist ein besonders in Steiermark beliebter zärtliche Verkleinerungs-Name für Muschel und versteht man darunter Meerbatteln und alle kleineren in der Küche verwendeten Muschelarten.

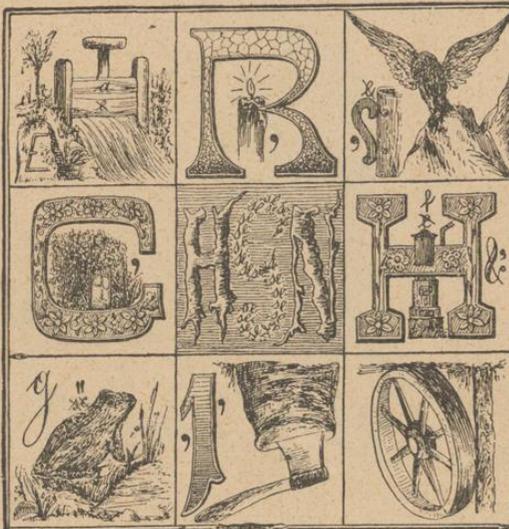
Räthsel.

Herbst-Rösselsprung.

Word search grid for 'Herbst-Rösselsprung' with words like 'ein Du', 'ge= ges send blät', 'lieb= brau= R. Sp. sind ban= lied', etc.

Rebus-Rösselsprung.

(Das mittlere Bild ist die Ueberschrift der in Rösselsprüngen auseinanderstehenden anderen acht Bilder.)



Erh. 2.

Räthsel.

Zwei Wörter sind es, die ich meine: Einsilbig ist das erste, kleine, 'ne halbe »Imme« nur! (Du weißt, Daß »Imme« auch die Biene heißt.) — Das and're Wort zwei Silben führt, Ward einst aus Frankreich importirt, Erhielt sich unverfälscht und rein, Scheint schon »zuständig« hier zu sein, Denn als der liebste Aufenthalt Der Frau vom Hause längst es galt. — Verbinde beide Wörter schnell Zum Ganzen — und Du wirst zur Stell' Ein wohlbekanntes Heim bekommen, D'rin auch dies Räthsel ausgenommen. Th. W.

Logogriph.

Mit »a« besuchen's Heren viel Einmal im Jahr um Mitternacht: Mit »e« wählt Amor es als Ziel, Und nie er einen fehlschuß macht. Sp.

Dreißilbige Scherz-Charade.

Es war zu spät, die Kasse schon geschlossen, Und überall rief man die »Erste« aus; Ich armer Mann stand einsam und verdrossen, Der Zug war fort, — ich ging betrübt nach Haus. Doch sollte dies zu meinem Glücke sein, Denn plötzlich stellten unter Donner schlägen Sich strömend meine »beiden Letzten« ein. Ich wurde nun das »Ganze« — nach dem Regen Ging ganz vergnügt der »arme Mann« nach Haus. Pf.

Tournée-Räthsel.

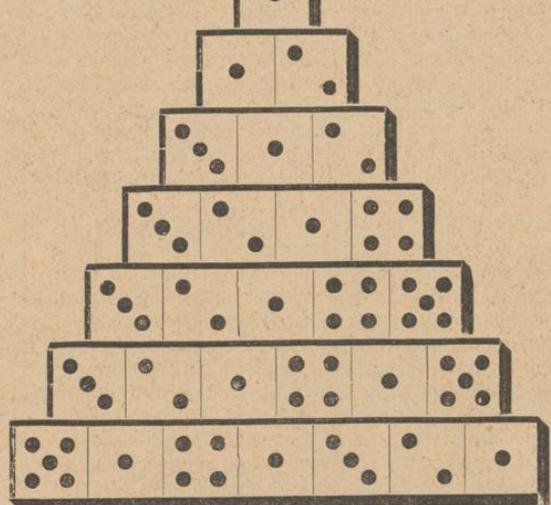
Schauspieler N. aus S. benutzte seinen mehrwöchentlichen Urlaub zu Gastspielen in verschiedenen Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie. Er trat auf in: Budapest 1 mal. Wien 3 » Graz 2 » Salzburg 3 » Linz 2 » Brünn 5 »

Wo denkt Herr N. bei seinem nächsten Urlaube zu gastiren? Lante Thereje.

Homonym.

Ein Componist; Ein Streit, ein Zwist; Ein zart Präsent, Das Jeder kennt. Pf.

Punktfiguren-Pyramiden-Räthsel.



1. Vocal; 2. Feldmaß; 3. Fertig gedocht; 4. Comitatz und Stadt in Ungarn; 5. Amerikanischer Feldherr und Präsident der Vereinigten Staaten; 6. Schmuckstein; 7. Schlachtenort im alten Bostien (Zunftort antiker Terracotten). — Die Punktfiguren sind so durch Buchstaben zu ersetzen, daß in horizontaler Richtung abwärts Benennungen von der oben angeführten Bedeutung resultiren.

Lösungen der Räthsel in Heft 23.

Auszahlräthsel: Man beginnt mit »D« oben, überspringt nach rechts herum jedesmal 4 Buchstaben und erhält: Der »Wiener Mode« eigeues Heim.

Zweifelbige Charade: Zeitgeist.

Königspromenade: Die Spuler.

Zimmer Deine Liebe wahre Tief in Deines Busens Schrein; Dein Geheimnis offenbare Der Geliebten nur allein. Denn nur Liebende beglücken Kann die Liebe — And're nicht: So wie Sterne nur entzünden — Die da sehen — Blinde nicht.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16 bis 30. September.



Montag: Tropfsuppe, überdünstetes Rindfleisch mit Nockerln, Schneekoch*).

Dienstag: Leberpuréesuppe, ungarisches Kraut**), Schöpfencotelettes mit weißen Rüben, Weintrauben.

Mittwoch: Eiergerstl, Mostbraten mit Senf und Kartoffelpurée, Reisauflauf.

Donnerstag: Nockerlsuppe, gefüllte Kalbsbrust mit Spinat, Wienerkoch.

Freitag: Brabanterjsuppe, marinierter Fisch***), Topfenstrudel mit Crème.

Samstag: Fadennudeln in der Suppe, Rindfleisch mit Paradeisauce und Erdäpfelschmarren, Zwetschkentuchen.

Sonntag: Brandkräpfchen in der Suppe, Nierenschnitten, gebratene Ente mit wässchem Salat, russische Torte†).

Montag: Einnachsuppe vom Entenjungen, Spedbraten mit rothen Rüben, Zwetschkentüdel.

Dienstag: Kartoffelknödel in der Suppe, fricassierte Hühner mit Tarhonia, Spatzvögel.

Mittwoch: Schwammjsuppe aus Wiesenchampions (Halamaschen), Rumpsteak mit Pfeffergurken und Kohlscheiben, Mandelschmarren.

Donnerstag: Französische Suppe, Hirschfleisch in brauner Sauce mit Butterknödel, Melone.

Freitag: Angelaufene Griesjsuppe, Backfische mit Erdäpfelsalat, Nepselstrudel.

Samstag: Perlgerste, Rindfleisch mit Zwiebelsauce, Krautstedeckln.

Sonntag: Eierconsommé, unterlegtes Erdäpfelkoch, Rebhühner mit Salmischnitten und Rothkraut, Tritatenkoch mit Crème.

Montag: Semmelschöberl, gefüllte Paradeis, überdünstetes Rindfleisch mit Maccaroni, Weintrauben.

*) Schneekoch. Man wiegt drei Eier schwer Mehl, Butter und Zucker. Treibt die 3 Eidotter mit der Butter flaumig ab, verrührt das Eiweiß, zu festem Schnee geschlagen, leicht damit und mengt schließlich

feingehackte Limonenschale und das Mehl bei. Man füllt die Masse in eine Form, bäckt sie $\frac{3}{4}$ Stunden lang, stürzt sie, streicht festen Schnee weiterer 3 Eiweiß darüber, bestreut ihn dicht mit Zucker und gehackten Mandeln und stellt das Ganze sammt der Schüssel noch 10 Minuten in das Rohr.

**) Ungarisches Kraut. Man hackt $\frac{1}{2}$ Kilo Rindfleisch und $\frac{1}{2}$ Kilo Schweinefleisch sehr fein, vermengt es mit $\frac{1}{4}$ Kilo Reis, einer ganzen, feingehackten, leichtgerösteten Zwiebel und zwei Eiern, Pfeffer und Salz. Hierauf belegt man den Boden einer Casserole mit Speckscheiben, gibt eine Schichte leicht papricirtes neugeäuertes oder saueres Kraut, dann die Hälfte der Fleischfarce, wieder Kraut, die zweite Hälfte der Farce und abermals Kraut darauf, etwas Suppe daran und läßt das Ganze zwei Stunden ruhig dünsten, dann gibt man $\frac{1}{4}$ Liter saueren Rahm dazu, läßt ihn gut einkochen, stürzt die Speise, wobei man ein Zwiebel an Saft abschöpft und serviert sie.

***) Marinierter Fisch. Man zerschneidet einen Hecht oder Fogosch in 5 cm breite Scheiben und siedet diese in einer Brühe aus gewässertem Weißwein, etwas Essig, Zucker, Lorbeerblättern, ganzem Pfeffer, gelben Rüben, Sellerie, Zwiebelscheiben und klein gehackter Petersilie, bis sie weich sind, aber nicht zerfallen, legt sie auf der Schüssel wie ganz zusammen und läßt sie erkalten. Inzwischen seigt man die Brühe, klärt sie wie Aspice, gießt sie über den Fisch und stellt ihn auf Eis. Vor dem Antragen ziert man ihn mit Citronenscheiben, gelbem oder rothem Aspice, Caviar und allenfalls Garnellen.

†) Russische Torte. Man verrührt 4 Eidotter mit 8 Deka Zucker, 7 Deka Mehl und den Schnee der 4 Eiweiß, bäckt daraus 5 Blätter und setzt sie mit folgender Fülle zusammen: man sprudelt 14 Deka Zucker mit 8 Dottern und $\frac{1}{4}$ Liter Obers mit Vanillegeruch am Feuer dicklich, gibt feingehacktes Citronat mit Rum benezt und 4 Blatt in Milch aufgelöste Gelatine hinein, rührt es fort, bis es erkaltet ist, mengt $\frac{1}{2}$ Liter Oberscham zu und bestreicht die Torte auch obenauf und an den Seiten damit.

K. A. H.

Miscellen.

Brillanten reinigt man, wenn sie einfach à jour gefaßt sind, am zweckmäßigsten mit Seifenwasser und einer weichen Zahnbürste. Man läßt sie sodann in Kleie trocknen. Diese Behandlung eignet sich für alle Edelsteine in einfacher Faßung; ist die Faßung voll, d. h. besteht sie aus massivem Gold oder Silber, so pußt man die Steine mittelst Watta und Stärkepuder.

Gute Oliven-Tafelöle. Für die Güte der an dieser Stelle wiederholt empfohlenen Öle aus der Deltiederlage »Zum Delbaum«, Wien, I., Tegethoffstraße 1, sprechen am deutlichsten die zahlreich eingelaufenen Bestell- und Anerkennungschriften; u. A. von Luigi Tavoggia, Küchenschef bei Ihrer K. Hoheit Frau Erz. Immacolata, von den hervorragendsten ersten Wiener und auswärtigen Hoteliers und Restaurateurs u. A. m.

Mattoni's Ciesshübler

Fr. Watzek's Lager aller in- u. ausl. Mehl-Specialitäten

befindet sich jetzt: Wien, I., Bräunerstrasse 12, Ecke der Stallburggasse.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik ARTHUR KRUPP.

VERSILBERTE TAFELGERÄTHE,

BESTECKE, TAFEL-AUFSÄTZE,

GIRANDOLS, THEE- UND KAFFEE-SERVICES
ETC. ETC.

REIN-NICKEL- KOCHGESCHIRRE.

KUNSTBRONZE.

NIEDERLAGEN:

WIEN: I., WOLLZEILE 12, I., GRABEN 12, I., BOGNER-
GASSE 2, VI., MARIAHILFERSTRASSE 19-21.

BUDAPEST, WAITZNERGASSE 25. PRAG, GRABEN 87.

Ludwig Nowotny

Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I., Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickerien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der »Wiener Mode« erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend.

Ateliers für Wohnungs-Einrichtung
2463 Brandt & Grünholz,
Wien, II., Praterstr. 50.

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art in Wien

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.)

wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19,

den P. T. Abonnentinnen der »Wiener Mode« als vertrauenswürdig
bestens empfohlen.

1731



Vorlage für ein Sophakissen in Nadelmalerei.